



Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 38

Juni 1988

15. Jahrgang



Es sollte einmal gesagt werden:

Wildbretversorgung

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

„Bockfeiern“ stehen wieder an der Tagesordnung. Die Freude an einem erlegten Rehbock wird mit Kameraden geteilt. Das abgeschärfte Haupt steht dabei manchmal als Mittelpunkt auf dem Tisch. Es ist zu überlegen wie Nichtjäger, etwa in einem Gasthaus, so einer „Totenkopfehrung“ gegenüberstehen. Da gibt es sicher geteilte Meinungen. Ganz eindeutig aber ist die Verpflichtung des Jägers bei der Versorgung des Wildbrets. Liegt der Bock während der Bockfeier noch im sommerlich aufgeheizten Kofferraum, ist das eine „echte Saurei“. Das Wildbret wird dabei im wahrsten Sinn des Wortes sauer und unbrauchbar.

Einwandfreie, sofortige und fachgerechte Versorgung des erlegten Stückes ist unbedingt erforderlich, um das besonders eiweißreiche und „vollbiologische Fleisch“ unseres Wildes vollwertig vermarkten zu können. Diesen eigentlichen Urzweck der Jagd, die Beschaffung von hochwertiger Nahrung, sollten wir wieder etwas mehr in den Vordergrund stellen. Zum Waidwerk gehört auch die handwerklich richtige Wildbretversorgung. Das Wissen und die Sorgfalt darum dürfen nicht verkümmern!

Kurz einige Stichworte dazu: Sofort und sauber aufbrechen. Verunreinigungen durch großzügiges Abschärfen, mit Schweiß oder sauberem Tuch beseitigen. Wasser dazu nur im Notfall verwenden. Brandadern öffnen. Luftiges Auskühlen und anschließend möglichst sorgfältiger und rascher Transport in einem geeigneten Lagerraum. Kühle, fliegenfreie Lagerung erfolgt dann am besten in einem Kühlraum. Die Errichtung eines solchen Kühlraumes oder Großkühlschranks sollte je-

denfalls überlegt werden und bringt auch Mehreinnahmen beim Wildbreterlös.

Zum Aufbrechen von schwerem Wild (Rotwild, Schwarzwild, Feistgams) noch folgende Bemerkungen: Das ansonsten bei uns nicht übliche Aufschärfen des Trägers und das Auslösen von Drossel und Schlund sollte hier durchgeführt werden. Ansonsten kann die Trägermuskulatur verhitzen oder durch Gärung im Schlund entwertet werden. Jedenfalls aber soll zur Durchlüftung der Kammer eine faustgroße Öffnung am Stich (Trägeransatz — Brustbeinbeginn) geschaffen werden. Günstig ist auch das Aufschärfen in den „Achselhöhlen“ zum Lüften der Blätter.

Bei längerem Liefern über Stock und Stein (immer erst nach aufbrechen und auskühlen) darf durch die Aufbruchöffnung kein Laub und Schmutz eindringen. Ein „Zunähen“ (Wenige Stiche mit

Bindegarn) ist hier vorübergehend günstig, ebenso das erst nachträglich erfolgte Schlüsseln. Tragen von nicht ausgekühltem Wild im Rucksack ist für die Wildbretqualität ebenso wenig förderlich wie der Transport im warmen Autokofferraum. Unberücksichtigt bleibt oft, daß ein Stück, abends beschossen und am nächsten Morgen aufgefunden, durch Gärung im Gescheide und Verhitzung, in der Wildbretqualität schwerstens entwertet, ja oft unbrauchbar geworden ist. Das gilt nicht nur für Schwarzwild im Sommer, sondern etwa auch für ein Schmaltier im Schnee bei Minustemperaturen! Hier soll nicht zu übereilem Nachsuchen bei Nacht angeregt werden, aber die Versorgung eines erlegten Stückes geht allemal einem gemütlichen Heimweg bevor. An dieser Stelle sei auch kurz vermerkt, daß Hochrasantgeschosse oft erhebliche Wildbretentwertung herbeiführen.

Abschließend bleibt festzustellen, daß, wie wir wissen, eine tierärztliche Fleischbeschau beim Wildbret aus organisatorischen und örtlichen Problemen undurchführbar ist. Daraus ergibt sich unsere erhöhte Verantwortung für die einwandfreie Versorgung und Verbringung unseres erlegten Wildes.

Anregung zur Änderung bei der Vergabe von Hegediplomen in den einzelnen Bezirken

Landesjägermeister Hans Reisetbauer

Die Jägerschaft muß im Zeitalter des Waldsterbens die Zeichen der Zeit erkennen und neue Akzente setzen. Zur Erhaltung mancher Wildarten ist es notwendig, deren Lebensräume zu verbessern bzw. neu zu gestalten. In unserer teilweise ausgeräumten Landschaft ist so manche Wildart in ihrer Existenz gefährdet. Es muß aber nicht nur Verpflichtung für jeden einzelnen Weidmann sein, gesunde und artenreiche Wildstände heranzuhegen, sondern es ist heute viel wichtiger, die Basis dafür zu schaffen. Es sollte jeder je nach gebotener Möglichkeit aktiv mitarbeiten. Es muß einerseits der Jäger in jene Wildstände, die die Wildschäden verursachen regulierend eingreifen und andererseits trachten, für Wildarten, die stark im Rückgang begriffen sind, durch eine Reihe von Maßnahmen eine Verbesserung herbeizuführen. Es müßten vor allem jene Landwirte, die die Jagd ausüben, beispielgebend sein. Die von der Jägerschaft sehr geschätzten Hegediplome müßten zukünftig in erster Linie für jene Jagdreviere verteilt werden, die durch Biotop- und Lebensraumverbesserung dem Wild helfen. Dieser Gedanke sollte in allen Bezirken bei den Jagdleiterbesprechungen durchdiskutiert werden

und bei der nächsten Landesjagdtauschsitzung kann jede Bezirksgruppe brauchbare Vorschläge einbringen. Es ist sicherlich heute nicht mehr zeitgemäß, Hegediplome für den best durchgeführten Abschub zu verleihen. In einer Zeit, in der die Schlagwörter „Knochenolympiade und Trophäenkult“ zur Diskussion stehen muß alles unternommen werden, das Image der Jägerschaft wieder in ein besseres Licht zu rücken. Die Anlage von Wildäsungs- und Ökologieflächen wäre verstärkt zu propagieren. Nicht mehr Hegediplome, sondern „Jagdrevierpflegediplome“ sollten vergeben werden. Die Kriterien dafür sind die Zahl der angelegten und gepflegten Äsungsflächen, die allgemeine Lebensraumverbesserung, eine wildgerechte Fütterung und die Durchführung von Schutzmaßnahmen zur Abwehr von Wildschäden. Dadurch würde eine ökologisch sinnvolle Jagdwirtschaft ausgezeichnet und eine ökologisch orientierte Denkweise der Jägerschaft honoriert.

In einer Zeit, in der uns Jägern der Wind aus allen Richtungen ins Gesicht bläst, können derartige Maßnahmen zu einer Verbesserung des Ansehens der Jägerschaft in der Öffentlichkeit beitragen.

Umweltschutzpreis für die Jägerschaft

„Hans-Czettel-Preis 1987“ ging an den NÖ. Landesjagdverband

Für die von der niederösterreichischen Jägerschaft seit Jahrzehnten durchgeführte Ödland-Aktion — wirklich beispielhaft im Sinne praktizierten Natur- und Umweltschutzes — wurde kürzlich dem NÖ. Landesjagdverband der „Hans-Czettel-Preis 1987“ zuerkannt. Diese Auszeichnung ist mit einem Förderungspreis in der Höhe von S 20.000.— verbunden. Im Rahmen der preisgekrönten Aktion wurden bereits seit 1966 (!) 1400 größtenteils unproduktive Einzelflächen mit 2,5 Millionen Bäumen und Sträuchern begrünt. Die Gesamtfläche dieser Anpflanzungen beträgt 6.000.000 m² (600 Hektar), die enormen Pflanzgutkosten von S 10,5 Millionen wurden von den niederösterreichischen Jägern getragen.

Titelbild: Heinz Eisl

Die öö. Jagdgesetznovelle 1988

Neuerungen im Jagdrecht

ORR Dr. Friedrich Reisinger

Am 3. April 1964 wurde vom öö. Landtag ein für damalige Verhältnisse fortschrittliches und zukunftsweisendes Jagdgesetz beschlossen, welches am 22. August desselben Jahres in Kraft trat. Innerhalb eines nahezu 24jährigen Zeitraumes mußte dieses Gesetz lediglich zweimal (und zwar einerseits hinsichtlich des eigenen Wirkungsbereiches der Gemeinde und andererseits bezüglich der Berechnung des Pachtschillings, der Eigenjagdgebietsverwaltung, der Jagdkartenausstellung sowie der Wahl der jagdlichen Interessenvertretung) novelliert werden.

Die nunmehr vom Landtag am 28. Jänner 1988 beschlossene Jagdgesetznovelle, welche am 1. April 1988 in Kraft trat, kann — von geringfügigen weiteren Änderungen bzw. Anpassungen abgesehen — schwerpunktmäßig in fünf Bereiche aufgliedert werden:

1. Gesetzliche Regelung für die Haltung jagdbaren Wildes in Wildgehegen und Tiergärten,
2. Entbürokratisierung bei den jagdlichen Legitimationen,
3. Verbesserung der Ausbildung für Berufsjäger,
4. Einführung von Ruhezeiten für das Wild sowie von Wildwintergattern,
5. Anpassung der Vorschriften für die Jagdausübung an die sogenannte „Berner Konvention“.

Zu 1. Wildgehege und Tiergärten:

Die vor allem im Bereich der Landwirtschaft zunehmende Haltung jagdbaren Wildes auf eingezäunten Flächen (z. B. Damwildgehege), für die bisher — so wie auch im Falle eines Tiergartens — keine gesetzlichen Vorschriften vorhanden waren, machte diesbezügliche Sonderregelungen erforderlich. Unter einem **Wildgehege** ist eine eingezäunte Fläche zu verstehen, auf der jagdbares Wild gezüchtet oder zur Gewinnung von Fleisch oder sonstigen tierischen Produkten oder zu wissenschaftlichen Zwecken gehalten wird. Von einem **Tiergarten** im Sinne des Gesetzes ist dann zu sprechen, wenn das Wild auf der eingezäunten Fläche zum Zweck der Schauhaltung gehalten wird.

Die Errichtung von Wildgehegen mit einer Fläche von mehr als 4 ha sowie von Tiergärten (und zwar unabhängig von deren Größe) bedürfen einer Bewilligung der Bezirksverwaltungsbehörde. Bis zu einer Größe von 4 ha sind Wildgehege lediglich anzeigepflichtig, wobei die Behörde unter bestimmten Voraussetzungen die beabsichtigte Errichtung untersagen kann.

Wildgehege, in denen Schwarzwild oder sonstiges für die Sicherheit von Menschen gefährliches oder schädliches Wild gehalten werden soll, sind unabhängig von ihrer Größe jedenfalls bewilligungspflichtig. Die gesetzlich vorgesehene Obergrenze für die Fläche eines Wildgeheges beträgt grundsätzlich 20 ha, bei Wildgehegen für Schwarzwild nur 10 ha. Diese gesetzlichen Obergrenzen dienen u. a. dazu, den Lebensraum des freilebenden Wildes in der Natur nicht allzusehr einzuschränken. Auch auf die forstlichen Belange wurde bei Wildgehegen insoweit Rücksicht genommen, als der Waldanteil an der Fläche des Ge-

heges höchstens 10 Prozent betragen darf. Diese Einschränkung des Waldanteiles gilt jedoch nicht bei Wildgehegen für Schwarzwild, da Wildschweine dem Wald nicht nur keinen Schaden zufügen, sondern auch zur biologischen Bekämpfung der Fichtenspinnblattwespe herangezogen werden können. Unter dieser Voraussetzung darf das Gehege z. B. auch das gesetzlich vorgesehene Höchstausmaß überschreiten. Für die Erlangung einer Bewilligung für ein Wildgehege muß gewährleistet sein, daß das Auswechsell des Wildes in die freie Wildbahn und ein Einwechsell von Schalenwild wirksam verhindert wird, daß die Erhaltung des Waldes nicht gefährdet wird, daß auch die freie Begehrbarkeit von Wanderwegen und die Erholungswirkung des Waldes nicht unzumutbar eingeschränkt sowie im genossenschaftlichen Jagdgebiet die Interessen der Landeskultur und der Jagd, insbesondere die jagdliche Nutzbarkeit, vorhandene Wildwechsel, Äsungsfächen und Einstände des Wildes u. dgl. nicht erheblich beeinträchtigt werden.

Bei Tiergärten wird darüber hinaus gefordert, daß die Fläche mindestens 10 ha umfaßt (in Ausnahmefällen kann eine Bewilligung auch für kleinere Tiergärten erteilt werden), ein öffentliches Interesse an der Schauhaltung besteht, entsprechende Einrichtungen für die Wissensvermittlung oder zur Erholung für die Allgemeinheit bestehen und auch das Biotop den gehaltenen Wildarten angepaßt ist.

Besonders hervorzuheben ist, daß sofern Schwarzwild oder sonstiges für die Sicherheit von Menschen gefährliches oder schädliches Wild gehalten wird, sowohl im Bewilligungsverfahren für ein Wildgehege als auch für einen Tiergarten neben der örtlich zuständigen Gemeinde der Jagdausschuß und der Jagdausübungsberechtigte vor Erlassung eines Bewilligungsbescheides anzuhören sind. Dieses Anhörungsrecht soll zweckmäßigerweise jedenfalls in Anspruch genommen werden.

Abschüsse in einem Wildgehege oder Tiergarten dürfen, sofern es sich nicht um den Verfügungsberechtigten handelt, nur von Besitzern einer gültigen Jagdkarte durchgeführt werden. Um das nach dem ABGB zustehende Wildfolgerecht ungeschränkt zu wahren, hat der Betreiber eines Wildgeheges oder Tiergartens ein Auswechsell von Wild in die freie Wildbahn unverzüglich dem Jagdausübungsberechtigten anzuzeigen. In diesem Fall finden die Verbote des § 56 Abs. 1 und 2 des öö. Jagdgesetzes keine Anwendung.

Auf die im Zusammenhang mit diesen Neuregelungen erforderlich gewordenen weiteren Gesetzesanpassungen soll hier im Detail nicht eingegangen werden. Hervorgehoben sei lediglich, daß einem Grundeigentümer im genossenschaftlichen Jagdgebiet für jene Flächen, die auf Wildgehege oder Tiergärten entfallen, künftig kein Jagdpachtschilling mehr zusteht.

Auch bereits bestehende Wildgehege oder Tiergärten werden den Bestimmungen der Novelle unterworfen, es sind jedoch Übergangsbestimmungen mit einer zeitlichen Befristung für eine nachträgliche Anzeige bzw. Antragstellung vorgesehen.

Zu 2. Jagdliche Legitimationen:

Durch die Jagdgesetznovelle 1988 entfällt für die Jägerschaft der bisher jährlich notwendige Antrag an die Bezirksverwaltungsbehörde auf Ausstellung der Jahresjagdkarte. Künftighin wird die **Jagdkarte** nur noch einmal von der Behörde ausgestellt und die Gültigkeit vom Jagdkarteneinhaber jährlich durch die Bezahlung des Mitgliedsbeitrages an den ÖÖ. Landesjagdverband und der Prämie für die Gemeinschaftsjagdhaftpflichtversicherung jeweils um ein weiteres Jagdjahr verlängert werden können. Die Gültigkeit der Jagdkarte ist dann allerdings nur in Verbindung mit dem Nachweis über die Einzahlung dieser Beiträge für das laufende Jagdjahr gegeben.

Während bisher die **Jagdgestkarten** lediglich für das darauf bezeichnete Jagdgebiet und für die Dauer von zwei Wochen galten, haben sie nunmehr für ganz Oberösterreich und für die Dauer von vier Wochen Geltung. Auch dies stellt eine wesentliche Erleichterung für die Jägerschaft dar.

Zu 3. Berufsjägerausbildung:

Zusätzlich zu den bisherigen Prüfungsvoraussetzungen haben künftighin Kandidaten für die Berufsjägerprüfung, die beim Amt der öö. Landesregierung abzulegen ist, den Besuch eines **Fachkurses** nachzuweisen. In diesem Fachkurs werden alle für einen Berufsjäger erforderlichen Fachkenntnisse vermittelt, wobei vor allem der Verhütung von Wildschäden besondere Bedeutung zukommen wird. Um ein hohes Ausbildungsniveau zu gewährleisten, bedarf sowohl die Durchführung als auch die Anerkennung solcher Fachkurse der Bewilligung der Landesregierung. Fachkurse in einem anderen Bundesland können bei Gleichwertigkeit der Ausbildung ebenso wie auch die in einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte Jagddienstprüfung anerkannt werden.

Neu ist auch die **Pflicht der Bestellung** eines Berufsjägers bei Eigenjagdgebieten über 2500 Hektar, wenn darin mindestens zwei Schalenwildarten, für die ein Abschußplan zu erstellen ist, vorkommen.

Zu 4. Ruhezeiten und Wildwintergatter:

Als wesentlicher Beitrag zur Vermeidung von Wildschäden sind die Neuregelungen hinsichtlich der Ruhezeiten und Wildwintergatter anzusehen. Das Wild, das sich während der Notzeit bei den Futterstellen einfindet, wird häufig beunruhigt (z. B. durch Langläufer oder Schifahrer) und dadurch versprengt. In der Folge kommt es in den umliegenden Waldbereichen zu großen Schäl- und Verbißschäden. Dem soll nun dadurch Einhalt geboten werden, daß die Bezirksverwaltungsbehörde auf Antrag des Jagdausübungsberechtigten während der Notzeit, die zeitlich zu befristet ist, das Betreten derartiger Grundflächen im Umkreis von höchstens 300 m von Futterplätzen für Rotwild verbieten kann (**Ruhezone**). Durch dieses Verbot darf die freie Begehrbarkeit von Wanderwegen, Steigen u. dgl. sowie die Benützung des Waldes zu Erholungszwecken nicht unzumutbar eingeschränkt werden. Gleichzeitig mußte aber auch das Erlegen von Schalenwild in diesen Ruhezeiten verboten werden. Bei Fütterun-

gen außerhalb von Ruhezeiten wurde das Bejagungsverbot auf einen Umkreis von 200 m eingeschränkt (bisher 300 m).

Ausdrücklich von diesem Betretungsverbot ausgenommen sind selbstverständlich der Grundeigentümer und der Nutzungsberechtigte, der Jagdausübungsberechtigte oder Organe der Behörden in Dienstausübung.

Um der Allgemeinheit dieses verhängte Betretungsverbot auch kenntlich zu machen, sind vom Jagdausübungsberechtigten leicht wahrnehmbare Hinweistafeln anzubringen.

Unter einem Wildwintergatter ist eine eingezäunte Fläche zu verstehen, die aus Gründen des Schutzes land- und forstwirtschaftlicher Kultur vor Wildschäden zur vorübergehenden Haltung von Wild im Winter bestimmt ist. Auch die Errichtung eines Wildwintergatters bedarf einer Bewilligung der Bezirksverwaltungsbehörde und ist auch im Rahmen dieses Bewilligungsverfahrens darauf zu achten, daß z. B. die freie Begehbarkeit von Wanderwegen und die Erholungswirkung des Waldes nicht unzumutbar eingeschränkt werden.

Zu 5. Anpassung an die „Berner Konvention“: Österreich ist im Jahre 1983 dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume beigetreten. Dieses Abkommen enthält verschiedene verbotene Mittel und Metho-

den des Tötens, Fangens und anderer Formen der Nutzung des Wildes. In Entsprechung dieses Staatsvertrages wurden entgegenstehende Ausnahmebestimmungen gestrichen und die verbotenen Mittel und Methoden in die Verbote sachlicher Art aufgenommen. Für die Verwendung des Tellereisens gilt nunmehr ein generelles Verbot (keine Ausnahmegewilligung mehr möglich), die übrigen zulässigen Fangeisen dürfen nur mehr in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März verwendet werden. Falls erforderlich, z. B. zur Tollwutbekämpfung, kann die Bezirksverwaltungsbehörde die Verwendung zulässiger Fangeisen außerhalb dieses Zeitraumes mit Bescheid gestatten. Das Töten jagdbaren Wildes durch Auslegen von Gift oder unter Verwendung von Giftgas ist absolut verboten. Die übrigen Verbote betreffend die Verwendung von Tonbandgeräten, künstlichen Lichtquellen, Spiegeln, Visiervorrichtungen für das Schießen bei Nacht mit elektronischem Bildverstärker oder von halbautomatischen oder automatischen Waffen, deren Magazin mehr als zwei Patronen aufnehmen kann und von Pfeil und Bogen sowie die Armbrust, sollen nur beispielhaft angeführt werden. Eine wesentliche Änderung hat sich beim § 62 Z. 2 ergeben, wonach nicht mehr die Hülsenlänge für die Zulässigkeit von Patronen entscheidend sein soll, sondern die Auftreffenergie. Für den Kugelschuß auf Schalenwild sind nur mehr Patronen zulässig, die auf 100 Meter Entfernung eine Auftreffenergie von we-

nigstens 2000 Joule, bei Rehwild mindestens 1000 Joule aufweisen. Die Verwendung einer Faustfeuerwaffe für die Abgabe eines Fangschusses ist jetzt gestattet.

Von den nicht im Detail behandelten Änderungen ist die Verlängerung der Fristen bei der Geltendmachung von Jagd- und Wildschäden noch besonders hervorzuheben. War bisher für die Geltendmachung des Anspruches auf Jagd- oder Wildschadenersatz beim Jagdausübungsberechtigten oder dessen Bevollmächtigten eine Frist von zwei Wochen nach Bekanntwerden des Schadens und für die Anmeldung beim Obmann der Jagd- und Wildschadenskommission eine Woche vorgesehen, so stehen künftig dem geschädigten Grundeigentümer für die Geltendmachung des Schadens dem Jagdausübungsberechtigten gegenüber drei Wochen und für die Anmeldung beim Obmann der Kommission zwei Wochen zur Verfügung.

In der Anlage zu § 3 Abs. 1 des Gesetzes wurde schließlich noch das Bleßhuhn zum jagdbaren Wild erklärt, wobei gleichzeitig durch Verordnung eine Schonzeit vom 1. Jänner bis 31. August festgelegt wurde.

Abschließend kann die berechtigte Hoffnung ausgesprochen werden, daß diese Gesetzesnovelle, die durch einen Konsens auf breiter Basis zustande gekommen ist, wiederum für viele Jahre die Belange der Jagd und der Landeskultur in zielführender Weise regeln und sichern wird.

Prüfungskommission für die Jagddienstprüfung

Die Jagddienstprüfungen (Jagdhüter bzw. Berufsjägerprüfungen) finden jedes Jahr Ende Mai und Ende November statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind bis längstens 31. März (Sommertermin) bzw. 30. September (Herbsttermin) beim Amt der oö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechtsabteilung, Promenade 31, 4020 Linz, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächsten Termin berücksichtigt werden.

Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Jahren im Besitz einer gültigen Jahreskarte sind (und nicht mehr wie bisher bloß im Besitz wenigstens der 3. Jahresjagdkarte). Hierbei werden Jagdkarten aus einem anderen Bundesland anerkannt, wenn für deren erstmalige Ausstellung die erfolgreiche Ablegung einer Jagdprüfung erforderlich war. Prüfungswerber für die Berufsjägerprüfung haben darüber hinaus den Besuch eines von der Landesregierung bewilligten oder anerkannten Fachkurses nachzuweisen.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kennt-

nisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

- Vorschriften über die Ausübung der Jagd;
- Vorschriften über den Natur- und Tiererschutz;
- jagdlicher Waffengebrauch;
- Jagdhundehaltung und Jagdhundeführung;
- Wildkunde und Wildhege;
- Verhütung von Wildschäden;
- Jagdgebraüche (jagdliches Brauchtum);
- Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Berufsjägerprüfung umfaßt neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung. Jedes Ansuchen um Zulassung zur Jagddienstprüfung ist mit S 120.— zu verbuchen. Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind den Anträgen beizuschließen:

Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie),
Nachweis über den mindestens dreijährigen Besitz der Jagdkarte (Fotokopie der Jagdkarte bzw. der früheren Jahresjagdkarte).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsjägerprüfung:

Nachweis über den Besuch des Fachkurses.

Die zur Prüfung zugelassenen Personen

werden mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes mit Bescheid zur Prüfung zugelassen bzw. geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Die Vollendung der Diplomstudien der Studienzweige Forstwirtschaft oder Wildbach- und Lawinenverbauung der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien oder der erfolgreich abgeschlossene Besuch einer Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft oder einer Forstfachschule zusammen mit dem Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme am Freigegegenstand „Jagdliches Schießen“ ersetzen als abgeschlossene Ausbildung zu einem Beruf im Sinne des § 45 Abs. 5 des OÖ. Jagdgesetzes die Ablegung der Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung.

In einem anderen Bundesland mit Erfolg abgelegte und durch Vorlage von Prüfungszeugnissen nachgewiesene Jagddienstprüfungen sind auf Antrag von der Landesregierung als Jagdhüter- bzw. Berufsjägerprüfung anzuerkennen, wenn die Gleichwertigkeit des Prüfungsstoffes und Gegenseitigkeit gegeben sind.

Für den Vorsitzenden der Prüfungskommission:
Dr. Reisinger

Ein Jagdbezirk stellt sich vor: Wels

AR Adam Gschwendtner

Der Jagdbezirk Wels ist im Herzen Oberösterreichs gelegen. Wels ist Zentrum mittelständischer Industrie und Gewerbe und auch ein sehr wichtiger Verkehrsknotenpunkt von Eisenbahn, Autobahn, Bundes- und Landesstraßen. Geologisch gehört der südöstliche Teil des Bezirkes zur Traun-Enns-Platte mit schweren Lehmböden. Nach Norden und Westen schließen die Kalkschotterböden der Traun mit ihren Nebenflüssen Ager und Alm an (290 bis 360 m). Der Nordteil gehört dem oö. Schlierhügelland, welches im östlichen Teil das Eferdinger Becken von der Welser Heide trennt, an. Hier findet man die besten Bonitäten Oberösterreichs und ganz vereinzelt Reste natürlicher Laubmischwälder mit Tanne. Die mittlere Seehöhe beträgt etwa 400 m. Der Kreilberg mit 504 m ist die höchste Erhebung des Bezirkes.

Das Klima ist als gemäßigt bis warm zu bezeichnen und bietet sich als Biotop für das Niederwild an. Die Welser Heide entlang des Traunflusses ist als Wärmeinsel hervorzuheben.

Bodennutzung

Obwohl im Ballungszentrum Wels über 100.000 Menschen leben, ergibt sich folgende flächenmäßige Gliederung:

	ha	%
Landwirtschaftliche Nutzung	35.998	71,5
Wald	7.617	15,1
Bauland und Hausgärten	3.703	7,4
Straßen und Wege	2.416	4,8
Gewässer	614	1,2
Gesamtausmaß	50.348	100

Der Jagdbezirk Wels ist ein dominant agrarischer Bezirk. Es wird eine sehr intensive Landwirtschaft betrieben. Von der Umstrukturierung der Landwirtschaft und deren wildfeindlichen Folge blieb



BJM Johann Weinbergmair

auch der Bezirk nicht verschont. Die Trennung in reine Ackerbau- und Tierhaltungsbetriebe war die Folge. Im besonderen hat der Maisanbau seine Spuren hinterlassen. Die Anbaufläche stieg von 217 ha im Jahre 1960 auf 8729 ha im Jahre 1986.

Die Bearbeitung der Böden mit Großmaschinen machte es im Zuge der Rationalisierung notwendig, Grundstücke zusammenzulegen. Die Folge war, daß die Obstbäume ausgerissen, die Feldrai-

ne, Wiesen und Kleefelder umgeackert wurden. Die Rinderhaltung und Milchwirtschaft wird nur mehr in einem sehr bescheidenen Ausmaß betrieben. Mit der Aufgabe der Großviehhaltung schrumpften auch die Wildäsungsflächen. Der Anteil des Waldes ist im Bezirk nicht sehr groß. Die Wälder bestehen zu 75 Prozent aus Fichten. Bei Neuaufforstungen sind Zäunungen unbedingt erforderlich. Die Forstschäden durch Wildverbiß haben sich bisher im Rahmen gehalten. Größere Laubwälder kommen in den Traunauen vor.

Jagdliche Gliederung

Der Jagdbezirk Wels ist etwa 50.348 ha groß. Er gliedert sich in die Gerichtsbezirke Wels und Lambach. 24 Genossenschafts- und vier Eigenjagden liegen im Bereich der Bezirkshauptmannschaft Wels-Land und drei Genossenschaftsjagden mit rund 4100 ha im Bereich der Stadt Wels (Magistrat). Im Jagdbezirk haben zehn Reviere eine Größe bis 1000 ha, neun Reviere bis 2000 ha, neun Reviere bis 3000 ha und drei Reviere über 3000 ha.

Jägerschaft

Die Zahl der Jäger ist in den letzten Jahren stagnierend. Mit 937 Jägern im Jahre 1987 war sie sogar um einen weniger als im Vorjahr. Ein Vergleich zurück bis 1975 ergibt einen leichten Anstieg um 63 oder 7 Prozent.

Von den 937 Jägern haben 686 eine Jagdkarte von der Bezirkshauptmannschaft Wels-Land und 251 eine vom Magistrat Wels erhalten.

Jägeraus- und Jägerfortbildung

Die Ausbildung der Jungjäger und Jagdhüter wird im Rahmen der Bezirksgruppe durchgeführt. Der Bezirksjagdausschuß hat diese Tätigkeit Oberförster Peter Bregar übertragen. In der Regel findet einmal im Jahr ein Ausbildungskurs statt. Vorher hat Weidkamerad Andreykow diese Tätigkeit bis zu seinem Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen vor drei Jahren ausgeübt und es ist ihm an dieser Stelle für dieses jahrzehntelange verdienstvolle Wirken Weidmannsdank auszusprechen.

Die Jungjägerprüfungen finden im Bezirk hauptsächlich zum Frühjahrstermin statt. Zu den Prüfungen treten jeweils 30 bis 40 Kandidaten an. Es ist im Bezirk etwa so, daß sich der Abgang der Jäger durch Todesfälle mit dem Zugang an Jungjägern deckt.

Großauswahl an
**JAGDWAFFEN
MUNITION — OPTIK
JAGDBEKLEIDUNG**
Tel. 0 72 42/67 37



Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS mit den günstigen Preisen

Eigene Werkstätte
Schießanlage für 100 und 200 m

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter

Neuwaffen

Blaser Repet. 243 statt 27.415 S 19.900.—
Kriko Repet. 6,5 x 68 mit
Waever-Zielfernrohr 3—9 x S 16.490.—
Repetierer 243
mit Zielfernrohr 3—9 x S 8.490.—

Gebrauchtwaffen

Merkel Bockflinte 201 grav.,
Kal. 12/70 S 18.000.—
Suhler Bockbüchsenflinte grav., 16/70 und
7 x 65 R, Kahles 6 x, Suhlermont S 33.000.—
Männlicher 223 mit Mont. Kahles 6 x S 11.500.—

Bekleidung

Hose lang mit gleichfarbigem Hemd,
oliv, strapazierf., BW-Qualität S 1195.—
Jersey-Hemden, Lang- und Kurzarm,
Top-Qualität S 225.—
Leichter Sommerparka, oliv S 595.—

EINE VORSCHAU FÜR DIE KOMMENDE HERBSTSAISON:

endlich wieder lieferbar: Sellier & Belloth Schrotpatr. Super Black Star 12/70 ab 100 Stk. S 2.40, ab 500 Stk. S 2.30, ab 1000 Stk. S 2.20

Bezirksjagdausschuß

Der Wildbestand des Bezirkes lag 1945 bei Kriegsende durch die Kriegshandlungen, Besatzungstruppen und Flüchtlingsströme darnieder.

Die Reviere waren ausgeplündert. Als Bezirksjägermeister wurden damals vorerst Alfred Fritsch und dann Josef Kraxberger (vulgo Scherhauf) eingesetzt. Nach Inkrafttreten des öö. Landesjagdgesetzes im



Von links nach rechts: 1. Reihe sitzend: JI. Walter Aichinger, Delegierter im Landesjagdausschuß JI. Rudolf Schiller, Bezirksjägermeister-Stellvertreter Sepp Wiesmayr, JI. Ernst Steinmayr. 2. Reihe stehend: Sekretär AR Adam Gschwendtner, Alexander Biringer, Bezirkshundereferent Hans Wanik, BJM Johann Weinbergmair, JI. Herbert Bauer, JI. Franz Linsboth, JI. Karl Krumphuber, Josef Krumphuber war verhindert.

Jahre 1948 wurde der Landwirt Josef Wiesmayr sen. aus Lambach, Schußstatt, zum Bezirksjägermeister gewählt. Er übte dieses Amt in dieser jagdlich überaus schwierigen Zeit bis zum 8. November 1964 aus. Für diesen Einsatz wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen des ÖÖ. Landesjagdverbandes ausgezeichnet.

Seit November 1964 ist Ök.-Rat Johann Weinbergmair aus Sipbachzell, Leombach, bereits mehrmals gewählter Bezirksjägermeister. In dieser Funktion ist er stets bemüht, daß ein gutes Verhältnis zwischen der Jägerschaft im Bezirk und den Grundeigentümern und auch zur Jagdbehörde gegeben ist.

Wild

Die Hegemaßnahmen der Jägerschaft:

- Anlage von Wildäsungsflächen
- Fütterung im Winter
- Entwurmungsaktion gegen Darm- und Magenparasiten
- Aufstellung von Wildwarnreflektoren
- wildrettende Maßnahmen bei der Mahd haben dazu beigetragen, den Bestand der Wildpopulationen mit Ausnahme des Rebhuhns trotz
- wildfeindlicher Folgen der modernen Landwirtschaft
- fortschreitender Verbauung
- geförderter Errichtung von Industrieanlagen
- verstärktem Ausbau der Straßen zu erhalten.

Hiefür gilt den Jägern ein besonderer Weidmannsdank.

Die anschließende Jagdstatistik gibt uns auf Grund der Wildentnahmezahlen ein anschauliches Bild über das Wild im Bezirk.

Jagdstatistik Bezirk Wels

Jagd-jahr	Rehwild inkl. Fallwild	Damwild	Schwarzwild	Dachse	Füchse	Marder	Ilitis	Wiesel	Hasen	Fasane	Rebhühner	Wildenten	Wildgänse	Schnepfen	Wildtauben
1965	2520			9	90	14			5412	4062	385	485		62	
66	2553			7	91	20			6886	11987	903	381		56	
67	2644		1	8	82	12			8187	11379	1171	625		49	
68	2749		2	8	100	18	10		7400	14334	1711	1034		31	
69	3029			29	94	22			7298	14144	1543	958		40	
1970	2931		1	22	102	48	39		4774	9503	623	828		66	
71	2972		1	15	93	37	44		6027	13843	953	943		67	
72	2761	1	3	36	112	44	124		4255	9166	470	911		29	
73	2571		1	24	78	37	106		5027	12849	636	889	4	32	
74	2797		1		134	35			4830	7141	305	678		42	
75	3252		6		185	32	76		4232	6456	159	833		45	
76	3885			59	166	89	63	57	5268	10185	167	974		44	
77	4164			68	144	116	78	60	3966	12819	124	1126	1	73	
78	4188		1	52	94	142	46	48	3831	9711	90	1160	12	47	
79	3605			45	104	192	38	60	2909	5994	41	947		38	
1980	3152			47	103	226	41	38	3796	8312	49	1491		27	
81	3072			51	78	240	33	58	4267	12831	65	2516	5	185	
82	2960			42	132	198	51	65	3982	12691	56	2512		44	
83	2670	1		64	120	233	55	100	5922	14575	171	3191		46	
84	2623	2		44	123	182	40	87	4935	9354	54	2929	5	21	
85	2668	6		44	115	177	28	59	6156	11226	42	3192	1	76	
86	2999			58	125	254	25	75	3673	7189	31	2785		24	305
87	2885	3	3	50	146	251	35	81	3183	5983	9	3343	3	12	341

Und nun einige Worte zu den Hauptwildarten:

Rehwild

Der Rehwildbestand ist im Bezirk Wels gut. Die Abschlußzahlen sind seit Jahren leicht steigend. Die für das Rehwild erlassenen Abschlußrichtlinien haben zur Verbesserung der Rehwildtrophäen beigetragen. Das durchschnittliche Geweihgewicht von zirka 235 Gramm liegt im Mittelfeld der Bezirke. In manchen Revieren werden oft ganz beachtliche Trophäen erbeutet. So war der landesbeste Rehbock bei der OÖ. Landesjagdausstellung 1985 aus dem Revier Weißkirchen. Der Anteil des Fallwildes ist im Bezirk sehr hoch. So betrug er 1986 1083 Stück oder 37,8 Prozent und 1987 1001 Stück oder 34,7 Prozent. Er stellt für die Reviere eine große finanzielle Einbuße dar.



Bild des landesbesten Rehbockes. Erleger: Johann Köttsdorfer, 5. August 1980 in Weißkirchen, Punktzahl: 162,8.

Hasen

Die Feldhasen sind auch im Bezirk Wels das Sorgenkind der Jägerschaft. Glaubten wir vor zwei Jahren auf Grund der guten Hasenstrecken, daß die Krise überwunden sei, so folgten Jahre des Rückschlages. Sicherlich hat auch das naßkalte Frühlings- und Sommerwetter das übrige beigetragen.

Es ist daher der Hege der Feldhasen größtes Augenmerk zu schenken. Oberstes Gebot der Hege wird wohl die schonende Bejagung der Hasen sein. Eine Bereicherung des Äsungsangebotes ist auch angezeigt.

Die Dunkelziffer des Fallwildes ist bei den Feldhasen sehr groß. Es kann im Bezirk Wels angenommen werden, daß noch einmal soviel Hasen als geschossen werden, dem Straßenverkehr und den modernen Landmaschinen zum Opfer fallen.

Fasan

Der Fasan als Kulturfolger ist noch am besten unter den Wildtieren mit den veränderten Lebensverhältnissen zurechtgekommen. Es ist gar keine Seltenheit, daß balzende Fasane in Siedlungsräumen von Menschen beobachtet werden.

Die Rückschläge in der letzten Zeit sind hauptsächlich auf das naßkalte Wetter in der Brut- und Schlupfzeit zurückzuführen. Es sind daher die entsprechenden Zuwächse an Jungfasanen ausgeblieben. Wenn nicht endlich einmal ein optimales Wetter während der Gelegezeit kommt, ist für unsere Fasanbesätze zu befürchten, daß irreparable Schäden eintreten.

Rebhuhn

Im Gegensatz zum Fasan hat sich das Rebhuhn als Kulturflüchter nicht dem veränderten Biotop angepaßt. Es gibt nur mehr wenige Reviere im Bezirk, in welchen geringe Rebhuhnbesätze anzutreffen sind. Sie sind, obwohl sie seit Jahren nicht mehr bejagt werden, eher weniger geworden. Hierzu hat auch die erhöhte Population der Greifvögel beigetragen.

Wildenten

Eine echte Bereicherung des Weidwerkes ist im Bezirk die Wild- bzw. Stockente. Sie findet in einigen Revieren den richtigen Biotop und spricht auf die Hege gut an. Es sind dort ganz beachtliche Stockentenbesätze vorhanden. Die Jahresstrecke 1987 mit 3343 Stück zeigt den hohen Stellenwert dieses Wildes.

Eine Verlängerung der Schonzeit der Wildenten ist empfehlenswert, weil die Jungenten im September noch nicht ausgewachsen sind beziehungsweise richtig zugefiedert haben.

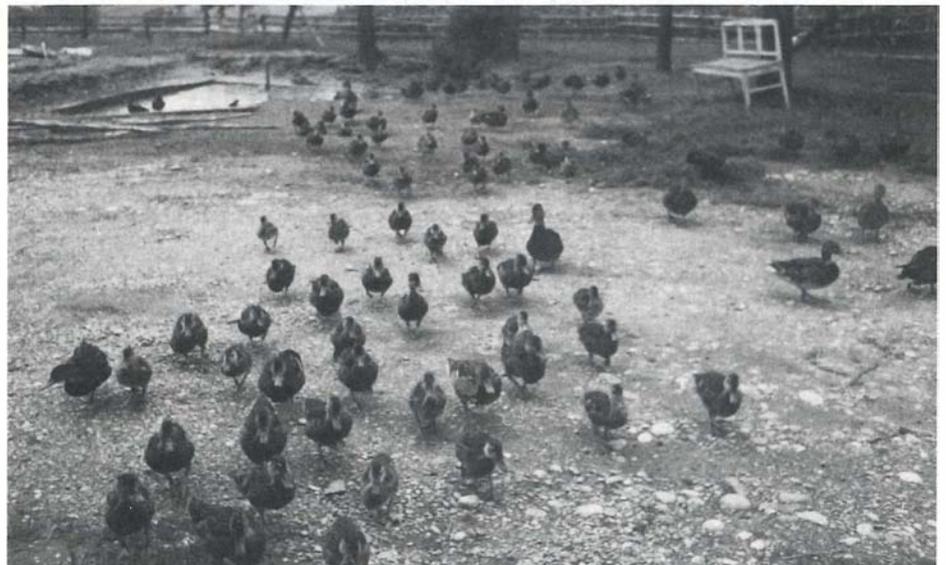
Sehr hohe Jahresstrecken an Stockenten verzeichnen in unserem Bezirk die Reviere Eigenjagd Bernau in Fischlham und Krenglbach.

Haarraubwild

An Hand der steigenden Fang- und Abschlußzahlen kann gefolgert werden, daß die Populationen beim Haarraubwild insbesondere bei den Mardern in den letzten Jahren gestiegen sind. Zum Schutz des Niederwildes ist es angezeigt, daß das Haarraubwild kurz gehalten wird. Dies wird in einigen Revieren mit großem Erfolg praktiziert.

Jagdhundewesen

Das Jagdhundewesen hat im Bezirk Wels in den letzten zehn Jahren dank der Umsicht des Be-



Entengehege bei WK Josef Krößwang, vulgo Prast, Krenglbach.

zirrhundereferenten Hans Wanik einen wesentlichen Aufschwung zu verzeichnen. Es sind vom Gesetzgeber her für 31 Jagden des Bezirkes 57 geprüfte Jagdhunde notwendig. Tatsächlich aber sind 140 Jagdhunde gemeldet. Die geprüften Hunde haben entweder die Herbstprüfung mit Schweißarbeit oder die Brauchbarkeitsprüfung absolviert. Ein Teil der Hunde hat auch noch die VGP. Einige Hunde stehen noch in Ausbildung. Außer einigen Bauhunden werden im Bezirk alle Vorstehhunderassen mit Erfolg geführt.

Den Bemühungen der Zuchtvereine, des Welser Jagdhundeprüfungsvereines und den Veranstaltern des Hundeführerkurses ist es zu danken, daß der Bezirk gut mit brauchbaren Jagdhunden versorgt ist. All diesen Funktionären kräftiger Weidmannsdank für diesen unermüdlichen Einsatz. Weidgerechtes Jagen im Sinne einer hohen ethischen Verpflichtung unserem Wild gegenüber ist unlösbar mit dem Jagdgebrauchshund, dem Gefährten des Jägers, verbunden. Nur der nach dem Schuß brauchbare und verlässliche Verlorenbringer und Schweißhund kann dieser Verpflichtung gerecht werden.

Jagdkultur

Zur Pflege des jagdlichen Brauchtums und der Jagdkultur haben sich im Bezirk Wels im Laufe der Zeit drei Jagdhornbläsergruppen gebildet. Sie haben sich bei den verschiedenen Veranstaltungen bestens bewährt. Durch ihre Mitwirkung geben sie Veranstaltungen einen feierlichen Rahmen und halten die Jagdtraditionen in Ehren.

Welser Jagdhornbläsergruppe

Die Idee, im Bezirk Wels eine Jagdhornbläsergruppe aufzubauen, ist von der Weidmännervereinigung Wels und Umgebung ausgegangen. Im Jahre 1965 haben acht Weidkameraden unter dem Obman Hellmuth Ortner die Welser Jagdhornbläsergruppe gegründet. Der Bestand der Bläsergruppe hat sich in der Zwischenzeit auf 20 Bläser erhöht.

Die Welser Jagdhornbläsergruppe hat von 1965 bis 1988 folgende Einsätze gemacht: 80 Begräbnisse, 65 Sonderveranstaltungen, 15 Hochzeiten, 90 Jagdeinsätze, 45 Geburtstage, 900 Übungsabende, 1969 Bläserinsätze bei der Fischereiausstellung.



Wettbewerbe: 1968 Klinglbach, Deutschland, Leistungsabzeichen in Gold, 1969 Ried im Innkreis, Leistungsabzeichen in Gold, 1972 Ried im Innkreis, Leistungsabzeichen in Gold, 1978 Axberg-Thening, Leistungsabzeichen in Gold, 1980 Ried im Innkreis, Leistungsabzeichen in Silber, 1983 Axberg-Thening, Leistungsabzeichen in Silber.

Hornmeister ist Franz Heim.

Jagdhornbläsergruppe Gunkirchen

Die Jagdhornbläsergruppe Gunkirchen wurde 1973 mit sechzehn Mann gegründet. Obwohl anfangs nur zwei davon ein Blasinstrument beherrschten, war der Einsatz im praktischen Jagdbetrieb und bei Feierlichkeiten relativ bald mög-

lich. Auch bei Bläserwettbewerben in Österreich, Deutschland und der Schweiz beteiligte sich die Bläsergruppe unter der musikalischen Leitung von Traugott Kliemstein, der bereits seit der Gründung Hornmeister der Gruppe ist, mit beachtlichem Erfolg; achtmal Gold und zweimal Silber. Bei einem dieser Bewerbe, bei dem Bläsergruppen aus der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein und Österreich vertreten waren, erreichte Gunkirchen am 2. Juni 1984 in Elm, Kanton Clarus, den ersten Platz.

Obmann der Gruppe war Franz Wengler, der sich jedoch veranlaßt sah, aus gesundheitlichen Gründen die Obmannschaft zurückzulegen.

Bei der Jahreshauptversammlung 1983 wurde deshalb Alexander Biringe einstimmig zum neuen Obmann gewählt.

Ernst Lehner, einer der Gründer der Bläsergruppe, ist 1978 bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Weitere zwei Mitglieder sind 1985 ausgeschieden. Da jedoch im gleichen Jahr vier Neuzugänge zu verzeichnen waren, hat die Gruppe wieder sechzehn aktive Mitglieder. Eine Besonderheit der JBG Gunkirchen sei noch erwähnt: Die gesamten Mitglieder sind jagdlich sozusagen im Revier Gunkirchen beheimatet. Fünf Mann sind Jagdgesellschafter und die restlichen Bläser haben die Jagderlaubnis im Revier Gunkirchen.

Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach

Die Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach wurde 1982 mit Unterstützung der Bezirksgruppe Wels gegründet. Sie besteht aus sieben Mitgliedern der Jagdgesellschaft Bad Wimsbach-Neydharting. Die Jagdhornbläsergruppe unter dem Obmann Franz Raab will den Jägern und der Bevölkerung das jagdliche Brauchtum näherbringen. Hornmeister ist Franz Kastenhuber. Sie wirkt regelmäßig in Hubertusmessen, Wildwochen, Jägerbällen, Bezirksjagertage und diversen Jagdveranstaltungen im Ort und auf Bezirksebene mit. Höhepunkte ihres Bestehens war die musikalische Mitgestaltung der Landesjagdausstellung 1985 in Wels und die Teilnahme am ersten nationalen Jagdhornbläserwettbewerb in St. Lambrecht mit einer Silbermedaille.

Neben dem Musikalischen ist die Pflege der Kameradschaft ein wesentlicher Bestandteil der Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting.



Jagdhornbläsergruppe Gunkirchen



Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach

Günstige neue Einzelstücke

Ferlacher Triumphbock Kal. 6,5 x 57 R/22 Mag./16, Zielseitenplatten, mit Helia 39, Suhler Einhakmontage S 85.000.—
 Ferlacher Bockbüchsfinte Kal. 6,5 x 57 R/16, mit 6fachem Habicht montiert, Suhler Einhakmontage S 49.000.—
 Merkel Bockbüchsfinte, graviert, Kal. 6,5 x 57 R/16, mit 6fachem Habicht montiert, Suhler Einhakmontage S 39.000.—
 Suhler Büchsfinte Kal. 6,5 x 57 R/16, mit 6fachem Habicht montiert, Suhler Einhakmontage S 34.500.—

Krieghoff Sicherheits-Bockbüchsfinte Mod. Ultra, Kal. 6,5 x 57 R/12, mit Helia 6, Suhler Einhakmontage S 32.000.—
 Blaser Repetierer Mod. 830 SR, Kal. 7 x 64, mit Helia 6 S 21.900.—
 Sauer Repetierer Mod. 200, Kal. 243, mit Helia 6 S 22.900.—
 Sauer Reptierer Mod. 200, Kal. 6,5 x 68 S 15.500.—
 Brunner Bockbüchsfinte Kal. 222 Rem. oder 5,6 x 50 R, mit 6fachem Habicht montiert S 17.900.—

Schrot- und Wurftaubengewehre ab S 5.500.—
 „Baikal“ WT-Patrone —
 Qualitätspatrone rückstoßarm, aber hohe Geschwindigkeit per Stk. S 2.—
 ab 1000 Stk. S 1.90
 ab 5000 Stk. S 1.80

KK-Gewehr, 5schüssig, mit 4fachem Tasco ZF ab S 2.200.—
 Große Auswahl an Neu- und Gebrauchtwaffen, Optik, Jagdbekleidung und Geschenkartikel. Besteingerichtete Werkstätte. In Linz 100-m-Schießstand, Parkplatz im Hof! Samstag vormittag geöffnet!



CARL GOLUCH
WAFFEN-GOLUCH

Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82
 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68

Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

Internationale Jagdkonferenz

Vom 26.—29. Mai 1988 fand in Brunnen/Schweiz die Internationale Jagdkonferenz statt.

Als Resümee wurde die nachstehende Schlußklärung gezogen.

- Im Zeitalter der technischen Überlegenheit des Menschen über das Wild ist die Hege eine Voraussetzung für die Erhaltung von Wildtierarten und deren nachhaltige Nutzung für die Jagd.
- Die auf das Wildtier bezogene Hege ist auch heute notwendig, doch ist sie gegenüber dem Bemühen um Erhaltung und Verbesserung des Lebensraumes des Wildes in den Hintergrund getreten.
- Diese sogenannte Biotophege des Jägers stößt vielfach dort an Grenzen, wo der Jäger nicht auch Grundeigentümer ist.
- Vor allem aber ist es die vielfältige Nutzung und Inanspruchnahme der Natur durch den Menschen — für Siedlungen, Industrieanlagen, Ver-

kehr, Sommer- und Wintertourismus, Land- und Forstwirtschaft —, die den Jäger zur Erkenntnis bringt, daß er mit seinen Hegebemühungen allein die Erhaltung macher Wildarten nicht mehr sicherstellen kann.

- Deshalb ist ein gezieltes Wildtiermanagement erforderlich, das der Komplexität der Probleme Rechnung trägt. Dieses Wildtiermanagement muß sich der Erhaltung der gesamten freien Tier- und Pflanzenwelt widmen und nicht nur einer bestimmten Gruppe, wie den jagdbaren Tieren oder den für Fischer interessanten Fischen.
- Die Ausbildung der künftig im Wildtiermanagement Tätigen darf nicht ökologisch übergeordnet sein, sie müssen vor allem lernen, ihre wichtige Aufgabe im gesellschaftlichen und politischen Umfeld zu bewältigen.
- Dabei ist enge Zusammenarbeit auch mit den Jägern (Jagdorganisationen) notwendig. Diese erklären sich dazu bereit.

Ist Jagd zeitgemäß?

Förster Ing. Franz Kroiher

Wir müssen wieder nach den wirklichen Sinn der Jagd suchen und nicht die Ersatzbefriedigung im schnellen Abschluß von Wild, um zu möglichst kapitalen Trophäen zu kommen. Wir müssen in der Jagd nach den wirklichen Werten suchen, sowie in vielen anderen Bereichen unseres Lebens auch.

Ziel darf nicht immer die starke Trophäe auf Kosten des Wildes und des Waldes sein. Dies wäre eine überaus bedenkliche Fehlentwicklung und hat nichts mehr mit wirklichen Jagdverständnis zu tun, es sei denn, man will die Jagd zur Protzerei degradieren und degenerieren lassen.

Schwarze Schafe unter den Jägern sollen und müssen sogar von der Öffentlichkeit aufs Korn genommen werden. Auch die Jägerschaft sollte sich klar von diesen distanzieren. Nur darf die Öffentlichkeit nicht vergessen, daß es sich dabei um einen kleinen Teil der Jäger handelt.

Die vielen unauffälligen, ruhigen und naturverbundenen Menschen, die Jahr und Tag die Reviere und „ihr Wild“ betreuen, so gut sie es eben können und vermögen, verdienen sicherlich nicht, mit diesen wenigen in einen Topf geworfen zu werden! Wobei mir vollkommen klar ist, daß sich Berichte über Fehlverhalten von Jägern wesentlich besser verkaufen lassen.

Nichts ist nur schlecht, auch die Jagd als solche nicht. Wir müssen nur die positiven Aspekte fördern und die negativen zurückdrängen. Das betrifft hier speziell die Jagd, im allgemeinen aber alle menschlichen Aktivitäten und Verhaltensweisen.

Der Jagd und den Jägern die Existenzberechtigung abzuspüren, ist meiner Ansicht nach ein völlig unnötiges Unterfangen. Es wirft ja auch keiner sein Hemd weg, wenn nur ein Knopf fehlt. Die Funktion des Jägers müßte dann durch andere ersetzt werden. Man kann auf keinen Fall die

vom Menschen beeinflussten Ökosysteme schlagartig sich selbst überlassen.

Wer sind dann die Menschen, die alles besser machen wollen? Teure Spezialisten — neue Privilegierte — vom Staat bezahlte Beamte — oder letztlich wieder nur ein neuer Typus von Jägern? Der wirkliche Sinn der Jagd liegt eben nicht im bloßen Abschluß kapitaler Stücke. Nicht der Schuß auf ein Stück Wild ist Jagdausübung, sondern nur die ganzjährige Betreuung des Wildes im Revier bringt die Qualität des Jagens.

Eine Jagd, bei der man infolge überhöhter Wildstände, innerhalb kurzer Zeit, kapitale Stücke wie auf einem Schießstand erlegt, hat sicher nicht den Erlebniswert und die Qualität einer Jagd, bei der wieder die Ausdauer, Geduld und Erfahrung zählen, um zu einem Abschluß zu gelangen.

Es ist sicherlich auch hier, wie in anderen Wirtschaftszweigen, überlebenswichtig, daß Qualität vor Quantität geht.

Zu streiten, ob Wald vor Wild oder Wild vor Wald geht, ist eine sinnlose Debatte mit falsch verstandenen Schlagworten. Wald und Wild sind eine Einheit und als solche zu betrachten und so soll es auch bleiben.

Ausschließliche Waldwirtschaft mit Schwerpunkt Holzproduktion, kann genau so schlecht sein, wie die einseitige Ausrichtung nach jagdwirtschaftlichen Belangen. Es zählt eben in der Natur nicht nur der materielle Ertrag oder Gewinn, im Gegenteil, es ist durchaus denkbar, bei kurzfristigen optimalen Gewinn kann langfristig gesehen die Natur in die Binsen gehen (und sie tut es auch schon).

Vorschläge bzw. Anregungen zur Verbesserung jagdlicher, forstlicher und landwirtschaftlicher Strukturen:

Statt einer herkömmlichen Trophäenschau, könnten Informationsausstellungen über das Wild, die Lebensräume und der Jagd im entspre-

Jäger unterstützen die Aktion „Grünes Vorarlberg“

Mit einer namhaften finanziellen Spende dokumentierte die Vorarlberger Jägerschaft, daß sie vorbehaltlos hinter dieser Aktion steht. LJM Kommerzialrat Guido Bargehr meint dazu: „Gerade wir Jäger wissen, wie wertvoll der Wald für uns als Lebensgrundlage für das Wild ist. Wir setzen Taten und unterstützen diese Aktion, weil wir einen gesunden Wald brauchen!“

Der Vorarlberger Landesjägermeister bekräftigte abermals seinen Willen zur aktiven Zusammenarbeit der Jägerschaft mit der Forstwirtschaft, und betonte, daß die Jäger schon wiederholt Pflanz- und Aufzuchtaktionen sowohl finanziell als auch durch freiwillige Arbeitsleistung unterstützt haben.

chenden Bezirk stattfinden. Gleichzeitig sollten die Leistungen der Jägerschaft zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume z. B. Biotopschutz und Biotoppflege aufgezeigt und auf auftretende Belastungen und Gefährdungen hingewiesen werden. **Anpassung des Wildstandes an das Ökosystem** und den jeweiligen Biotop.

Die Bestellung von entsprechend ausgebildeten Berufsjägern erhöht die Qualität der Jagd.

Biotopverbesserungen durch Einbringung von Verbißholzarten, vermehrtes Äsungsangebot und die Wiederherstellung einer natürlichen Artenvielfalt zur Stabilisierung des Ökosystems. Schaffung von Ruhezonen, Brut- und Deckungsflächen, Böschungsbepflanzungen, Anlegen von Heckenreihen und Feldgehölzen.

Fütterung nur in wirklichen Notzeiten mit einem der Art entsprechenden Futter. Durch Biotopverbesserungen und gleichzeitiger Verringerung des Äsungsdruckes ist ein gesundes und kaptales Wild erreichbar. So gesehen ist es gerade die notwendige Wildreduzierung, die die Qualität einer Jagd verbessert und bei gleichzeitigen artreichen, hochwertigen Äsungsangebot die Voraussetzungen für ein gesundes Wild und kapitale Trophäen schaffen kann.

Erarbeitung von Richtlinien für die entsprechende Anpassung des Wildstandes mit Forstleuten, Wissenschaften, Praktikern und Behörden.

Geignete Vertreter aus Jägerkreisen, die sich um die Zusammenarbeit zwischen Jägern — Naturschützern — Ämtern und anderen Gruppen kümmern, die Arbeitskreise bilden und so eine konstruktive Zusammenarbeit ermöglichen. In Seminaren und Symposien gemeinsame Lösungen erarbeiten und in die Praxis umsetzen: Zum Beispiel die Durchführung von Projekten, wie Artenschutzprogramme. Verlaufen solche Versuche erfolgreich, diese dann als Beispiele bekanntgeben, Erfahrungen austauschen und andere Gruppen dafür motivieren. Gemeinsam auf die Gefährdung unserer Umwelt hinweisen.

Die Öffentlichkeit muß erkennen und darauf vertrauen können, daß die den Jägern übertragene Verantwortung zur Erhaltung der Natur, von diesen sehr ernst genommen wird und Jagdreviere nicht zur persönlichen Befriedigung irgendwelcher Exzentriker dienen.

Mögliche Maßnahmen in der Forstwirtschaft:

Abkehr vom Kahlschlagbetrieb: Langfristig führt die Kahlschlagwirtschaft zu artenarmen, ausgeräumten, überempfindlichen und äußerst anfälligen Wäldern. Charakteristisch ist dabei das Fehlen von Mischbaumarten, die Artenarmut und die Labilität des Ökosystems mit stetigen Rückgang der Leistungsfähigkeit dieser Wälder. Rein auf Holzproduktion ausgerichteter Wald ist unnatürlich, da dieser artenarm, labil ist und kein entsprechendes Äsungsangebot für das Wild besitzt.

Bevorzugung der naturnahen Waldwirtschaft mit Förderung von Naturverjüngungen. (Hier sind Verbißschäden nicht waldfährdend.) Zusätzliches Einbringen bzw. Förderung von Verbißholzarten wie Eberesche, Weide, Erle, Aspe, Haselnuß u. a. Wildreduktion soweit als notwendig um die Tanne sowie Edellaubhölzer wieder aufkommen zu lassen.

Der ideale Biotopwald; ist ein naturnaher, widerstandsfähiger Mischwald mit einer dicken Kraut- und Strauchschicht und natürlichen Verjüngungskegel. Er ist artenreich und weist ein eigenes Mikroklima auf (hohe Luftfeuchtigkeit, Windruhe und ausgeglichene Temperaturen fördern das Wachstum und die Umsetzungsprozesse im Boden). Die optimalen Wuchsbedingungen, bieten auch ausgezeichnete Äsungs- und Lebensbedingungen für das Wild. Fütterung erübrigt sich, nur krankes, schwaches Wild kommt im Winter nicht durch und auf Zäune kann verzichtet werden.

Mögliche Maßnahmen in der Landwirtschaft:

Erneute Anlage von Feldgehölzen, Heckenreihen, Ödflächen und Feuchtgebieten. Ausgeräumte Landschaften entsprechend neu gestalten. Solche Maßnahmen bremsen die Windgeschwindigkeit, verringern Erosionen, erhöhen die Luftfeuchtigkeit, verbessern das Kleinklima und somit auch die Wuchsbedingungen von Pflanzen. Uns allen muß wieder bewußt werden: **die wirklich höchsten Werte, die wir besitzen, sind eine saubere**

Luft, reines Wasser, ein gesunder Boden und möglichst unbelastete Nahrungsmittel.

Nicht maschinengerechte Agrarwüsten, sondern ökologisch aufgebaute Agrarlandschaften sichern die Fruchtbarkeit und den Ertrag der Böden und somit die Zukunft der Landwirtschaft.

Es können durchaus Maßnahmen zum Schutz der Natur sowohl im Interesse der Jagd, der Forstwirtschaft, Landwirtschaft und anderen Gruppierungen, wie verschiedene Naturschutzorganisationen liegen.

Da die Natur rechtlich kaum Fürsprecher hat und einer überaus starken Lobby ausgesetzt ist, ist es unbedingt notwendig, nach Gemeinsamkeiten zu suchen. Sich gegenseitig zu bekämpfen, widerspricht den Zielen, die sich solche Gruppen und Organisationen setzen.

Miteinander könnten optimale Ergebnisse erreicht werden. Ich denke dabei an die enorm wichtigen Aufgaben des Biotopschutzes. Erst wenn die stetige und immer rasanter fortschreitende Verarmung der Landschaft gestoppt wird, kann eine Regeneration bzw. Gesundung der Natur, die ja auch unsere Lebenssphäre darstellt, erreicht werden.

Nächster gemeinsamer Schritt für Aktionen wäre eine Wiederherstellung bzw. Wiedereinrichtung von Biotopen für gefährdete Tierarten.

Es hat meiner Ansicht nach wenig Sinn, Tierarten wie Rebhühner, Fasane oder Fische aus Brutanstalten auszusetzen, wenn diese dann keine ausreichenden Lebensräume, Nahrungs- und Brutmöglichkeiten vorfinden. Wenn Rebhuhnküken aus Insektenmangel verhungern müssen oder den Fischen die Laichmöglichkeiten fehlen.

Es ist sicherlich ökonomischer und wirksamer, wenn sich seltene Tierarten wieder von selbst fortpflanzen und in ihren entsprechend adaptierten Biotopen ständig leben können. Solche Vorhaben können nur gemeinsam erfolgreich verlaufen und setzen die Mitwirkung vieler voraus. Finanzielle Schwierigkeiten könnten auf einer gemeinsamen breiten Basis auch leichter behoben werden.

Den Jägern, sowie auch allen anderen Gruppen, deren Anliegen im Natur- und Umweltbereich liegen, muß klar werden, daß sie nur in einem Teilbereich des Natur- und Umweltschutzes tätig sein können, hier wenn sie wollen wichtige Aufgaben vorfinden, deren Lösung aber ein großes gemeinsames Konzept voraussetzt.

Dabei muß das Miteinander als das Verbindende mit aller Kraft gesucht und das Gegeneinander als Trennendes ebenso entschieden abgelehnt werden. Naturschutz soll nicht von bestimmten Gruppen (auch nicht durch die Jäger) für eigene, egoistische Zwecke mißbraucht werden. In erster Linie ist bei der Entwicklung des Naturschutzes auf die Wiederherstellung einer ökologischen Gesamtheit zu achten. Die Interessen aller daran beteiligten Gruppen müssen sich diesem Gesamtkonzept unterordnen und ihren Teil dazu beitragen. Eine vielfältige Naturlandschaft bedeutet unbestreitbar erhöhte Lebens- und Umweltqualität.

Nicht auseinanderdividieren lassen, nur gemeinsame Anstrengungen sind erfolgreich. Dies gilt gleichfalls nicht nur für die Jagd, sondern auch für alle anderen Bereiche menschlicher Zusammenarbeit. **Wenn nur Einzelinteressen verfolgt und durchgesetzt werden, stirbt die Demokratie.** Die Errichtung von natürlichen Lebensräumen mit geschlossenen Kreisläufen verlangt von Forstleuten, Jägern und Bauern höchsten Einsatz und von vielen ein rigoroses Umdenken. Gleichzeitig ist aber auch unsere Gesellschaft betroffen, denn dauernde Erfolge können nur erzielt werden, wenn die Belastungen der Lebensräume durch menschliche Aktivitäten entsprechend reduziert werden. Dabei ist nur eine Gesamtheit von Maßnahmen in allen menschlichen Bereichen zielführend. Dies bedeutet ein gewaltiges Umdenken und einen Strukturwandel. Das Ziel unserer Arbeit und Bestrebungen darf nicht mehr nur ausschließlich auf den Gewinn, sondern muß auch auf unsere Zukunft ausgerichtet werden. Damit verbunden ist das Erkennen der dramatischen Zuspitzung der Situation unserer Umwelt,



Ist so die Trophäensammlung noch sinnvoll?



Ein sich gut in die Umgebung einfügender Hochstand.



Die Menschen hatten früher das Gefühl, im Wald Gottes Nähe zu spüren.

deren Symptome nur die Spitze eines Eisberges darstellen und so unsere Zukunftsaussichten, auch weltweit, nicht gerade rosig erscheinen lassen.

Die Schaffung einer Umweltethik ist unumgänglich. Verstöße dagegen müssen sofort registriert und geächtet werden. Der stetig wachsenden Ausbeutung der Natur muß energisch entgegengetreten werden!

Jäger, Forstleute und Bauern sind bewußt oder unbewußt Leidtragende unserer falschen Einstellung zur Umwelt, bei der nicht mehr das Leben, sondern der Gewinn im Mittelpunkt unserer Bestrebungen steht. Sie dürfen nicht als Sündenböcke und zur Ablenkung von den wirklichen

strukturellen Ursachen der Umweltproblematik mißbraucht werden. Falsche Schuldige zur Ablenkung des Volkszorns sind immer schon schnell gefunden worden, besonders solche die sich kaum wehren konnten. (Wie zum Beispiel bei den Hexenverbrennungen)

Literaturhinweis:

Österreichs Wald Österreichischer Agrarverlag Wien
 Umwelt Report Österreich Katzmann — Schrom, Verlag Kre-
 mayr & Scheriau — Wien
 Praktischer Umwelt- und Naturschutz, Wolf-Eberhard Barth,
 Verlag Paul Parey
 Schadstoffbelastung des Waldes — forstliche Konsequenzen,
 Hermann Hatzfeldt — Paul Parey
 Der Jäger als Land- und Forstwirt, Friedrich Karl v. Egerling,
 Verlag Paul Parey

Standortgerechte Wildbewirtschaftung, Agrarwirtschaftliches
 Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft,
 Wald und Wild, Forschungsinstitut für Wildtierkunde — Veteri-
 närmedizinische Universität Wien.
 Rettet die Wildtiere — Horst Stern — Pro Natur Verlag
 Waldverwüstende Immissionsschäden in Österreich Prof. Dr.
 Dr. h.c. Hannes Mayer
 Waldverwüstende Wildschäden in Tirol — Institut für Waldbau
 Prof. Dr. Hannes Mayr
 Flurbereinigung und Wild — Schriftenreihe des Bundesministers
 für Ernährung — Landwirtschaft und Forsten — Landwirt-
 schaftsverlag Münster
 Wild und Jagd — Deutscher Jagdschutzverband e. V
 Wild und Umwelt heute — Anderlüh — Horneck, Verlegt bei der
 Zentralstelle Österr. Landesjagdverbände, Wien
 Wechselwirkungen zwischen Waldstruktur, Rehwildverteilung
 und Rehwildbejagbarkeit
 in Abhängigkeit von der waldbaulichen Betriebsform — Fried-
 rich Reimoser Dissertation, Verlag: Verband der wissenschaftli-
 chen Gesellschaften Österreichs — Wien

Erfahrungsbericht 1987

„Mehr Äsung — weniger Wildschäden“

Forst.-Dir. Dipl.-Ing. Josef Anderl

Von den 342 Revieren, die sich im Jahre 1987 an der Aktion „Mehr Äsung — weniger Wildschäden“ beteiligt haben, haben 211 Jagdleiter Erfah-

rungsberichte über das Gedeihen der Äsungspflanzen und deren Annahme durch das Wild ein-
 gesandt.

Die Auswertung der Erfahrungsberichte ist aus folgender Übersicht zu ersehen:

Wildäsungs- saatgut	Gedeihen der Äsungspflanzen								Annahme durch das Wild								
	Nicht aufgegangen		schlecht		mittel		gut		Nicht aufgegangen		schlecht		mittel		gut		
	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	
M = Meldungen																	
Winterraps	—	—	4	5	12	14	69	81	—	—	2	2	14	17	68	81	
Perko	—	—	2	4	9	18	40	78	—	—	2	4	12	23	38	73	
Lihoraps	1	1	1	1	16	16	81	82	—	—	—	—	13	14	78	86	
Markstammkohl	3	5	7	11	17	26	37	58	—	—	—	—	3	5	54	95	
Schlägler Roggen ungebeizt	2	5	1	3	2	5	34	87	—	—	—	—	3	8	36	92	
Schlägler Roggen gebeizt	2	4	2	4	3	7	40	85	—	—	—	—	3	7	42	93	
Wildackereintopf	—	—	7	18	8	20	25	62	1	3	4	11	10	27	22	59	
Wildackersamenmischung	—	—	4	11	10	29	21	60	1	3	—	—	13	38	20	59	
Topinambur	—	—	1	9	2	18	8	73	—	—	1	9	3	27	7	64	
Dauerlupine	2	11	4	22	3	17	9	50	—	—	3	20	6	40	6	40	
Rotklee	—	—	1	2	9	14	53	84	—	—	—	—	—	—	58	100	
Perserklee	—	—	—	—	1	8	12	92	—	—	3	27	—	—	8	73	
Buchweizen	1	4	2	7	2	7	22	82	—	—	—	—	5	20	20	80	
Waldstaudekorn	1	20	1	20	1	20	2	40	—	—	—	—	—	—	3	100	
Besenginster	5	24	4	19	5	24	7	33	1	7	—	—	3	20	11	73	
Kleegrasmischung	—	—	—	—	—	—	2	100	—	—	—	—	1	50	1	50	
Concord Akela	—	—	—	—	4	50	4	50	—	—	—	—	1	14	6	86	
Alle anderen Äsungspflanzen*)	—	—	—	—	—	—	8	100	—	—	—	—	1	100	5	100	

*) Beinhaltet sind: Phazelia, Westfälischer Furchenkohl, Gelbsenf, Dauerwiesenmischung, Mischung für trockene Lagen.

Zusammenfassung der Erfahrungen und Empfehlungen von uns und aus obigen Erfahrungsberichten:

1. Vergleicht man die einzelnen Wildäsungspflanzen, so ist zu ersehen, daß Winterraps und Lihoraps am meisten angebaut wurde. Eine Mischung mit Gelbsenf wird empfohlen, da durch den höheren Wuchs des Senfes eine bessere Deckung erfolgt und der niedrigere Rapsbestand dadurch trockener bleibt. Dies wurde bereits seit Jahren im Machland erprobt. Gelbsenf wird durch das Wild wenig angenommen.
2. Perko wird vom Wild etwas schlechter angenommen und beim Anbau nicht so oft verwendet als die sonstigen Rapsarten.
3. Rotklee wird ebenfalls sehr häufig angebaut und wird, wie aus den Berichten hervorgeht, vom Wild durchwegs gut angenommen.

4. Wildackereintopf als Zwischenfruchtanbau wird bei der Annahme durch das Wild als schlechter eingestuft als die Wildackersamenmischung, die schon im Frühjahr angebaut wird. Vereinzelt wurde mitgeteilt, daß beim Wildackereintopf (Zwischenfrucht) keine guten Erfahrungen gemacht wurden.
5. Schlägler Roggen: Dieser wird am meisten im Mühlviertel angebaut. Nach den Angaben in den Berichten wird er aber meist zu spät ausgeliefert. Dazu wird folgendes berichtet: Da für die Frühjahrauslieferung kein oder nur wenig Saatgut zur Verfügung steht, muß dieses von der neuen Ernte geliefert werden und dadurch wird es meistens später. Nach einer Rückfrage erhielten wir die Auskunft, daß ungebeizter Samen sich schlecht lagern läßt. Die Erhaltung eines keimfähigen Saatgutes ist nur dann gegeben, wenn Saatgut bei geringem Feuchtigkeits-

- gehalt (unter 14 Prozent) in sehr trockenen und kühlen Räumen bei öfterem Umschaulen gelagert oder begast wird. Wird dies nicht gemacht, stockt das Saatgut meist innen, es kommt die Getreidemotte hinein und dann wird der Samen meist unbrauchbar. Jene, die Schlägler Roggen anbauen, sollen wegen der späteren Auslieferung dafür Verständnis haben. Sie bekommen frisches und daher keimfähiges Saatgut.
6. Markstammkohl: Wie aus den Berichten zu ersehen ist, wird dieser häufiger angebaut als die Wildackersamenmischung, die ebenfalls im Frühjahr gesät wird. Die Annahme durch das Wild wird, wie aus der Übersicht zu ersehen ist, beim Markstammkohl mit 95 Prozent und bei der Wildackersamenmischung mit 59 Prozent angegeben.
7. Besenginster: Bei ein Viertel der Berichter ist

dieser Samen nicht aufgegangen. Wie schon in früheren Berichten, wird die Behandlung des Saatgutes und dessen Ansprüche noch einmal mitgeteilt. Der Samen soll 10 Sekunden mit heißem Wasser abgebrüht werden. Empfohlen wird statt des Abbrühens, am Vorabend vor dem Aussäen das Saatgut in kaltem Wasser einzuweichen (ca. 10 bis 24 Stunden vor dem Anbau). Besenginster soll auf (sauren), sandigen, trockenen, sonnseitigen (wärmeliebende Pflanze) Flächen angebaut werden. Ein Aus-

trocknen des keimenden Samens ist aber auf sonnseitigen Stellen bei trockenem Wetter nicht auszuschließen. Kalkböden und nasse Stellen sind für den Besenginster nicht geeignet.

Nachstehende Bemerkungen sind noch aus den einzelnen Berichten zu entnehmen:
Wildackereintopf: für Hase sehr gut, vom Reh mäßig angenommen.
Gelbsenf: ist für die Deckung des Wildes sehr gut.
Rotklee: ist die beste Wildäsung.

Winterraps: wird schlecht angenommen.
Petranova-Raps: dieser ist standfester.
Waldstaudekorn: ist beim Anbau problemlos und wird gerne angenommen.
Schlägler Roggen: für Niederwild das beste; Roggen bietet zur Setzzeit bereits gute Einstände und es werden in der Nähe von Roggenschlägen weniger Kitze gemäht und es soll die Sorte EHO gefördert werden, da Schlägler Roggen wegen schlechter Lagerungsfähigkeit nicht angebaut wird.

Österreichisches Bundesjägerschaftsschießen 1988

(Qualifikationsmodus)

Das diesjährige Österreichische Bundesjägerschaftsschießen in der jagdlichen Kombination (Wildscheiben und Wurf tauben) wird am 2. und 3. September 1988 in Bregenz, Vlb., abgehalten. So wie das in der Vergangenheit schon immer gehandhabt wurde, werden auch heuer wieder am Wurf tauben- und Kugelstand Ansfelden im Juli und August Ausscheidungs- bzw. Qualifikationsschießen durchgeführt. Interessierte Weidmänner werden ersucht, wegen der Schießtage, Schießzeiten und sonstiger Auskünfte, sich mit dem Obmann des Jagd- und Wurf taubenclubs Ansfelden, Oskar Eidenberger, Traunfurterstraße 253, 4053 Haid, Tel. 0 72 29/87 3 67 in Verbindung zu setzen.

Wissenswerte Hinweise, die zu beachten sind:

1. Jeder Landesjagdverband kann eine Mannschaft, bestehend aus 6 Schützen, wobei alle gewertet werden, entsenden.

2. Waffen und Munition:

Für die Kugeldisziplin sind nur Kleinkaliber- oder Jagdgewehre mit Kleinkaliberlauf zugelassen. Das Gewicht der Waffe (KK-Standardgewehr) darf ohne Zielfernrohr 5 kg nicht überschreiten. Zielfernrohre sind erlaubt. Es darf nur mit Randfeuerpatronen Kaliber 22 lang für Büchsen geschossen werden.

Für das Wurf taubenschießen sind die Schrotgewehre in Art und Kaliber frei. Erlaubte Schrot-

Berufsjäger

für Jagdaufsicht in 1500-ha-Revier (Vorarlberg) mit gepflegtem Rot-, Gams- und Rehwildbestand gesucht. Einsatzfreude und mehrjährige einschlägige Berufserfahrung werden erwartet.

Alter 25 bis 50 Jahre.

Wir bieten gut bezahlte Dauerposition, Dienstfahrzeug und entsprechende Wohnmöglichkeit.

Ausführliche handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen richten sie bitte an:

Konsul Senator H. C. Dr. Josef Bertsch, Herrngasse 23, 6700 Bludenz (Tel. 0 55 52/62 2 35-64).

Größe bis 2,5 mm (Österr. Schrotgröße = 12), Schrotgewicht bis 32 Gramm.

Scheiben, Entfernung, Anschlag, Bekleidung:
Verwendet werden die vom Österr. Jagd- und Fischereiverlag hergestellten Wildscheiben.

Geschossen wird:

a) **Kugel:**

1. Fuchsscheibe 100 m liegend frei,

2. Gamsscheibe 100 m stehend angestrichen,
3. Rehbockscheibe 100 m stehend frei.

b) **Wurf tauben:**

2 x 25 Tauben, 10 m Jagdanschlag ohne Abruf.

c) **Bekleidung:**

Es darf nur in Jagdkleidung geschossen werden, jagdliche Schießwesten und Gehörschutz sind erlaubt.

Oskar Eidenberger

Rechnungsabschluß 1986/87 des OÖ. Landesjagdverbandes

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	4.074.990.—
Zinsen	316.546.16
Inkassoprovisionen	186.138.—
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	62.817.—
Inserate „OÖ. Jäger“	262.983.—
Sonstige a. o. Erträge	18.000.—
Subventionen, Stützungen	864.200.—
	<hr/>
	5.785.674.16

Ausgaben:

Verbandsorgane	249.176.50
Tagungen und Veranstaltungen	81.045.79
Personal	1.162.004.97
Verwaltung	441.782.08
Bezirksgruppen	548.291.87
Hundewesen	191.670.10
Schießwesens	43.522.—
Jagdliches Brauchtum	201.650.50
Jagdmuseum	130.000.—
Versicherungen, Steuern	55.076.24
Seuchen- u. Schadensbekämpfung	13.535.—
Forschungsfonds	451.170.—
Wildretter-Zuschüsse	96.700.82
Jagdliche Schrifttum u. Mitteilungsblatt	625.350.44
Jägerhilfe	25.500.—
Wildäuspflanzen u. Biotopverbesserung	1.250.456.61
Sonstige Förderungen	141.254.59
Abzeichen, Jagdgesetze, Drucksorten	36.035.81
Verbrauchs- u. Informationsmaterial	50.153.—
Spenden	17.745.—
	<hr/>
	5.812.121.32
Entschädigungen aus dem Hundefonds	414.846.—

Äsungsverbesserung im Hochwildrevier

LwR Ing. Herbert Hornich
mit zwei Fotos des Verfassers

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Menschheit viele Fehler gemacht und dadurch den Lebensraum unseres Wildes stark eingeengt. In der Hauptsache handelt es sich um folgende Mängel:

- Viele früher gut bewirtschaftete Almflächen sind verschwunden. Kuhalmen wurden zu Jungviehweiden umfunktioniert, die praktisch nicht mehr gepflegt werden. Wertlose Bürstlingsweiden und Rasenschmiegeflächen nehmen zu. Auch dem Almpfänger gibt man freien Lauf.
- Österreichs Waldfläche war noch nie so groß wie heute. Seit 1945 wurde in Österreich eine Fläche im Ausmaß des gesamten Bundeslandes Salzburg aufgeforstet. Meist Monokultur Fichte! Die einmähigen Wiesen sind größtenteils weg — Äsungsflächen werden immer geringer.
- Unruhe durch Bau von Schipisten, Forststraßen, Öffnung des Waldes, Beeren- und Schwammsucher usw

Es gilt nun, diese Felder zu erkennen und soweit wie möglich gutzumachen. Jeder Revierbesitzer — Revierpächter — Jäger und Heger kann seinen Teil dazu beitragen. In diesem Zusammenhang taucht immer wieder die Frage auf: Wildacker oder Wildwiese?

Die einfachste, natürlichste und billigste Methode der Äsungsverbesserung im Hochwildrevier ist die richtige Pflege der vorhandenen Naturwiesen. Gesunde Naturwiesen haben 40 bis 50 verschiedene Arten von Gräsern, Klee und Kräutern. Sie liefern eine natürliche, schmackhafte und mineralstoffreiche Nahrung für unser Wild. Mit verhältnismäßig geringem Aufwand liefern diese Flächen in der schneefreien Zeit eine gerne angenommene Äsung. Ja sogar im Winter schlägt das Wild diese Grünflächen frei. Ein Zeichen, daß diese Nahrung vom Wild gesucht wird. Um zu solchen Äsungsflächen zu kommen, muß regelmäßig und richtig gedüngt werden. Bei der Auswahl dieser Flächen bevorzuge man solche, die am Wildwechsel liegen und die tagsüber von der Sonne stark beschienen werden. Ein wesentlicher Punkt ist im Sommer ein sogenannter „Reinigungsschnitt“.

Die Düngung

Grundsätzlich muß man bei dieser Maßnahme zwischen sauren und kalkhaltigen Böden unterscheiden.

- a) Düngung von sauren Böden (Urgesteinsverwitterungsböden)
Möglichst bald nach der Schneeschmelze werden je 1000 m² gestreut:
100 kg Thomasphosphat
nach 2 bis 3 Tagen weitere
50 kg DC 42 (6:12:24) = N : P : K.
- b) Auf kalkreichen Böden (Kalkverwitterungsböden) dagegen je 1000 m²:
50 kg Diammoniumphosphat
50 kg Kali, 40 %

Durch diese Düngungsmaßnahmen wird vorwiegend das Klee- und Kräuterwachstum gefördert. Die Düngungskosten belaufen sich in beiden Fällen auf schwache S 500.—.

Der Reinigungsschnitt

Es ist eine ganz natürliche Sache, daß das Futter gegen den Sommer zu immer mehr verholzt. Die Folge ist, daß es nicht mehr so gerne vom Wild angenommen wird. Ein rechtziger Schnitt dieser Flächen (Ende Juli/August) läßt bis zum Herbst wiederum eine saftige Äsung heranwachsen.

Ohne Reinigungsschnitt ist es nur eine halbe Sache!

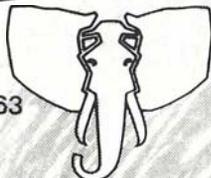
Reine Bürstlingswiesen sind durch alleinige Düngung nur schwer zu reparieren. Zumindest dauert es einige Jahre. Um rascher zum Erfolg zu kommen, ist es angebracht, die Grasnarbe solcher Flächen mittels Moossegge oder Unkrautstrielgel zu verwunden und sofort die Wildäsungsmischung ST 518 (5 kg/1000 m²) einzusäen. Die Düngung bleibt gleich wie vorhin geschildert.



Eine Äsungsfläche in 1600 m mitten auf einem Almboden. Rundherum ein nährstoffarmer Boden mit entsprechend armer Grasnarbe.

**Eduard
Kettner**
Jagdreisen

Postfach 1
2334 Wösendorf-Süd
Tel. (0 22 2) 69 16 41 Kl. 63
Herr HOFER
Telex 134 969 edket a



UNGARN: Sichern Sie sich jetzt Ihr **HIRSCHREVIER** für die Brunft!
z. B.: 5 kg — öS 12.690.—.

ACHTUNG: Abschlußgebühren für Kahlwild im Revier Labod um 50 % reduziert!

BULGARIEN: NEU — HEGEJAGD — ABSCHUSSGEBÜHREN ab 15. Oktober um 50 % reduziert!

ZAMBIA: 6 Tage Kurzsafari auf Büffel US \$ 4750.— **Basis 2/1. Noch 1 Platz frei beim Termin 4. 9. bis 12. 9. 1988**

TUNESIEN — SAUJAGD: Abschüsse kostenlos. Gesamtkosten inkl. Flug ab Wien öS 17.400.—. Noch freie Plätze beim Termin 25. 12. '88 bis 1. 1. '89, für Einzeljäger oder kleine Gruppen.

Wildäcker?

Die Anlage von speziellen Wildäckern im alpinen Raum soll gut überlegt werden. Es gibt viele Punkte, die dagegen sprechen, und zwar:

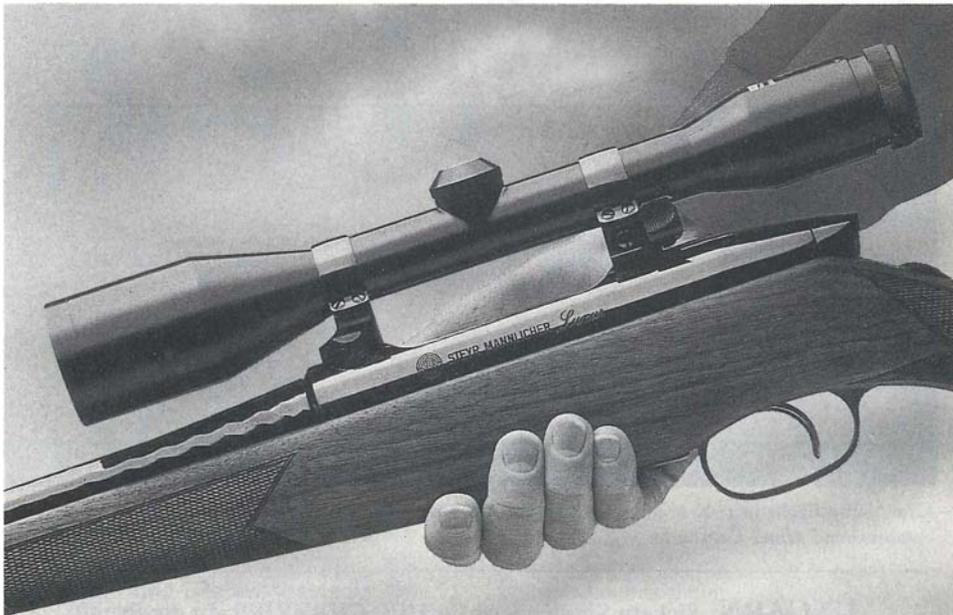
1. Es eignen sich hierfür nur schöne und vor allem ebene Flächen. In Hanglagen ist die Gefahr der Erdabschwemmung zu groß!
2. Es ist eine jährlich wiederkehrende Bodenbearbeitung erforderlich.
3. Jedes Jahr muß neues Saatgut beschafft werden.
4. Die Ansprüche dieser Kulturen an Boden und Klima sind höher als vom Grünland.
5. Ohne Einzäunung geht es nicht. Was kostet heute die Errichtung eines hochwildsicheren Zaunes?
6. Wird dann der Zaun im Herbst geöffnet, ist der Wildacker meist innerhalb kürzester Zeit abgeäst.
7. Es ist eigentlich keine natürliche Äsung!

Wer für sein Wild — Rotwild, Gamsen, Rehe und Hasen — etwas Gutes tun will, der pflege die im Revier vorhandenen Grünflächen — Naturwiesen! Sind aber keine oder zuwenige vorhanden, dann sollen solche angelegt werden.

Wie dies mit Erfolg durchgeführt werden kann, finden wir im Juniheft.



Nach einem Kahlschlag wurde ein Teil der Fläche nicht mehr aufgeforstet, sondern eine Neuanlage einer Äsungsfläche eingerichtet. Mindestens ein Prozent der Waldfläche soll Äsungsfläche sein!



Jagdgefährte

Seit Jahrtausenden hat die Menschheit versucht, ihre Waffen zu perfektionieren. Sie sind verlängerter Arm, größere Kraft, geschärfte Sinne. Auf eine Waffe muß Verlaß sein wie auf sich selbst. Die auf Generationen zurückgehende Erfahrung im Waffenbau, das ständige Streben nach technischem Fortschritt und die Liebe zum Detail haben die Steyr Mannlicher zu einem Begriff für Kenner und Liebhaber von Jagd- und Sportwaffen gemacht. Heute stehen für die Jagd zwei Modellreihen zur Verfügung. Steyr-Mannlicher und Steyr-Mannlicher-Luxus. Diese geben jedem Waidmann die Sicherheit für jedes Revier das Steyr-Mannlicher-Modell zu wählen, auf das er sich voll verlassen kann.

**Steyr Jagdwaffen:
Unser Revier ist grenzenlos.**



Steyr Mannlicher Ges.m.b.H., A-4400 Steyr, Postfach 1000

Der Rehbockabschuß 1987 und sein Trend

Bericht und Wertung des OÖ. Niederwildausschusses

Die Rehbockstrecke im Jagdjahr 1987/88 ist mit 24.499 Böcken, 21.718 erlegt und 2781 überfahren, um 11 Prozent höher als 1986/87. Das als Gütemerkmal verwendete Geweihgewicht der dreijährigen und älteren Böcke ist von 238 g auf 235 g leicht zurückgegangen. Bei Raesfeld, der Ende des vorigen Jahrhunderts den Begriff „Hege mit der Büchse“ einführte, hatte schon 1906 in der ersten Auflage seines Werkes „Das Rehwild“ die Güte Vorrang vor der Menge: „Ich verstehe unter Hege alle Maßnahmen, die geeignet sind, unter voller Berücksichtigung der Interessen von Wald und Feld einen in der Stückzahl mäßigen, an Gehörn- und Körperstärke des Einzelstückes hervorragenden Wildstand zu erzielen und zu erhalten.“ Diese Gedanken waren vor rund 80 Jahren Neuland, heute weiß der erfahrene Jagdleiter, daß in der Rehwildhege die Menge der Feind der Güte ist. Starke Böcke kommen in entsprechender Zahl nur aus Revieren mit gesunden, standortangepaßten Wildständen und guten Geißen. Rehgeweihe sind wertvolle Anzeiger für Standort, Bestandesaufbau und Gesundheit eines Rehstandes. Nur ein vollkommen gesunder Bock kann ein starkes Geweih schieben. Der deutsche Tierforscher Sielmann bezeichnet in einem Film über den Innsbrucker Alpenzoo das starke Geweih eines Bockes als Ausdruck für Gesundheit und Wohlbefinden des Rehwildes.

Der oö. Landesjagdverband ist bemüht, mit einem umfangreichen Ziffernmaterial über den Rehbockabschuß in Zusammenarbeit mit der Wildbiologischen Gesellschaft München und der Linzer Kepler Universität Grundlagen für eine umweltfreundliche Jagd zu schaffen. Unser Hegeziel, ein gesunder, standortgerechter Rehstand mit möglichst vielen starken Böcken entspricht biologischen und soziologischen Erfordernissen und sollte nach neueren Erkenntnissen über einen konstanten Abschuß erreicht werden. Nach Schröder und Mitarbeiter reagieren Wildstände auf variierende jagdliche Nutzung empfindlicher als auf konstante Eingriffe. Wo nicht konstant mit gleichbleibend hoher Strecke genutzt, sondern von Jahr zu Jahr modifiziert wird, sinkt der maximale nachhaltige Ertrag.

Wie sehr es in der Praxis üblich ist, den Abschuß der vermeintlichen Winterstrenge anzupassen, beweisen Berechnungen der Linzer Kepler Universität aus dem Abschuß von 31.471 Rehböcken, die zwischen 1964 und 1987 im Bezirk Urfahr erlegt und überfahren wurden. Nach den strengen Wintern 1969/70 und 1978/79 zeigt der Rückgang beim Stand der Böcke, beim Zuwachs der Jährlinge und beim Abschuß der Böcke große Unterschiede:

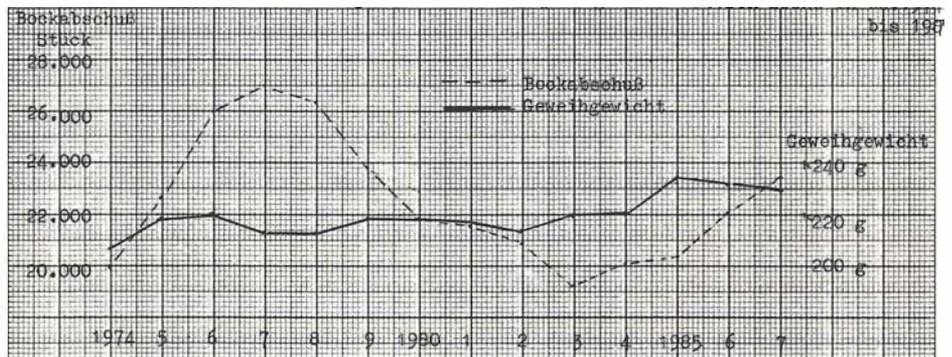
Rückgang vom Jahr 1969 auf 1970			Rückgang vom Jahr 1978 auf 1979		
Stand	Zuwachs Jährlinge	Abschuß	Stand	Zuwachs Jährlinge	Abschuß
7.7	13.0	22.6	10.8	12.1	19.3

Das oft zu starke „Zurückschalten“ nach strengen Wintern und das mehrjährige Verbleiben auf Abschußziffern unter dem Zuwachs zählt mit dem zu niedrigen Anschätzen des Standes, insbesondere des Geißenüberhanges und den zu schwachen Eingriffen bei den Bockkitzen und Jährlingen zu den Hauptursachen ansteigender Rehwildstände.

Seit 1974 die Verwendung der einheitlichen Bewertungsblätter (Reiningerblätter) und die sorgfältige Auswertung durch Franz Sokoll eingeführt wurde, stieg der Bockabschuß von rund 20.000 bis 1977 auf 26.991 (35 Prozent) an und ging nach mehreren aufeinanderfolgenden strengeren Wintern um 28 Prozent auf 19.313 Böcke im Jahr 1983 zurück. Ab 1984 folgt ein neuerlicher Anstieg,

der bis 1987 den Abschuß von 24.499 (+ 27 Prozent) Böcken erreicht. Im Vergleich zur Abschußkurve zeigen die durchschnittlichen Geweihgewichte der zweijährigen und älteren Böcke einen sehr ausgeglichenen Verlauf. 11 Jahre lang, zwischen 1974 und 1984, liegen sie bei etwa 220 g und leicht darunter. In den Jahren 1985 bis 1987 steigt das Geweihgewicht auf 229 bis 234 g. Das Geweihgewicht der dreijährigen und älteren Böcke liegt im Durchschnitt um 6 g höher. Bei den vielen Faktoren, die auf die Geweihbildung der Rehböcke einwirken, wäre es vermessen, aus der Abbildung 1 einen Zusammenhang zwischen Bockabschuß (Menge) und Geweihgewicht (Güte) erkennen zu wollen.

Abb. 1: Bockabschuß und Geweihgewichte der zweijährigen und älteren Böcke in OÖ. 1974 bis 1987



Die Schwankungen im Bockabschuß der Bezirke und Reviere zeigen noch viel anschaulicher als das in Abb. 1 dargestellte Landesergebnis, wie weit wir vom möglichst konstanten Abschuß, der nach Schröder bei geringstem Wildstand die höchste jagdliche Nutzung sichert, noch entfernt sind. Es gilt die für Umwelt, Wald, Waldbesitzer, Wild und Jäger beste Lösung verstärkt anzustreben. Der ferne Jagdleiter wird mit guten Hegeerfolgen die Jäger seines Revieres am besten überzeugen können, daß es vernünftiger ist, statt zwei mittelmäßigen Abschußböcken einen Erntebock zu hegen. Das bedeutet bei geringerem Wildstand eine höhere Ernte. Die Überzeugung, daß es beim Hegeerfolg vor allem auf die Güte ankommt, wird dem Jagdleiter umso besser gelingen, je besser die Grundlagen sind, auf die er sich stützen kann. Die vom Bezirksjägermeister zumeist mit entsprechenden Erläuterungen den Jagdleitern übergebenen Revier-Bewertungsblätter sind eine Fundgrube für die Beurteilung von Hegeproblemen.

Bewertungsergebnisse 1987

In der Bezirksübersicht werden die Stückzahlen der einzelnen Reviere addiert und daraus die Pro-

zentzahlen berechnet. Das Revier-Bewertungsblatt wird bei der Trophäenbewertung ausgefüllt. Zum besseren Vergleich der Bewertungsergebnisse werden standörtlich ähnliche Bezirke zu Wuchsräumen zusammengefaßt. Die in der Übersicht 1 (siehe Seite 16) angeführten Ziffern bieten im Vergleich mit standörtlich ähnlichen Bezirken wertvolle Möglichkeiten, in den nächsten Jahren den Hegeerfolg zu steigern.

Rehbockabschuß je 100 ha

Im Durchschnitt ist der Abschuß je 100 ha zwischen 1984 und 1987 von 1.7 auf 2.1 angestiegen und schwankt in den einzelnen Bezirken im Abschuß 1987 zwischen 0.80 und 3.37.

Verluste im Straßenverkehr

Die Verluste sind seit 1985 von 12.8 auf 11.6 Prozent der erlegten und überfahrenen Böcke zurück-

Am Sonntag, dem 3. Juli 1988, um 11 Uhr werden alle Weidkameraden im Mondseer-Land herzlichst zur Ausstellung

„20 Jahre mit Büchse und Pinsel“
in der Raika Mondsee eingeladen.
Es eröffnet Landesjägermeister Hans Reisetbauer.
Hofrat Dr. Anton Moser

Übersicht 1: Bewertungsergebnisse der Bezirke — Jagdjahr 1987/88

Wuchsraum Bezirk	Fläche ha	Abschuß und Fallwild		% - Anteil am gesamten Bockabschuß													Ø Alter in Jahren		Ø Geweihgewicht d. 3jährigen u. älteren Böcke		
				Alter				Geweihstufe					Geweihegewicht der 5j. und älteren Böcke in g								
				Summe je 100 ha	Verluste im Straßenverkehr	1jährig	2- bis 4jährig	5jährig und älter	Knopfer	Spieß	Gabler	Sechser	Achter und Abnorme	bis 190	200 bis 290	300 bis 390	400 +	der 2jährigen u. älteren Böcke erlegten	Böcke	1987	1986
Mühlviertel																					
Freistadt	100.642	2620	2,62	6,40	47	30	23	(22/30)	33	18	9	39	1	4,3	15,1	3,30	0,14	4,4	2,80	215	218
Perg	61.130	2066	3,37	8,13	45	38	17	(16/22)	28	18	11	40	3	2,0	11,5	3,60	0,30	3,9	2,60	227	224
Rohrbach	82.953	1793	2,16	9,82	46	29	25	(27/30)	22	21	13	42	2	3,0	18,0	4,20	0,20	4,5	2,89	228	225
Urfahr	64.878	1546	2,38	13,32	48	26	26	(28/31)	23	22	13	39	3	1,9	16,7	7,30	0,50	4,4	2,77	250	252
Zentralraum																					
Eferding	25.935	844	3,25	14,34	49	35	16	(21/20)	19	22	12	43	4	0,5	9,0	5,70	1,10	4,0	2,53	268	267
Grieskirchen	57.679	1645	2,85	19,27	53	30	17	(17/22)	21	27	17	31	4	1,7	10,8	4,10	0,30	4,0	2,41	250	256
Linz	55.668	1047	1,88	13,09	42	34	24	(23/27)	21	14	11	49	5	0,9	12,9	9,00	1,20	4,2	2,86	263	258
Wels	49.422	1288	2,61	19,88	40	40	20	(18/22)	24	15	10	48	3	2,3	14,4	3,20	0,08	4,0	2,80	232	237
Innviertel																					
Braunau	107.314	1866	1,74	9,75	48	20	32	(32/34)	31	19	13	33	4	2,7	19,2	9,50	0,30	4,9	3,03	255	258
Ried	55.638	1256	2,26	11,23	39	39	22	(18/22)	25	14	12	43	6	2,2	13,5	5,80	0,80	4,1	2,89	258	265
Schärding	61.816	1530	2,48	11,57	42	34	24	(25/26)	27	11	12	45	5	1,6	15,1	6,30	0,92	4,2	2,86	249	242
Alpenbezirke																					
Gmunden	142.706	1140	0,80	5,79	35	45	20	(23/27)	16	16	21	45	2	3,7	14,3	2,30	—	3,9	2,89	215	226
Kirchdorf	118.707	1666	1,40	11,46	38	41	21	(21/25)	23	15	16	43	3	5,1	13,4	2,20	0,10	4,2	2,98	212	222
Steyr	100.267	1795	1,80	10,25	28	41	31	(34/34)	17	13	15	52	2	5,1	19,4	5,70	0,30	4,4	3,45	230	237
Vöcklabruck	103.302	2397	2,32	12,18	41	40	19	(20/24)	26	14	17	38	5	3,5	12,9	2,40	0,20	3,8	2,83	222	227
Summe 1987	1.188.057	24499	2,11	11,60	43	34	23	(23/27)	25	17	14	41	3	2,9	14,7	4,80	0,41	4,2	2,82	235	238
1986		22089	1,9	12,5	44	33	23		22	19	13	44	2	2,7	15,1	4,90	0,40	4,3	2,85	238	
1985		20392	1,8	12,8	40	33	27		20	18	15	44	3	3,2	16,9	6,40	0,46	4,4	3,04		
1984		20150	1,7	11,1	45	30	25		27	17	13	41	2	4,2	16,3	4,20	0,31	4,4	2,87		

gegangen. Dabei dürften sich die vielen Wildwarnreflektoren, die in den letzten Jahren aufgestellt wurden, günstig auswirken. Wie im Vorjahr sind die Verluste mit 5,79 Prozent im Bezirk Gmunden am geringsten und mit knapp 20 Prozent in den Bezirken Wels und Grieskirchen am höchsten. Ein- und zweijährige Böcke, die auf der Suche nach Einständen und Geißen sind, werden besonders häufig überfahren. Da staunen wir oft, wie stark die Geweihe sind, die so junge Böcke bereits schieben.

Altersgliederung

Mit dem Abschuß 1987, 43 Prozent Jährlinge, 34 Prozent Mittelklasse und 23 Prozent fünfjährig und älter, nützen wir die Möglichkeiten, die der Altersaufbau beim Hegeerfolg bietet, bei weitem nicht aus. Nur mehr in einem Bezirk liegt der Abschuß in der Altersklasse höher als in der Mittelklasse.

Der für die Einhaltung der Wilddichte, die Haltung alter Böcke und die Qualität der Böcke so

entscheidende Eingriff in die Jährlinge, wird in vielen Revieren nicht in entsprechendem Ausmaß durchgeführt. Es wachsen mehr Bockkitze nach, als mit Rücksicht auf den Altersaufbau Böcke erlegt werden können. Der Stand steigt, die Qualität sinkt. Manche Reviere erfüllen die Hälfte des Bockabschusses allein mit Kopfspießern. Dort müßten mehr Bockkitze und mehr als 50 Prozent Jährlinge erlegt werden. Nachweislich fallen in solchen Revieren Jahre später viele geringe Abschußböcke mit Geweihgewichten unter 200 g. Solche Böcke haben jahrelang Einstände besetzt, Zukunftsböcke versprengt und hohe Fütterungskosten verursacht. Sie sehen jünger aus als sie sind, sie sind schwer anzusprechen und haben daher die beste Aussicht, alt zu werden. Gegen solche Entwicklungen hilft am besten der stärkere Eingriff in die Jährlinge nach dem Grundsatz „Nur was gut entwickelt ist, soll alt werden“. Wer in der Übersicht 1 die Alters- und Geweihstufengliederung genau studiert, wird herausfinden, daß in Bezirken mit höherem Geweihgewicht der Jährlingsanteil um einige Prozente höher ist als die Summe Knopfer und Spieß, was bedeutet, daß auch einjährige Gabler oder Sechser erlegt werden. Selbstverständlich sollte dabei das Wildbretgewicht entsprechend beachtet werden, das bei Jährlingen über die Entwicklung viel mehr aussagt als bei älteren Böcken. Das Wildbretgewicht steigt — ähnlich wie das Geweihgewicht — bis zum vollendeten zweiten Jahr stark an und ab dem 2. Jahr nur mehr wenig, jährlich bis ½ kg. Das Wildbretgewicht wird zu einem wesentlichen Teil von den Lebensbedingungen im Kitz- und Jährlingsalter bestimmt.



Gute Trophäen — Lohn der Hege

Der in der Praxis durchgeführte **Abschuß in der Mittelklasse** widerspricht den Auslesegrundsätzen der Natur, die in die Jugend sehr stark und in die Mitte sehr schwach eingreift. Der Abschuß der zwei- bis vierjährigen Böcke, der in den Bezirken zwischen 20 und 45 und im Landesdurchschnitt bei 34 Prozent liegt, ist der Zahl und der Güte nach viel zu hoch, wie Übersicht 2 zeigt. Die Geweihgewichte in den Altersklassen sind für die Beurteilung des Wahlabschlusses besonders aufschlußreich. Wo nach dem „Durchforstungsprinzip“ in der Mittelklasse nach starkem Jährlingsabschuß nur die schlechteren Böcke erlegt werden, rücken die besseren in die Altersklasse (fünffährig und älter) auf und die Differenz im Geweihgewicht zwischen 3 u. 4jährigen und den fünfjährigen und älteren Böcken ist groß, etwa über 40 g. Wo der Wahlabschuß mangelhaft durchgeführt wird, ist dieser Gewichtsunterschied wesentlich geringer und die Geweihgewichte der Ernteböcke liegen nur knapp über dem durchschnittlichen Geweihgewicht der dreijährigen und älteren Böcke. Auf Revierebene sind diese Zusammenhänge noch aussagekräftiger als im Bezirksdurchschnitt. Die für den Vergleich erforderlichen Ziffern stehen im Revierbewertungsblatt. Der beste Revierstandort und die beste rehwildgerechte Fütterung können keinen befriedigenden Hegeerfolg bringen, wenn man die gut entwickelten Böcke zu jung erlegt und die geringen alt werden läßt. Es gibt Reviere, in denen das Durchschnittsalter der Ib-Böcke höher ist als das der Ia-Böcke, obwohl Ib-Böcke schon zweijährig erlegt werden können. Nach der Übersicht 2 zeigt 1987 der Bezirk Linz den besten Wahlabschuß. Der **Abschuß in der Altersklasse** zeigt nach dem rückläufigen Trend in den letzten Jahren mit einem Abschußanteil von 23 Prozent gleichbleibende Tendenz. In den einzelnen Bezirken

schwankt der Anteil sehr stark zwischen 16 und 32 Prozent. Drei Bezirke mit besten Rehwildstandorten sind bereits unter die 20-Prozent-Grenze abgesunken. Ohne weiteren Anstieg der Wilddichte kann der Altersaufbau nur verbessert werden, wenn nach stärkerem Jährlingsabschuß weniger Böcke in die Mittelklasse aufrücken und weniger Mittelklasse-Böcke erlegt werden.

Geweihstufen

In der Geweihbildung ist die Tendenz in den letzten Jahren gleichbleibend. Innerhalb der Bezirke bestehen beim Sechseranteil größere Unterschiede zwischen 31 und 52 Prozent.

Geweihgewichte in der Altersklasse der fünfjährigen und älteren Böcke

Für die Beurteilung des Hegeerfolges sind die Geweihgewichte in dieser Altersgruppe noch besser geeignet als das Durchschnittsgewicht der dreijährigen und älteren Böcke. Die Prozentsätze bis 190 g, die bezirkweise von 0,5 bis 5,1 Prozent schwanken, verraten die „Durchschwindler“. Die Abschußanteile der Böcke ab 300 g sind ein guter

Maßstab für den Hegeerfolg. Die höchsten Abschußanteile erreichten die Bezirke Linz (10,2 Prozent), Braunau (9,8 Prozent), Urfahr (7,8 Prozent) und Schärding (7,2 Prozent). In der Gewichtsklasse 400 bis 490 g wurden 88 Böcke und ab 500 g zwei Böcke erlegt. Je 13 der 400-g-Böcke fielen in den Bezirken Linz und Schärding und 10 Böcke im Bezirk Ried. Die Spitzenböcke des Jahres 1987 mit 510 und 500 g Geweihgewicht kamen in den Bezirken Freistadt und Schärding zur Strecke.

Durchschnittsalter der erlegten Böcke

Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke mit 4,2 und das aller erlegten Böcke mit 2,82 Jahren ist leicht sinkend. Aus dem Abschußalter und Anteil können wir den Stand berechnen, den wir brauchen, wenn der Abschuß in gleicher Höhe und Altersgliederung möglich sein soll: $43\% \times 1.0 + 57\% \times 4,2 = 2,82$. Für den Abschuß von 100 Böcken wäre im Landesdurchschnitt ein Stand von 282 Böcken erforderlich, der in den 15 Bezirken zwischen 241 und 345 Böcken liegt. Nach Klassen ergibt sich etwa folgende Verteilung auf Anteile und Alter:

Klasse	Ia	Ib	IIa	IIb	Summe
Anteil	14	33	10	43	100
Abschußalter	5.7	4.0	2.7	1.0	2.82
Anzahl x Alter	80	132	27	43	282

Durch einen höheren Jährlingsabschuß und wenn es gelänge, die Ib-Böcke schon früher, nicht erst

mit 4 Jahren abzuschließen, könnte die Belastung des Waldes in beachtlichem Ausmaß verringert werden, ohne den Bockabschuß zu senken. Das entspräche der Forderung Schröders, bei konstantem Abschuß und einem geringeren Wildbestand die gleiche oder eine höhere jagdliche Nutzung zu erzielen. Bei der jährlichen Aufteilung des Bockabschlusses durch den Jagdleiter, müßte jeder Jäger des Reviers daran denken, daß wir für den Abschuß eines Jährlings nur einen, für einen mehrjährigen Bock aber etwas mehr als vier Böcke im Stand brauchen, wenn wir in den nächsten Jahren Böcke in gleicher Zahl und Altersverteilung erlegen wollen. Bei höherem Abschußalter der Böcke müssen zur Einhaltung der Wilddichte entsprechend mehr Bockkitze erlegt werden, weil der Bockabschuß vom Stand und Abschußalter und nicht zum Zuwachs an Bockkitzen abhängt, der bei gleichbleibendem Stand dem Abschuß an männlichem Wild entsprechen muß.

Geweihgewichte als Gütemerkmale

Das durchschnittliche Geweihgewicht 1987 liegt mit 229 g bei den mehrjährigen Böcken um 12 g höher als in den Jahren 1974 bis 1984, mit 235 g um 3 g geringer als das der dreijährigen und älteren Böcke im Jahr 1986. In den einzelnen Bezirken schwanken die Geweihgewichte 1987 um 56 g zwischen 212 und 268 g. Im Vorjahr kam der Höchstwert aus demselben Bezirk und der Unterschied war 49 g. Das ist ein Hinweis wie verlässlich und fein das Geweihgewicht als Gütezeiger ist.

Auch bei der Beurteilung des Wahlabschlusses bietet das Geweihgewicht wertvolle Anhaltspunkte. Beim guten Wahlabschuß werden in der

Übersicht 2: Geweihgewichte in den Altersklassen

Wuchsraum	Geweihgewichte in g in den Altersklassen								Geweihgewicht in % des Geweihgewichtes der 3jährigen und älteren Böcke								
	2j.		3/4j.		5j. +		Differz. 3/4—5j.		3j. +		2j.		3/4j.		5j. +		
	86	87	86	87	86	87	86	87	86	87	86	87	86	87	86	87	
Mühlviertel																	
Freistadt	136	148	182	191	258	242	76	51	218	215	62	69	83	89	118	113	
Perg	175	166	205	212	259	255	54	43	224	227	78	73	92	93	116	112	
Rohrbach	150	162	201	204	242	250	41	46	225	228	67	71	89	89	108	110	
Urfahr	186	188	226	227	275	269	49	42	252	250	74	75	90	91	109	108	
Zentralraum																	
Eferding	180	165	254	256	284	291	32	35	267	268	67	62	95	96	106	109	
Grieskirchen	192	198	245	241	273	261	28	20	256	250	75	79	96	96	107	104	
Linz	219	198	246	238	271	290	25	52	258	263	85	75	93	90	105	110	
Wels	205	191	221	220	265	251	44	31	237	232	86	82	93	95	112	108	
Innviertel																	
Braunau	138	185	236	236	270	267	34	31	258	255	53	73	91	93	105	105	
Ried	200	197	260	252	273	268	13	16	265	258	75	76	98	98	103	104	
Schärding	170	173	223	232	263	271	40	39	242	249	70	70	92	93	109	109	
Alpenbezirke																	
Gmunden	157	160	208	201	247	237	39	36	226	215	69	74	92	94	109	110	
Kirchdorf	159	147	215	204	235	228	20	24	222	212	72	69	97	96	106	107	
Steyr	171	175	221	216	253	248	32	32	237	230	72	76	93	94	107	108	
Vöcklabruck	175	175	220	211	238	238	18	27	227	222	77	79	97	95	105	107	
Oberösterreich																	
Höchstwert	173	174	221	218	256	255	35	37	238	235	72	74	93	93	108	109	
Tiefstwert	219	198	260	256	275	291	76	52	267	268	86	82	98	98	118	113	
Abschußanteil	5 %	5 %	28 %	29 %	23 %	23 %											

Mittelklasse die Böcke mit geringer Geweihmasse (Geweihgewicht) möglichst jung abgeschossen und nur die Böcke, die eine gute Entwicklung versprechen und die Fütterungskosten lohnen, rücken ins Reifealter auf. Dann ist der Gewichtsunterschied zwischen den in der Mittel- und in der Altersklasse erlegten Böcken möglichst hoch, als gutes Zeichen für einen sorgfältigen Wahlabschuß. Die 37 g Unterschied zwischen 3- und 4-jährigen und den fünfjährigen und älteren Böcken zeigen, daß im richtigen Wahlabschuß

noch beachtliche Möglichkeiten für einen besseren Hegeerfolg stecken. Diese Möglichkeiten sollten wir ausschöpfen und nicht auf noch mehr gekünstelte Futterrezepte hoffen. Der Anteil der Ernteböcke hängt in hohem Maße von der Güte der Böcke ab, die im Geweihgewicht deutlich wird. Eine Auswertung von 680 im Jahr 1987 erlegten Ia- und Ib-Böcken läßt folgende Zusammenhänge zwischen dem durchschnittlichen Geweihgewicht des Reviers und dem Erntebockanteil erkennen:

Ø Geweihgewicht der dreijährigen u. älteren Böcke des Reviers	bis 229 g	230 — 249 g	250 — 269 g	ab 270 g
Anteil der Ia-Böcke an der Klasse I (Ia und Ib)	19 %	33 %	36 %	50%

Dabei ist zu beachten, daß in Revieren mit höherem Durchschnittsgewicht die Böcke erst bei einem höheren Geweihgewicht als Ernteböcke eingestuft werden und bei Bewertung nach einem einheitlichen Geweihgewicht für die vier Reviergruppen der Unterschied in den Erntebockanteilen noch wesentlich größer wäre. In Revieren mit geringem Geweihgewicht hat das schlechteste Ergebnis einen Ia-Bockanteil von 8 % und im besten Revier von 66 % der erlegten Ia- und Ib-Böcke. Vergleiche sind lehrreich, sie machen Möglichkeiten sichtbar, die Rehwildhege noch erfolgreicher zu gestalten, zur eigenen und zur Freude der vielen Jäger, denen die Jagd auf den roten Bock so viel bedeutet.

Mitteilungen aus der Wildforschung:

Gibt es mehr Wildkälber als Hirschkälber?

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß in den Rotwildjagdstrrecken die weiblichen Tiere gegenüber den männlichen überwiegen. Es wird also dauernd mehr weibliches Wild als männliches erlegt. Dennoch ist das Geschlechterverhältnis der lebenden Population dauernd zugunsten des weiblichen Wildes verschoben. Dieser Sachverhalt, der unter anderem anlässlich der Streckenanalysen bei Rotwildplanungen durch die Wildbiologische Gesellschaft München deutlich zutage tritt, steht in krassem Gegensatz zu der weitverbreiteten Ansicht, daß das Geschlechterverhältnis der neugeborenen Kälber stets bei 1:1 liege.

Diese Ansicht ist ebenfalls begründet, und zwar durch ausgiebige Untersuchungen an Embryonen. Die Diskrepanz wird von Praktikern gerne mit Unstimmigkeiten bei der Streckenmeldung erklärt: Es würden erlegte Hirschkälber als Wildkälber gemeldet, oder es würde eine mehr oder weniger große Anzahl von Hirschen illegal geschossen. Dieser Erklärungsversuch scheint sich aber nicht halten zu lassen, wenn man bedenkt, daß Privatjagden ebenso wie Staatsjagden mit denselben Fehlern belastet sind.

In den letzten Jahren haben aber Untersuchungen an anderen Schalenwildarten gezeigt, daß das Geschlechterverhältnis der neugeborenen Kälber durchaus deutlich von 1:1 abweichen kann. Nordamerikanische Untersuchungen an Weißwedelhirschen zeigten einen deutlichen Zusammenhang zwischen der körperlichen Verfassung der Mutter einerseits und dem Geschlecht des Nachwuchses andererseits. Muttertiere in guter Verfassung setzen danach bevorzugt weibliche Nachkommen, schlecht konditionierte häufiger männliche Nachkommen. Für die Gründe dafür gibt es mehrere Erklärungsversuche.

Im Rotwildgebiet Spessart/Rhön führte das Wildforschungsinstitut der Universität München eine Untersuchung an einem begrenzten Satz von Rotwildembryonen durch. Das Gebiet umfaßt etwa 170.000 Hektar, davon ca. 123.000 im bayerischen Spessart und in der bayerischen Rhön und ca. 46.000 Hektar im hessischen Spessart. Das Gebiet ist zu zwei Dritteln bewaldet. Im Zeitraum 1972 bis 1985 wurden durchschnittlich 1380

Stück Rotwild im Jahr erlegt (0,8 Stück/100 Hektar).

Unerklärbare Dunkelziffern

Auch in diesem Gebiet fiel auf, daß erheblich mehr Alt- und Schmaltiere erlegt wurden als Hirsche. Im Zeitraum 1972 bis 1985 betrug der jährliche Mehrabschuß zwischen 4 und 27, im Durchschnitt 14 Prozent. Obwohl für den Beginn des Untersuchungszeitraumes von einem Überhang an weiblichen Tieren ausgegangen wurde, konnte mit Hilfe des Rothirsch-Computersimulationsmodells (vergleiche Mitteilung aus der Wildforschung Nr. 18, 1981) kein realistischer Ausgangsbestand ermittelt werden, auf den die gemeldeten Abschüsse hätten appliziert werden können. Unter der Annahme, daß das Geschlechterverhältnis der Kälber bei 1:1 liegt, konnte erst durch eine Korrektur der Abschubzahlen eine Ausgangspopulation ermittelt werden, die eine sinnvolle Rekonstruktion der Populationsdynamik ermöglichte. Ein Teil der Schmaltierabschüsse wurde dabei den Hirschabschüssen zugerechnet. Entgegen den vorliegenden Schätzungen, die von 2470 Stück im Jahr 1973 ausgehen, dürfte der Bestand bei ca. 3400 Stück gelegen haben. Der permanente Mehrabschuß an weiblichem Wild könnte damit erklärt werden, daß das Geschlechterverhältnis der Kälber zugunsten der weiblichen Tiere verschoben war.

Die im Jahr 1986 durchgeführte Geschlechtsbestimmung an 28 Embryonen ergab zwar ein Geschlechterverhältnis von 15:13 zugunsten der Hirschkälber. Bei den ein- bis dreijährigen Tieren war aber ein signifikant höherer Anteil an weiblichen Nachkommen festzustellen im Vergleich zu den über dreijährigen Muttertieren. Die Stichprobe ist zwar klein, das Ergebnis weist jedoch eindeutig in diese Richtung. Die zur Brunftzeit ein, zwei und drei Jahre alten Tiere konzipierten im Geschlechterverhältnis von 1:11, die vier und mehr Jahre alten Tiere im Verhältnis von 14:2.

Die Dynamik einer Rotwildpopulation könnte demnach sehr wohl durch die Altersstruktur der weiblichen Tiere geprägt werden. Ein hoher An-

teil an jungen Tieren würde zu einem Überhang an weiblichen Tieren führen.

Was bestimmt das Geschlecht?

Welche Mechanismen lassen sich als Ursache für diese Zusammenhänge vermuten? Unterschiedliches Paarungsverhalten der jüngeren Tiere gegenüber den älteren könnte den Zeitpunkt der Paarung beeinflussen und damit das Geschlecht der Nachkommen, denn je früher im Zyklus die Paarung erfolgt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit für weibliche Nachkommen. Frühe Paarungsbereitschaft könnte mit guter körperlicher Verfassung zusammenhängen. Von einer solchen ist gegenwärtig in den meisten Rotwildgebieten Deutschlands durch die intensive Winterfütterung und durch die relativ guten Nahrungsbedingungen während der Vegetationszeit auszugehen. Ein relativ niedriges Durchschnittsalter des weiblichen Teils der Population ist im übrigen durch den hohen Jagddruck auf das gesamte weibliche Wild sehr wahrscheinlich.

Natürlich wird die Populationsdynamik nicht nur durch das Geschlechterverhältnis der Nachkommen geprägt, sondern auch durch die große Variabilität der Vermehrungsleistung insbesondere bei den jüngeren Tieren, vor allem den Schmaltieren. Für das Jahr 1985 konnte an den 51 insgesamt untersuchten Alt- und Schmaltieren eine Ovulationsrate von 57 Prozent für die Schmaltiere und von 97 Prozent für die Alttiere ermittelt werden. Ergebnisse aus anderen Rotwildgebieten zeigen, daß die Vermehrungsleistung der Schmaltiere zwischen 25 und 98 Prozent und die der Alttiere zwischen 87 und 98 Prozent variieren kann. Zweifelloos wirken sich ungünstige Umweltbedingungen, beispielsweise schlechte Witterung oder hohe Populationsdichten, negativ auf die Vermehrungsleistung in den einzelnen Jahren aus, wobei Schmaltiere empfindlicher zu reagieren scheinen als Alttiere.

Umfassende Untersuchungen sind erforderlich

Da sowohl die Geschlechtsbestimmung der Nachkommen als auch die Vermehrungsleistung durch

ein komplexes Zusammenwirken von physiologischen und psychologischen Faktoren bestimmt werden, können aufgrund der einjährigen Untersuchung und des begrenzten Materials keine Rückschlüsse auf die vergangenen Jahre gezogen werden. Weitere, umfangreiche Untersuchungen müssen klären, ob die offensichtlichen Diskrepanzen in der Bestandsdynamik bei Rotwild durch das Geschlechterverhältnis der Nachkommen erklärt werden kann oder nicht. uw

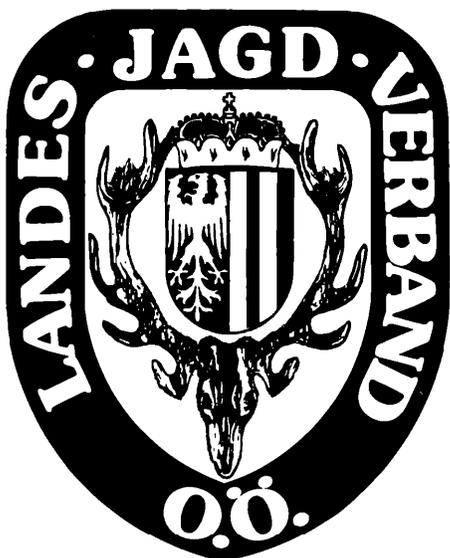
Literatur:

Bengel, Ursula 1987: Zur Populationsdynamik des Rothirsches (*Cervus elaphus* L.) im Spessart und in der Rhön. Diplomarbeit, Biologische Fakultät der Universität München. 113 S.

Herausgegeben von der Wildbiologischen Gesellschaft München e. V. in Zusammenarbeit mit der Universität München.

An der Geschäftsstelle .

werden abgegeben oder auf Wunsch zugesandt:



Der obenstehend abgebildete Autoaufkleber, dessen bisheriger Bezug darauf schließen läßt, daß die oberösterreichischen Jäger die Öffentlichkeit- offensive des OÖ. Landesjagdverbandes begrüßen (S 5.—).

Das große Verbandsabzeichen für den Jagerhut und das kleine als Anstecknadel (S 40.—, S 20.—).

Die Broschüre „Wildbrethygiene“, ein Farbbildheftchen über das richtige Aufbrechen und Zerwirken von Schalenwild (S 10.—).

Weiters gibt es folgende Abzeichen und Literatur: Silberabzeichen (S 170.—), Abzeichen Wildtierforschungsinstitut (S 100.—), Gesellschaftsverträge (S 3.—), Jagderlaubnisse (S 0.30), Trophäenanhänger (S 0.30), Abschubrichtlinien (S 5.—), Leere Alu-Tafeln (18.—), Warndreiecke (S 8.—), Kleber „Vorsicht Fangeisen“ (S 10.—), Kleber „Achtung Zecken“ (S 10.—), Kleber „Warnung Jungwild“ (S 13.—), Kleber „Wildfütterung“ (S 13.—), Kleber „Langläufer“ (S 5.—), Kleber „Schiläufer“ (S 5.—), Tafeln „Reiten verboten“ (S 125.—), Prüfungsordnung f. Jagdhunde (S 25.—), Wildbrethygiene (S 10.—), Liederbücher (S 10.—), Niederwildfibel (S 20.—), Wild- und Umwelt heute (S 25.—), Brevier für Flur- und Wiesenwanderer (S 10.—).

SWAROVSKI
HABICHT



37

Unsere Fachhändler in Oberösterreich

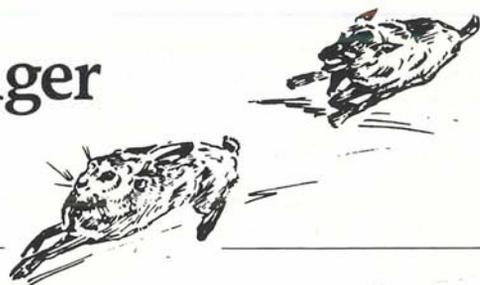
- Altzinger Tobias, Perg
- Amerstorfer KG & Ges.m.b.H., Linz
- Asen Waffenhandels Ges.m.b.H., Friedburg
- Berghammer Wolfgang, Ried
- Daniel, Büchsenmacher, Braunau
- Ecker Johann, Wels
- Erlacher Robert, Ried
- Goluch Carl, Linz
- Goluch-Waffen Ges.m.b.H. & Co. KG, Steyr
- Höller-Kammerhof, Gmunden
- Jagd- und Sporttreffpunkt GmbH., Freistadt
- Juch Gottfried, Freistadt
- Lichtenwagner Ferdinand, Grünau
- Mathä Ernst, Eferding
- Mayr Friedrich, Vöcklabruck
- Messner Hubert, Linz
- Oppenauer Leopold, Ried
- Ortner Kurt, Grieskirchen
- Ortner Kurt, Ried im Innkreis
- Pichler Josef, Weyer
- Pramesberger Christian, Ebensee
- Schmid Helene, Schärding
- Schmid Rudolf, Linz
- Schmidinger Winfried, Kirchdorf/Krems
- Spigl Ferdinand, St. Valentin
- Struger Helmut, Gmunden
- Struger Helmut, Bad Goisern 135
- Wertgarner Herbert OHG, Enns
- Wertgarner Herbert OHG, Wels
- Weitgasser Manfred, Linz
- Zeitler F., Bad Ischl



Swarovski Optik K. G. – 6060 Absam – Hall i. Tirol

Der oberösterreichische Jäger und sein Hund

Von Mf. G. M. Pömer*



Bei diesem Artikel handelt es sich um die 14. Folge des in der Ausgabe Nr. 21 begonnenen Aufsatzes.

Lernt Hans nimmer?

Ohne den altherwürdigen Denker strapazieren zu wollen, stelle ich diesem Beitrag den Leitsatz

„Alles ist Fluß, alles ist Bewegung“

voraus.

„Fluß und Bewegung, Werden, Wachsen und Vergehen, diesen Gesetzen ist alles Leben unterworfen, auch unser jagdliches, jagdgesellschaftliches und Gefahr läuft, Schaden zu nehmen, wer sich ihnen in den Weg stellt. Natur und Schöpfer lassen sich von Hans, der nimmer lernen will, nicht manipulieren, denn selbst dort, wo er es versucht, rächt sich seine Tat früher oder später bitter. Im Sehnen des Jägers, vorwärts zu schreiten zu neuen Ufern, zurückzukehren zu Bewährtem, zu verweilen bei Gutem, finden sich diese Normen wieder und tausende Jahre lang hat er sie anerkannt, hat er nach ihnen gelebt.

Und plötzlich steht er vor der Tatsache, daß alles im Umbruch zu sein scheint. Innerhalb zweier Generationen hat er Gefahren zu begegnen, die täglich bedrohender werden, ihn und seinesgleichen zu überrollen beginnen, wenn er nicht rasch dagegen handelt. Es wird ihm bewußt, bedrückend und schonungslos, daß er sein Vorbild aus der Urzeit, aus der Antike oder der Neuzeit



... zusehends mehr wird der Nachsuchenhund eingesetzt ...

nicht mehr in heimischen Revieren findet, ihnen nicht mehr nachleben kann.

Dem Jäger unserer Tage wird klar, daß sich

sein Handeln nicht mehr allein auf das Bewirtschaften, auf die Hege von Wald und Wild beschränkt, er öffnet sich neuen Aufgaben, wird Anwalt und Vormund seines, unseres, Lebensraumes.

Er und der Bauer werden dem weiteren Verfall des artenreichen Wildtier- und Wildpflanzenbestandes mit Rat und Tat entgegenwirken, gemeinsam werden sie sich dem Umwelttod entgegenstellen, in dem Bewußtsein, den Nachkommenden die Zukunft erhalten zu müssen. Und wenn dies gelingt, dann darf er sich seines Jagdglückes wieder freuen, ohne dem Neid oder der Mißgunst des Andersdenkenden ausgesetzt zu sein. Dann braucht er sich nicht zu verteidigen, ob seiner Liebe zu Natur und Heimat, dann wird er jedem, der ihm ans Leder will, in Ehre und Anstand Paroli bieten — er wird lernen, der Hans, und sein Gegenüber lehren, daß der rettende Ausweg nur im Zusammenwirken aller Kräfte gefunden werden kann, zur Brücke in eine lebenswerte, gesunde und frohe Zeit ...

Diesen und anderen Gedanken hingen wir nach, Freund Fritz und ich, als wir, am stillen Kronteich verweilend, einen neuen Jagdabend erwarteten. Die Hunde zu unseren Füßen dehnten sich träge in der Spätnachmittagssonne. Sie ahnten nicht, konnten nicht ahnen, daß auch vor ihnen der Zeitenwandel nicht halt machte.

„Sie und das Jagdhundewesen unterliegen ähnlichen Gesetzen“, sinnierte Fritz weiter, „wie hat sich doch in den letzten zwanzig, dreißig Jahren ihr Aufgabengebiet geändert. Aus dem Jagdgehilfen

Bestellkarte

Ja, ich bestelle hiermit

- Stück Video-Kassette(n) des Filmes „Jagderlebnis Canada“ zum Preis von S 795,-

auf System:

- VHS
 Video 2000

Die Kassetten sind in folgenden Sprachen erhältlich:

- deutsch
 englisch ab 1. Februar 1988

Ich zahle

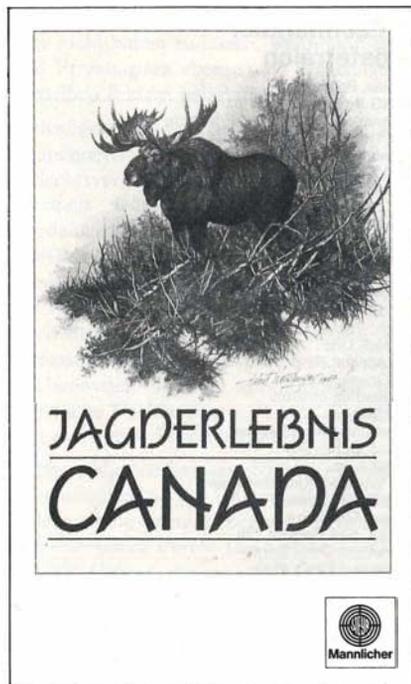
- gegen Rechnung
 Scheck
 Diners Club
 Visa

Karteninhaber

Kartenummer

**JAGDERLEBNIS
CANADA**

Bitte die gewünschte Sprache ankreuzen!



Jagdhunde in Oberösterreich

Der Landesjagdverband stellt in dieser Bildserie Hunderassen vor, die von Oberösterreichs Jägern geführt werden.

Einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend, werden hier die oberösterreichischen Kontaktadressen zu den Zuchtvereinen veröffentlicht.



Er liebt die Weite — ungarischer Adel

Der Klub zur Züchtung Ungarischer Vorstehhunde ist in Oberösterreich zu erreichen über Arthur Eisenbeiß, 4053 Haid, Heimstättenhof 10, Tel. 0 72 29/87 3 51.

vergangener Tage, der dem Wunsche seines Herrn gemäß hauptsächlich vor dem Schuß zum Einsatz kam, wurde zusehends ein Nachsuchenhund und immer mehr verlagert sich seine Arbeit auf die Suche nach Wild, das dem Straßenverkehr zum Opfer fällt und Wild, das dem Druck seiner Umwelt nicht mehr standhalten kann. „Es liegt schon ein Körnchen Wahrheit in Deiner Überlegung“, erwiderte ich, „aber Gott sei Dank dürfen noch viele unserer Weidkameraden mit ihren Hunden in Revieren jagen, die noch nicht belastet sind. Ich gebe zu, sie werden immer weniger, die Oasen jagdlicher Lust und Freude, doch gerade von ih-

nen erwarte ich mir Ausstrahlung und Impuls im guten Sinne. Wir werden mit unseren vierbeinigen Gefährten noch lange die Reviere der Heimat durchstreifen, wenn wir bereit sind, den richtigen Weg zu suchen, zwischen Anpassung und recht-schaffener Entgegnung, einen Weg, der gangbar ist, für uns und unser Wild.

Über dieses Gespräch war es Abend geworden. Nachdenklich verließen wir, unsere Hunde an der Seite, den lauschigen Teichwinkel und pürschten den nahen Ansitzen zu. „Hörst!“, flüsterte Fritz, „die Amsel, den Buchfink, die Meise, das Lercherl, die Enten, den Bussard

Aus den Bezirken

Bezirksjägetag in Eferding

Am 14. Februar 1988 wurde der Bezirksjägetag im Pfarrsaal Eferding mit dem Signal „Begrüßung“ musikalisch eingeleitet.

An der Spitze zahlreicher Ehrengäste konnte Bezirksjägermeister Karl Hofinger seinen Cousin Landesrat Leopold Hofinger, Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Glinz, Bezirksbauernkammerobmann Landtagsabgeordneten Riederer, Stadtbürgermeister Dr. Hochleitner und den Jagdreferenten der Bezirkshauptmannschaft Eferding, Dr. Michael Gugler begrüßen.

Mit dem Signal „Jagd vorbei“ wurde der verstorbenen Weidkameraden Franz Haberfellner, Alkoven, Rudolf Haberfellner Fraham, Friedrich Steinbrecher, Prambachkirchen, und Gottfried Plochberger aus Alkoven gedacht.

Der Jagdbericht — vorgetragen von Bezirksjägermeister Hofinger zeigte interessante Vergleichszahlen über die letzten zwei Jagdjahre. Bei den Jagdrevieren — aufgliedert in 13 Genossenschafts- und 4 Eigenjagden mit einer Gesamtfläche von 26.105 Hektar — hat sich nichts geändert.

Von der Bezirkshauptmannschaft Eferding wurden im vorigen Jahr 368 Jagdkarten und 47 Jagdgastkarten ausgestellt. Bei der am 12. und 13. Oktober 1987 durchgeführten Trophäenbewertung wurden von den Bewertern Dr. Gugler, OF. Aspetsberger, Ing. Othmar Hartl, Karl Eichinger, Max Steingruber, August Auinger und Leopold Haslinger von 844 vorgelegten Trophäen, 22 Abschüsse als rote Punkte bewertet und 20 Abschüsse wurden toleriert. Das Trophäendurchschnittsgewicht ist von 267 auf 268 Gramm gestiegen. Von 1890 Stück Rehwild wurden 1503 tatsächlich

Jagdhundeführerkurs Rohrbach

Die Bezirksgruppe Rohrbach richtet in der Zeit vom 7. Mai bis 8. Oktober 1988 einen Jagdhundeführerkurs aus.

Anmeldungen nimmt Bezirkshundereferent Emmerich Ecker entgegen.

Brauchbarkeitsprüfung Rohrbach

Am Samstag, 15. Oktober 1988, findet die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Rohrbach statt.

Brauchbarkeitsprüfung Freistadt

Die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Freistadt wird am Samstag, 15. Oktober 1988, durchgeführt.

Brauchbarkeitsprüfung Wels

Am Samstag, 15. Oktober 1988, wird die Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Wels ausgerufen.

Brauchbarkeitsprüfung Schärding

Der Bezirk Schärding hält am Samstag, 15. Oktober 1988, im Revier Enzenkirchen seine Brauchbarkeitsprüfung ab.

Brauchbarkeitsprüfung Kirchdorf

Am Sonntag, dem 16. Oktober 1988, findet im Revier Kremsmünster die Brauchbarkeitsprüfung für alle Jagdhunderassen statt.

Jagdhundeführerstammtisch Freistadt

Die Bezirksgruppe Freistadt ladet wieder zum bereits traditionellen Hundeführerstammtisch.

Montag, 18. Juli 1988, 19 Uhr, im Gasthaus Hofer, Pregarten; Dienstag, 19. Juli 1988, 19 Uhr, im Gasthaus Fellhofer, Königswiesen; Mittwoch, 20. Juli 1988, 19 Uhr, im Gasthaus Pum, Freistadt.

erlegt, das sind rund 80 %. 252 Stück (13 %) fielen dem Straßenverkehr zum Opfer und auf sonstige Weise sind 135 Stück (7 %) umgekommen. An übrigem jagdbaren Wild ist im Berichtjahr zu verzeichnen: (In Klammer die Zahlen des Vorjahres) 2984 Hasen (3505), 4590 Fasane (4534), 205 Wildtauben (212), 1401 Wildenten (1136), 99 Füchse (63), 28 Dachse (24) und 97 Marder (90). Zum Frühjahrstermin haben von 10 angetretenen Kandidaten 7 die Jungjägerprüfung bestanden. Allen 7 vorgeführten Jagdhunden konnte die Brauchbarkeit bestätigt werden. Bei der 17. Bezirksmeisterschaft im Tontaubenschießen siegte die Mannschaft Scharfen I vor



Die Erleger der besten Rehbocktrophäen des Bezirkes Eferding, OÖ., mit Landesjägermeister Reisetbauer und Bezirksjägermeister Hofinger (von rechts): Walter Feischl Gold (133,8 Punkte), Alois Hattinger Silber (123,8 Punkte) beide aus St. Marienkirchen/P. und Gerald Aumayr Bronze (118,3 Punkte) Alkoven Süd.

Prambachkirchen I und Alkoven II. Die besten Einzelschützen waren Herbert Harbauer, Scharthen, Fred Eisenhuber, Hinzenbach, und Albert Fischer, Fraham.

Erstmalig wurde eine Seniorenbewertung im Einzelschießen durchgeführt. Es siegte Hermann Brunnhuber, Alkoven, vor Franz Obermayr sen., Linz, und Franz Pointner aus Puppung.

Um einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, ersuchte der Bezirksjägermeister die Jägerschaft, alte bzw. nicht mehr verwendete Hochstände und Futterstätten abzutragen.

Da fast in allen Jagdgebieten OO-Raps angebaut wird, ist es notwendig, in der Nähe solcher Rapsflächen, Wildäcker zu schaffen. Diese Wildäcker sollten aber wiederum nicht an Durchzugsstra-

ßen angelegt werden, damit das Wild nicht zur Nahrungsaufnahme über die Straße wechseln muß.

Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Glinz zeigte sich erfreut darüber, daß die Jägerschaft bemüht ist, Probleme in den eigenen Reihen zu lösen, um die Jagdbehörde nach Möglichkeit nicht einschalten zu müssen. Er betont das gute Verhältnis zwischen Jägerschaft, Landwirtschaft und Behörde und dankt für das Verständnis und die Kompromißbereitschaft. W. Hofrat Dr. Glinz wünscht abschließend der Jägerschaft für das kommende Jagdjahr ein kräftiges Weidmannsheil und guten Anblick.

Landesrat Hofinger sprach der Jägerschaft Dank und Anerkennung zur „guten Ernte“ des vergange-

nen Jahres aus und ging dann auf einige Neuerungen der am 28. 1. 1988 beschlossenen Jagdgesetznovelle, wie Wildgatter, Jagdkarte und Jagdgastkarte ein, mit der ein Beitrag zur Bürgernähe und Verwaltungsvereinfachung geleistet wurde. Zum Problem Wild und Wald stellte Landesrat Hofinger fest, muß die Jägerschaft bestrebt sein, einen Ausgleich zu finden, damit es nicht zu Spannungen kommt.

Zur Diskussion über Waldschäden muß festgestellt werden, daß das Wild nicht der Hauptschädiger des Waldes ist, sondern Luft- und Wasserverschmutzung in erster Linie das Waldsterben verursachen. Im agrarpolitischen Bereich gibt es die Möglichkeit, das Äsungsangebot durch Anlegen von Wildäckern und Ökoflächen wesentlich zu verbessern. Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Jagdsaison und einem Weidmannsheil schloß Landesrat Hofinger sein Referat.

Auch der Landesjägermeister nahm ausführlich zur Jagdgesetznovelle Stellung. Mit offenen Worten ging er auf die schwierigen Probleme der Jagd von heute ein und betonte, daß den Jägern in Zukunft ein kräftiger Wind ins Gesicht blasen wird. Leider steigt auch die Zahl derer, die bei der Jagd mitreden und wenig davon verstehen. Reisetbauer appellierte abschließend an die Jägerschaft, diszipliniert zusammenzuhalten und alles zu unternehmen, um Jagd und Jäger in gutem Lichte erscheinen zu lassen.

Abschließend bedankte sich Bezirksjägermeister Hofinger bei der Jagdbehörde, bei den Vertretern der Landwirtschaft und bei den Jagdleitern für die gute Zusammenarbeit in allen jagdlichen Belangen. Max Steingruber

Bezirksjägertag Ried im Innkreis

Matheis bricht's Eis, hat er koans, macht er oan's — so war der spätwinterliche Auftakt zum heurigen Bezirksjägertag im Sozialgebäude der Skifabrik Fischer.

Um die 700 Weidmänner füllten am 26. Februar 1988 den Saal und es sei an dieser Stelle Hr. KR. Josef Fischer wiederum für die kostenlose Beistellung der für diesen Zweck wirklich idealen Räumlichkeiten sehr herzlich gedankt.

Unser BJM. Josef Strasser, Reichersberg, begrüßte die erschienenen Ehrengäste und Weidkameraden, glänzend umrahmt durch die Jagdhornbläsergruppe Innkreis unter Obmann Ernst Seifriedsberger.

Unsere Ehrengäste waren: LJM. Hans Reisetbauer, Linz, BH. Dr. Josef Demmelbauer, Ried, Bgmst. Dr. Günter Hummer, Ried, NR. Hermann Kraft, Riedau, BBK.-Obm. Johann Feichtinger, Eberschwang, ÖR. Josef Landlinger, St. Marienkirchen a. H., WAR. Heinrich Floß, Ried, OF. Dir. Heinrich Schäffler, Ried, FI. Hans Aigner, Ried, Reg.Rat Hans Helmhart, Ried, BJM. Anton Huemer, Frankenburg, BJM. Josef Langeder, Kirchdorf, KJM. Alfons Stadler, Passau, Dipl.-Ing. Alois Wimmersberger, Ried, Geschf. Helmut Sieböck, Linz.

Das Rieder Stadtoberhaupt Bgm. Dr. Günter Hummer hob bei seiner folgenden Begrüßung wiederum den Dank an alle weidgerechten Jäger hervor, die durch ihr positives Verhalten und dem „Gespür zur Natur“ auch bei der Stadtbevölkerung Anklang finden.

Nach Aufruf des BJM. gedachten die Anwesenden mit einer Trauerminute der verstorbenen Weidkameraden.



Für besondere Verdienste um das heimische Weidwerk erhielten Herbert Obermayr (links), Jagdleiter aus Hartkirchen, und Franz Ecker, Jagdleiter aus Stroheim, aus der Hand von Landesjägermeister Reisetbauer und Bezirksjägermeister Hofinger die Ehrenurkunden.

Nun folgte der Jagdtätigkeitsbericht des Bezirkes durch WK. WAR. Floß: Im Laufe des abgelaufenen Jagdjahres 87/88 stellte die BH. Ried/I. 838 Jahresjagd- und 92 Jagdgastkarten aus. Von 29 angetretenen Jagdprüfungskandidaten haben vier die Prüfung nicht bestanden.

	1987	1986	1985	1984	1983	1982	1981
Rotwild	—	—	—	1	2	1	—
Damwild	—	—	—	1	2	—	—
Muffelwild	2	—	—	—	—	—	—
Schwarzwild	15	4	6	—	—	—	—
Rehböcke	1.180	1.066	949	1.007	935	1.136	1.190
Gaißen u. Kitze	1.069	911	866	771	718	952	1.303
Fallwild	830	888	934	865	1.037	750	832
Fehlabschüsse	1,66 %	5,07	4,7	5,2	6,4	2,8	2,7

An Nieder- und Raubwild wurden erlegt:

	1987	1986	1985	1984	1983	1982	1981
Hasen	4.353	3.700	5.640	4.081	3.710	2.038	2543
Fasane	5.864	5.288	7.224	5.974	6.349	6.956	7.777
Rebhühner	42	159	183	218	274	257	134
Wildenten	2.776	2.455	3.299	2.249	2.576	1.927	2.118
Graugänse	2	4	7	5	1	12	2
Schnepfen	20	28	41	17	35	55	153
Wildtauben	476	421	467	511	559	585	645
Dachse	57	44	56	35	49	49	43
Füchse	251	241	286	207	267	219	192
Marder	194	207	264	233	306	246	253
Iltisse	59	63	49	37	41	43	49
Hermeline	118	144	164	219	234	182	108

Anschließend sprach unser Bezirkshauptmann Hr. Dr. Demmelbauer und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit bei den Jägern und deren Funktionären aber ebenso bei den zuständigen Beamten.

Er hob weiters hervor, daß die jagdliche Zukunft noch mehr Zusammenarbeit zwischen Forst- und Jagdwirtschaft erfordere, aber durch die gute Tradition gerade hier in Ried zwischen Landwirtschaftskammer und Jägerschaft die diesbezüglichen Sorgen nicht allzu groß werden könnten. Bei der heutigen Situation wird bewiesen, daß die Jagd noch immer ein Glied der Kette und damit ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Als Beispiel verwies er auf das Jagdpatent des Kaisers von 1842 und das damit zustande gekommene neue Verständnis zwischen Adel und Bauernjäger. Alles war damals fast genau so wie heute, nur unter anderen Aspekten, was auch die Jagdgesetzgebung von 1938 (Novellierung 1945 und 1988) unterstrich und die Symbiose bzw. das ökologische Gleichgewicht stark berücksichtigte.

Nun folgte die Vergabe der Ehren-Diplome durch den LJM an ÖR. Josef Landlinger und Max Lemberger, St. Marienkirchen a. H. und des Bläserabzeichen (10jähriges Mitglied) an Johann Brückl, Tumeltsham.

Bezirksbauernkammerobmann Johann Feichtinger, Eberschwang, wies in seiner folgenden Ansprache auf den sehr bedeutenden Wirtschaftsfaktor Jagd hin. Weiters verstehen die Landwirte sehr wohl die Sorgen der Jägerschaft betreffend Straßenverkehr, landwirtschaftliche Maschinen und Spritzmittel, aber auch die Jäger sollen die Sorgen der anderen wegen Flur-, Verbiß- und Schälschäden akzeptieren. Auch das Aufstellen von Wildzäunen, ohne die keine vernünftige Mischwaldverjüngung gewährleistet ist, sollte durch die Jägerschaft mehr bejaht werden. Der

Die Jagdfläche des Bezirkes verteilt sich auf 37 Genossenschaftsjagdreviere mit ca. 55.175 ha und 8 Eigenjagdreviere, wovon 3 verpachtet sind. Neu vergeben wurde ein Revier (Taiskirchen). Laut amtlichen Abschlußlisten wurden erlegt:

370 Gramm, 106.25 Punkte. Silber: Georg Reiter, Waldzell, 370 Gramm, 101.75 Punkte. Bronze: Karl Senzenberger, Eberschwang, 350 Gramm, 99.12 Punkte.

Ein kräftiges Weidmannsheil den Erlegern und Revierinhabern!

Bezirksjagdhundereferent Ferdinand Schrattecker, Lohnsburg, brachte anschließend seinen rührigen Tätigkeitsbericht und es sei ihm für seine unermüdliche und wichtige Arbeit auf diesem Wege herzlich gedankt. Vereinsprüfung des DD-Clubs in den Revieren Lambrechten und Reichersberg. Feld und Wasser mit 13 Hunden wovon 10 bestanden.

Vereinsführung des Innviertler Jagdgebrauchshunde-Clubs in den Revieren Hohenzell, Peterskirchen und Reichersberg. Feld und Wasser mit 28 Hunden wovon 3 zurückgezogen wurden. Ausgeschrieben wurde diese als „Johann Spitzer-Gedächtnisprüfung“.

Brauchbarkeitsprüfung im Revier St. Martin mit 9 Hunden wovon 8 bestanden.

Herzlichen Weidmannsdank den obigen Revierinhabern.

Vorschau auf das Jagdjahr 1988/89: 30. 4.: Anlagenprüfung im Revier Tumeltsham. 10. 9.: Feld- und Wasserprüfung im Revier Mühlheim am Inn. Brauchbarkeitsprüfung: Termin wird noch bekanntgegeben, ebenso der Termin des Hundeführerkurses.

Aus dem Budget ÖÖ. Landesjagdverband — Hundefonds flossen in unserem Bezirk S 28.000, welcher Betrag durch Teilentschädigungen an Hundehaltern aufgebraucht wurde. Hinweis an Käufer von Welpen: ÖKV-Stammbaum ist unbedingt erforderlich bei Brauchbarkeits- bzw. Leistungsprüfungen.

Die Raubwildnadel wurde anschließend an folgende Jäger verliehen: Rudolf Oberauer, Andrichsfurt, Johann Mairinger, Mühlheim am Inn. Der Obmann der Jagdhornbläsergruppe „Innkreis“, Ernst Seifriedsberger, St. Marienkirchen a. H., verlas den Tätigkeitsbericht der Bläsergruppe: 13 Ausrückungen, 11 Proben, Stand der aktiven Mitglieder 18, davon Gründungsmitglied Josef Wellinger, welcher aus gesundheitlichen Gründen pausierte, nun aber mit altem Elan mitbläst.

Die Bläsergruppe war bereits 3 mal ö. Landesmeister, nicht zuletzt durch die umsichtige Arbeit des Hornmeisters Kons. Georg Burgstaller. Im Juni erfolgt unser nächstes größeres Auftreten beim Bläserwettbewerb am Hofe des LJM in Axberg, worauf wir uns schon sehr freuen.

Nun sprach unser LJM. und bekräftelte schon ein-

von der Bauernkammer immer wieder empfohlene Pflegeausgleich bei Brachen kommt auch letzten Endes wieder dem Wild zugute. In der Gemeinde Eberschwang wurde bereits eine Schulpazelle eingerichtet und zur Nachahmung empfohlen.

Feichtinger schloß seine Ansprache mit dem Dank für die immer wieder gute Zusammenarbeit zwischen Jagd und Ökonomie im Bezirk.

Es folgte die Verleihung der Hege-Diplome an Großrevier Lambrechten mit Jagdleiter Josef Egger, Mittelrevier Ort/Innkreis, Jagdleiter Franz Bürkl, Kleinrevier Antiesenhofen, Jagdleiter Johann Hasibeder und der Medaillen für die besten Bockabschüsse, diesmal auf langgehegtem Wunsch auf zwei Wuchsgebiete aufgeteilt:

I. Gold: Leo Hauer, Lambrechten, 450 Gramm, 121.87 Punkte. Silber: Leo Hauer, Lambrechten, 440 Gramm, 120.5 Punkte. Bronze: Steinbrenner, Katzenberg, 420 Gramm, 119.5 Punkte.

II. Gold: Johann Landlinger, St. Marienkirchen,

Böhmischer Jagdfasan

Kücken und Jungfasane aller Altersklassen Flugfähige Hahnen vorbestellen

Bei Fasanzucht

Johann Landl

Kulm 14, 4203 Altenberg, Tel. 0 72 30/236

gangs die oft total verfehlten „Fach-Aussagen“ der Massenmedien. „Man hat den Eindruck, daß es heutzutage Mode ist, überall mitreden zu müssen, obwohl man wenig von der Sache versteht.“ Wir Jäger werden schön langsam an den Gejagten. Nur durch die Geschlossenheit der Jägerschaft kann immer einiges allzu Negative abgewendet werden. Er plädiert für Partnerschaft (mit den Grundbesitzern), denn die Jäger sind an einem heilen Wald genauso interessiert wie die Besitzer und anstatt der nicht mehr zeitgemäßen und oft verfälschten Wildstands-Meldungen, die Abschüsse nach dem letzten Stand zu tätigen und bei größeren Schäden einvernehmlich mit den Besitzern diese zu erhöhen. In Zukunft wird es auch eine 50prozentige Rückvergütung des Saatgutes für Hecken und Brachflächen durch den Landesjagdverband geben.

Das nächste Sorgenkind sind die Wildgatter! Generell gilt Folgendes: Im Gatter darf nur ein oö. Jagdkartenbesitzer Abschüsse tätigen und das auch nur nach Vorinformation des zuständigen Jagd-Pächters. Bei Entkommen von jagdbarem Wild aus Gattern gilt das 42-Tage-Limit, d. h. laut Gesetz zur Wahrung der Besitzrechte während dieses Zeitraumes ab dem Tag der Entkommens-Meldung bei der zuständigen BH und unter Beachtung auf den Abschluß-Plan. Ausnahmen bestehen nur bei Zwangsabschuß.

Zu jagdlichen Ruhezeiten kann ein Gebiet im Umkreis von 300 m von Fütterungen auf Antrag des oder der Jagdpächter bei Gemeinde oder BH erklärt werden und damit entsprechend gekennzeichnet werden.

Die Raubwild-Fallen-Verwendung ergibt immer wieder große Probleme zwischen Jägern und Bevölkerung. Wenn Aufstellen, dann nur streng nach dem Gesetz. Wir Jäger müssen in Zukunft



Die glücklichen Erleger mit ihren prämierten Trophäen

bei gewissen Dingen der Jagd auch Umdenken lernen.

Mit der Novellierung des Landesjagdgesetzes sind ab 1. 4. 1988 die Verwendung von Gas, Giften und automatischen Waffen verboten.

Weitere Probleme ergeben sich immer wieder mit Bläßhühnern, Schwänen und Graureihern.

Problem Tollwut: Immunisierung des Fuchsbestandes aus Kostengründen (8 Millionen) abzulehnen, wobei in den Folgejahren die Zahl der zu immunisierenden Jungfüchse noch mindestens die Hälfte des obigen Betrages erfordern würde.

In OÖ. werden jährlich 3500 bis 4000 Füchse erlegt und so die Wutkrankheit im Zaume gehalten. Zum Abschluß führte der LJM aus, daß es im vergangenen Jagdjahr Gott sei Dank verhältnismäßig wenige Jagdunfälle gab, was sich im Blick der Öffentlichkeit auch bestimmt positiv auswirkt und bedankte sich dann für das Kommen der vielen Grünröcke und wünschte ein kräftiges Weidmannsheil für 88/89, wobei sich unser Bezirksjägermeister anschloß.

Hans Mitterbacher

Goldenes Verdienstkreuz für LM Reisetbauer



Präsident Lindorfer überreicht Landesjägermeister Hans Reisetbauer das Große Goldene Verdienstkreuz I. Klasse des OÖ. Landestierschutzvereines und Vereines für Naturschutz. Von links nach rechts — Präsident Leopold Lindorfer, Vizepräsident Hannelore Rügen, Geschäftsführer Rudolf Klarl und Landesjägermeister Hans Reisetbauer.

Bezirksjägertag Schärding

Der Bezirksjägertag 1988 wurde am 27. Februar im großen Saal des Kapsreiter Bräustüberls in Schärding abgehalten und durch BJM Bgm. Johann Wieshammer eröffnet. Dabei wurden LJM Hans Reisetbauer, Abgeordneter zum Nationalrat Hermann Kraft, LAbg. BBK-Obmann Johann Brait, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger, Obmann des Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes Alois Scharnböck sowie die trotz witterungsbedingter schlechter Straßenverhältnisse wieder sehr zahlreich erschienenen Weidkameraden des Bezirkes begrüßt.

In seinem Referat befaßte sich Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Alfred Kimberger mit der OÖ. Jagdgesetznovelle 1988 und besonders mit der Verwendung von Fangeisen, die auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März eingeschränkt wurde. Diese Jagdmethode sollte nur von besonders pflichtbewußten Jägern an Orten, wo keine Menschen und Nutztiere gefährdet werden können, und nur bei gegebener täglicher Kontrolle angewendet werden, um jede unnötige Quälerei gefangenen Wildes weitgehend zu vermeiden.

LJM Reisetbauer hat ebenfalls auf die Probleme, die durch das Auslegen von Fangeisen in der Öffentlichkeit entstehen können, insbesondere auf die Verpflichtung zum Anbringen von Warnzeichen, hingewiesen. Zum Vorwurf, daß mancherorts die Rehwildbestände in letzter Zeit wieder stark angewachsen seien, meinte er, daß die Abschlußpläne nicht nur nach dem Wildbestand errechnet werden sollten, sondern dem örtlichen Äsungsangebot angepaßt werden müßten.

Im Tätigkeitsbericht des Bezirksjägermeisters wurden die Abschuszahlen und Fallwildverluste des Jagdjahres 1987/88 (Gesamtfläche 61.800 ha

mit 30 Genossenschafts- und fünf Eigenjagdgebieten) bekanntgegeben:

A. Rehwild:

(Die Ziffern in Klammer sind die Zahlen des Vorjahres zum Vergleich.)

a) männliches Rehwild:

	erlegt:		Fallwild:		Gesamtabg.:	
Ia-Böcke	157	(158)	12		169	(158)
Ib-Böcke	574	(420)	98	(132)	672	(584)
IIa-Böcke	30	(37)	21		51	(37)
IIb-Böcke	592	(539)	46	(76)	638	(615)
Böcke insgesamt	1353	(1184)	177	(210)	1530	(1394)
Bockkitze:	494	(431)	401	(436)	895	(867)
Rehw. männl. insges.	1847	(1615)	578	(646)	2425	(2261)

Vom Gesamtabgang entfallen auf:

Ernteböcke	11 %	(11 %)
abschußnotwendige Böcke	44 %	(42 %)
Zukunftsböcke	3 %	(3 %)
Abschußjährlinge	42 %	(44 %)

Nach der Altersgliederung ergibt sich:

über 5jährige Böcke	25 %	(25 %)
2- bis 4jährige Böcke	33 %	(30 %)
Jährlinge	42 %	(45 %)

Verteilt auf die Geweihstufen ergibt sich:

Sechser	45 %	(46 %)
Gabler	12 %	(11 %)
Spießler	11 %	(16 %)
Knopfer	27 %	(24 %)
Abnorme und Achter	5 %	(3 %)
Durchschnittsalter: 4,2 Jahre (4,3 Jahre)		
Durchschnittsgewicht: 249 Gramm (239 Gramm)		

b) weibliches Rehwild:

	erlegt:		Fallwild		Gesamtabg.:	
Altgeißen	565	(539)	284	(269)	849	(808)
Schmalgeißen	209	(176)	93	(103)	302	(279)
Geißkitze	729	(677)	441	(477)	1165	(1154)
Rehw. weibl. insges.	1498	(1392)	818	(849)	2316	(2241)

c) Gesamtabgang an Rehwild im Bezirk:

insgesamt:	davon erlegt:	davon Fallwild:
4471 (4502) Stück	3345 (3007) Stück	1396 (1495) Stück
= 100 %	= 71 % (67 %)	= 29 % (33 %)

B. Sonstiges Wild

Abschuß:		Fallwild:	
Schwarzwild	3	2	(3)
Damwild	4	—	
Hasen	6810 (6592)	2485	(3331)
Kaninchen	11 (14)	3	
Dachse	50 (43)	—	
Füchse	194 (155)	7	(2)
Marder	126 (90)	2	
Iltisse	91 (90)	4	
Wiesel	100 (89)	—	1
Rebhühner	24 (38)	112	(263)
Fasane	5881 (4463)	1439	(1483)
Wildtauben	651 (489)	—	
Schnepfen	31 (39)	—	
Wildenten	1679 (1589)	—	

Kapfhammer, Rev. Münzkirchen, Goldmedaille je 137,8 Punkte.

Dr. Josef Kramer, Rev. Kopfing, und Ing. Stefan Hofer, Rev. Münzkirchen, Bronzemedaille je 108,7 Punkte.

Mit einem Hegediplom für die besten Hegeleistungen wurden die Reviere Altschwendt (bis 1599 ha), Freinberg (1600 bis 2399 ha) und Rainbach (über 2400 ha) ausgezeichnet.

Nach 30jähriger Tätigkeit als Mitglied im Bezirksjagdtauschuß hat Karl Winklhamer seine Funktion im Dezember 1987 zurückgelegt. Für diese langjährige und mit viel Engagement getragene Tätigkeit wurde er mit dem Silbernen Ehrenzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes ausgezeichnet und so der gebührende Dank ausgesprochen und die Anerkennung seiner Verdienste ge-

Die besten Rehbocktrophäen des Bezirkes wurden ausgezeichnet wie folgt:

Im Pramtalgebiet:

Josef Gaderer, Rev. Mayrhof, Goldmedaille: 143,3 Punkte.

Josef Glechner, Rev. Mayrhof, Silbermedaille: 134,1 Punkte.

Johann Steinmann, Rev. Diersbach, Bronzemedaille: 133,3 Punkte.

Im Sauwaldgebiet:

Max Scharnböck, Rev. Freinberg, und Karl

würdigt. Zum Nachfolger für den Rest der Funktionsperiode wurde das bisherige Ersatzmitglied, Gemeindeamtsleiter und Jagdleiter Adolf Neulinger, Freinberg, bestellt.

Bezirksjägermeister Wieshammer dankte ferner der Pramtaler Jagdhornbläsergruppe unter Hornmeister Sepp Sommer für die große Einsatzbereitschaft und die hohe musikalische Qualität ihrer Darbietungen, und ersuchte die Jägerschaft die notwendige finanzielle Unterstützung nicht zu versagen.

Mit dem „Goldenen Bruch“ für 50jährige Jagdausübung wurden Reg.-Rat Johann Herzberger, Schärding, und Franz Mayer, Andorf, ausgezeichnet.

L.Abq. Brait verwies auf das gute Einvernehmen, das zwischen den Grundeigentümern und der Jägerschaft im Bezirk derzeit gegeben sei.

Bezirkshundereferent Ortner teilte mit, daß derzeit 172 Jagdhunde, also 19 mehr als gesetzlich vorgeschrieben, gemeldet sind.

Bezirksjagdhubereferent Mf. Josef Ortner berichtete, daß im Bezirk Schärding 172 Jagdhunde, davon 63 Junghunde, gemeldet sind. Alle Reviere erfüllen damit das vom Landesjagdgesetz vorgegebene Maß. Ein besonderes Anliegen war dem Hundereferenten der Hinweis, daß von Hundeführern und Jagdleitern danach getrachtet wird, der Meldepflicht nachzukommen.

Schärdings Hundeführer waren im abgelaufenen Jagdjahr sehr aktiv. So wurden unter anderem ein Jagdhundeführerkurs abgehalten und zu einem Jagdhundeführeramtstisch geladen. Die Brauchbarkeitsprüfung des Jahres 1987 haben von 18 angetretenen Hunden 17 bestanden.

Für die festliche Umrahmung des Bezirksjägartages 1988 sorgte die Jagdhornbläsergruppe Pramtal.

Anshober

Bezirksjägartag Wels

Der Bezirksjägartag des Jagdbezirkes Wels fand am 6. März 1988 für das Jagdjahr 1987/88 im Gunkirchner Veranstaltungszentrum statt. BJM Weinbergmair konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Die Weidkameraden des Bezirkes Wels waren fast vollzählig erschienen und haben das Veranstaltungszentrum Gunkirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach dem Signal „Jagd vorbei“ gedachte der BJM der im abgelaufenen Jagdjahr verstorbenen 13 Weidkameraden und gab ihnen einen ehrenden Nachruf.

Sekretär AR Gschwendtner führte in seinem Jagdbericht aus, daß die 17 Genossenschaftsjagden und vier Eigenjagden ein Gesamtausmaß von 49.516 ha haben. In diesem Jagdjahr wurden zwei Genossenschaftsjagden im Wege der Erneuerung des Pachtvertrages vergeben. Die Jagdbehörden haben 937 Jahresjagdkarten und 56 Jagdgastkarten ausgestellt. Die Jagdprüfung haben 20 Jungjäger mit Erfolg bestanden. Es ergaben sich im Jagd-

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer, Freistadt; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Ing. Franz Krohler, Schlierbach; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Helmut Sieböck (Leiter).

Hersteller: LANDESVERLAG GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz. Alleinhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

jahr folgende Strecken: (in Klammer die Ziffer der Vorjahre).

Rehwild 2885 (2861), Damwild 3 (3), Schwarzwild 3 (1), Feldhasen 3183 (3673), Fasane 5983 (7189), Rebhühner 9 (31), Wildenten 3343 (2785), Schnepfen 12 (24), Ringeltauben 341 (305).

Haarraubwild: Dachse 50 (58), Füchse 146 (125), Marder 251 (254), Iltisse 35 (25), Großes Wiesel 81 (75).

Das naßkalte Wetter hat auch in diesem Jagdjahr dem Jungwild geschadet und es blieben die erhofften Zuwächse an Hasen und Fasanen aus. Es war gegenüber dem Vorjahr ein 15 bzw. 17prozentiger Rückgang der Abschubzahlen zu verzeichnen.

Erfreulicher war die Situation bei der Wildente. Hier erhöhte sich der Abschub um 17 Prozent. Sie findet in einigen Revieren des Bezirkes das richtige Biotop und spricht auf die Hege gut an. Das Revier Krenglbach erzielte mit 478 Enten die größte Strecke.

BJM Weinbergmair berichtete, daß im Zuge der drei Trophäenschauen 1288 Rehbocktrophäen bewertet wurden. Davon erhielten 967 grüne, 256 blaue (Unfallböcke), 17 rot/grüne und 48 rote (Fehlabschüsse) Punkte. Leider stellte er fest, sei das Durchschnittsgewicht für die dreijährigen und älteren Böcke von 237 g auf 232 g zurückgegangen. Der Fallwildanteil bei den Rehen ist sehr beachtlich und beträgt 34,7 Prozent.

Bezirkshundereferent Wanik stellte in seinem Tätigkeitsbericht fest, daß der Bezirk Wels sehr gut mit brauchbaren Jagdhunden versorgt sei.

LJM Reisetbauer ging in seinem Referat auf die aktuellen Probleme der Jägerschaft insbesondere



LJM Reisetbauer bei der Verleihung des „Goldenen Bruches“, der „Medaillen für die besten Böcke“ und der Hegediplome.

auf die Auswirkungen der Forstgesetznovelle, Tollwutbekämpfung, Rehbockabschub, Wildschäden und Jagdgesetznovelle ein.

Oberforstrat Dipl.-Ing. Erich Greil wies in seinem Referat auf die Folgen der intensiven Land- und Agrarwirtschaft hin. Durch das geringere

Äsungsangebot sind größere Waldschäden eingetreten.

LJM Reisetbauer und BJM Weinbergmair vergaben mit Weidmannsheil Auszeichnungen.

„Medaillen für Spitzentrophäen“

Gold: Rev. Steinerkirchen/Tr. — Erl. Alois Hörtenhuemer, 112,75 P.

Silber: Rev. Gunkirchen — Erl. Dr. Karlheinz Treul, 106,97 P.

Bronze: Rev. Steinerkirchen/Tr. — Erl. Karl Krumphuber, 103,35 P.

„Ehrendiplom für den bestdurchgeführten Hegeabschub“

Großrevier: Gunkirchen.

Mittelrevier: Sipbachzell.

Mittelrevier: Pennewang.

„Ehrenurkunden für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd“

Wk. Karl Heftberger, langjähriger Jagdleiter in Pichl.

Wk. Ernst Steinmayr, langjähriger Jagdleiter in Schleißheim und Mitglied des Bezirksjagdausschusses.

„Goldener Bruch für 50jährige Ausübung des Weidwerkes“

Johann Lederhilger, Schleißheim.

„Raubwildnadeln“

Franz Pözl, Pichl, Etzelsdorf.

Heinrich Kaufmann, Thalheim bei Wels.

Zum Abschluß bedankte sich BJM Weinbergmair für den guten Besuch des Bezirksjägartages und die musikalische Umrahmung durch die Jadhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting, wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil 1988 und erklärte den Bezirksjägartag für geschlossen.

AR Gschwendtner



Josef Ortner, Jagdhundereferent und M. F. im Bez. Schärding, wurde im April 60 Jahre. Josef Ortner, beruflich Gastwirt in Haibach b. Schärding, 1928 geboren, seit 1948 Jäger, ab 1968 Pächter in der Jagdgesellschaft Freinberg b. Schärding, seit 1971 Jagdhundereferent für den Bez. Schärding, Gründungsmitglied und Obmann des Sauwälder Jagdhundeclubs u. v. a. In seinem Glückwunsch hob Bez.-Jägermeister Wieshammer aus Eggerding die besonderen Verdienste bei der Gründung des Oberösterreichischen Jagdhundefonds hervor, an der Josef Ortner maßgeblich beteiligt war. Auf dem Bild gratuliert ihm Jagdleiter Adi Neulinger von Freinberg mit einem Bierkrug, den er in seinem jetzigen Ruhestand oft gebrauchen möge.

(Bild Weishäupl)

Bezirksjägertag Steyr

Der Bezirksjägertag, verbunden mit einer Trophäenschau, fand am 19. März 1988 in Garsten, Gasthaus Mörtenhuber, statt.

Schon lange vor dem Anblasen durch die Jagdhornbläsergruppe Garsten waren die übersichtlich ausgestellten Hirsch-, Mufflon-, Gams- und Rehbocktrophäen erster Höhepunkt des Interesses der Jägerschaft.

Bezirksjägermeister Oberforstwirtschaftsrat Dipl.-Ing. Bruno Feichtner konnte unter den 700 Weidkameraden begrüßen: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Bürgermeister der Gemeinde Garsten, Franz Steininger, ORR Dr. Hofstetter, Bezirkshauptmannschaft Steyr, Sachreferent Lechner, Bezirkshauptmannschaft Steyr, Obersehnatsrat Dr. Viol, Magistrat Steyr, Oberamtsrat Gergelyfi, Magistrat Steyr, Bezirksbauernkammer-Obmann Franz Bräuer, Bezirksjägermeister Josef Langeder, Kirchdorf a. d. Krems, Bezirksjägermeister OFR Dipl.-Ing. Walter Hiesl, Bezirk Amstetten, Oberforstmeister Dipl.-Ing. Pilz, Österr. Bundesforste Steyr, Forstmeister Dr. Dipl.-Ing. Mattes, Österr. Bundesforste Großraming, Forstverwalter Ing. Wessely, Forstverwaltung Frühmann, Weyer/E., Vertreter der Presse, OÖ. Nachrichten, Volksblatt, Steyrer-Zeitung, Jagdhornbläsergruppe Garsten, Gäste aus den benachbarten Bezirken sowie sämtliche anwesenden Weidkameradinnen und Weidkameraden.

Einleitend gedachte BJM OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner der im Jagdjahr 1987/88 verstorbenen Weidkameraden, welche durch die Versammlung stehend in einer Trauerminute geehrt wurden, wobei die Jagdhornbläsergruppe Garsten das Jagdsignal „Jagd vorbei“ blies.

Der Bezirksjägermeister verlas sodann den Tätigkeitsbericht des Jagdjahres 1987/88 sowie die Jagdstrecke 1987/88.

Es wurden erlegt: 712 Stück Rotwild, davon 121 Hirsche (65 %), 591 Kahlwild (85 %). 4 Stück Damwild, davon 2 Hirsche, 2 Kahlwild. 4 Stück Mufflons, davon 2 Widder, 1 Schaf, 1 Lamm. 267 Stück Gamswild, davon 90 Gamsböcke (68 %), 177 Gamsgeißen und Kitze (66 %). 4002 Stück Rehwild, davon 1794 Rehböcke (100 %), 2208 Rehgeißen und Kitze (90 Prozent), 3 Stück Wildschweine (1 Keiler, 1 Bache, 1 Überläufer), 838 Feldhasen, 5 Wildkaninchen, 2812 Fasane, 400 Füchse, 263 Dachse, 211 Marder, 847 Wildenten, 13 Auerhahnen.

Bei der Bewertung der Trophäen wurden 51 rote Punkte und 38 rot-grüne Punkte für Rehböcke, 17 rote Punkte für Hirsche, 24 rote Punkte für Gamsböcke verteilt.

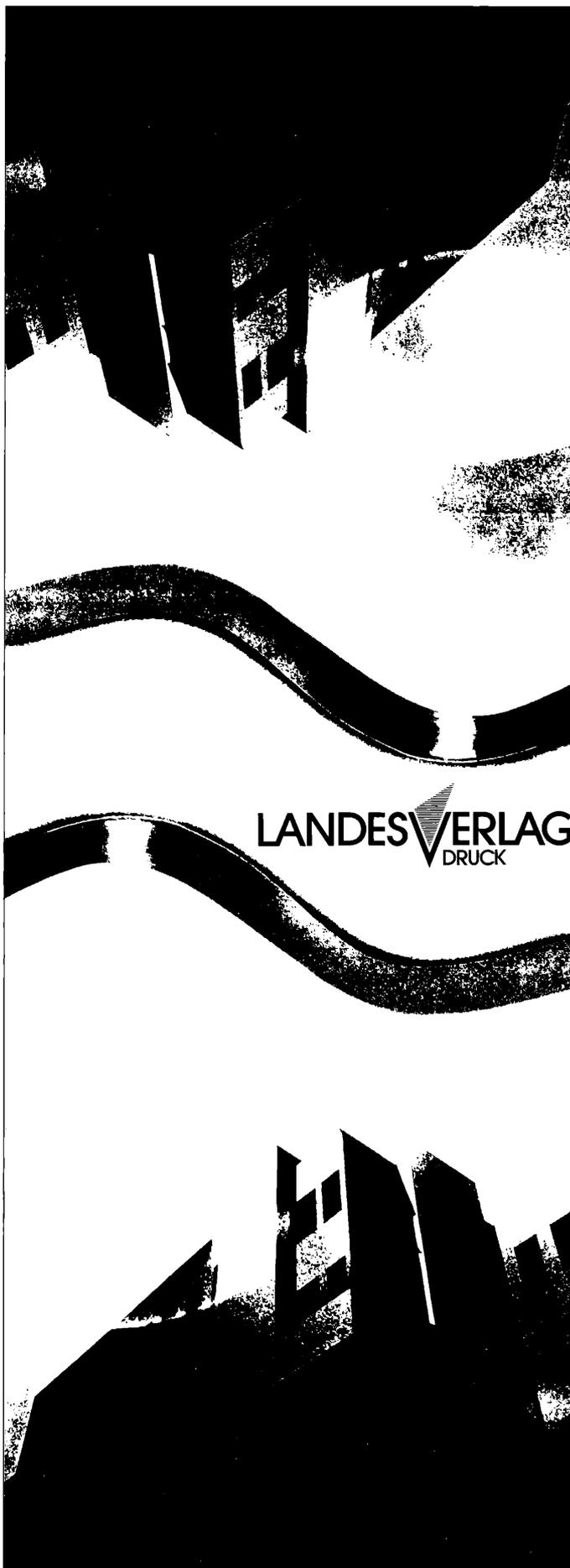
Die Fallwildstrecke betrug 830 Stück Rehwild, 24 Stück Rotwild, 62 Stück Gamswild.

Im Rahmen des Bezirksjägertages wurden auch die besten Hirsch-, Gams- und Rehbocktrophäen des Jagdjahres 1987/88 aufgelegt.

Hirsche: Goldmedaille: 170,62 Punkte internat. Erleger: Dr. W. Normann, Forstverwaltung Dreher, Weyer/E.

Deutsch-Drahthaarwelpen

aus dem Zwinger „von Zeiß“ (3/4 v. 17. 4. 1988) werden vom Züchter Josef Walchshofer, 4212 Neumarkt i. M., Schwandtendorf 24, abgegeben.



LANDESVERLAG
DRUCK

Gams: Goldmedaille: 97 Punkte internat. Erleger: Dr. Peter Riha, Revier Brentenberg, Gafrenz.

Rehböcke: Wuchsgebiet I: Goldmedaille: 122,65 Punkte, internat. Erleger: Thaddäus Schachermayr, Wolfen.

Wuchsgebiet II: Goldmedaille: 115,80 Punkte internat. Erleger: Johann Mayr jun., Garsten.

Wuchsgebiet III: Goldmedaille: 127,85 Punkte internat. Erleger: Gschneitner Peter, Reichraming. Das Referat des Herrn Landesjägermeisters fand allgemein größte Zustimmung, er erwähnte speziell die neue Jagdgesetznovellierung mit ihren zahlreichen Verbesserungen (Dauerjagdkarte, jagdliche Ruhezeiten usw.).

Die Tollwut verursachte 1987 in Österreich einen Eingang von 2004 Stück, davon alleine 1717 Füchse, 86 Dachse, 66 Rehe, 43 Rinder, 41 Marder, 19 Katzen, 17 Schafe.

Der Herr Landesjägermeister legte der Jägerschaft nahe, Geschlossenheit zu zeigen und den Beitrag zur Erhaltung und zum Schutze des heimischen Wildes als wichtigste Aufgabe des Weidmannes zu betrachten.

Eine der Höhepunkte des bestens besuchten Bezirksjägartes war die Verleihung der Goldenen Brüche für 50jährige Zugehörigkeit zur Grünen Gilde.

Diese Auszeichnung erhielten: Oberförster Karl Prüller, Weyer a. d. Enns, Karl Postlbauer, Dietach, Georg Mayr, Dietach.

Das Diplom für **fehlerfreien Abschub** erhielten: Genossenschaftsjagd Dietach, Eigenjagd Brösenhuber, Trattenbach, Österr. Bundesforste Großraming, Revier Rodelsbach.

Für erfolgreiche Bekämpfung des Raubwildes wurden folgende Weidkameraden mit der **Raubwildnadel** geehrt: Konrad Fuchs, Mühlbachstraße, 4451 Garsten, Alois Resch, Reitnerberg, 4452 Ternberg, Josef Leitner, Wickendorf, 4493 Wolfen.

Die **Ehrenurkunde für besondere Verdienste** auf dem Gebiete des Jagdwesens erhielten: Alt-Jagdleiter Leopold Kletzmayer, Garsten, Berufsjäger



Verleihung der Goldenen Brüche beim Bezirksjägartag 1988 in Garsten. Von links: Bezirksjägermeister OFWR Dipl.-Ing. Bruno Feichtner (Bez. Steyr), Karl Postlbauer, Dietach, Georg Mayr, Dietach, LJM Hans Reisetbauer.

Hans Fösleitner, Oberlaussa, Gem. Weyer-Land. Anlässlich des Bezirksjägartes 1988 in Garsten erhielten folgende Jagdhornbläser-Kameraden das 10jährige Jubiläums-Abzeichen: Othmar Redtenbacher, JBG Garsten, Kajetan Hack, JBG Großraming, Josef Urban, JBG Großraming, Maximilian Hagauer, JBG Großraming, Josef Hinterplattner, JBG Großraming, Josef Blasl, JBG Großraming.

Die abschließenden Dankesworte des Bezirksjägermeisters galten allen Referenten, Ehrengästen, Jagdhornbläsergruppe Garsten und den anwesenden Weidkameraden.

Die Jagdhornbläsergruppe Garsten schloß mit dem Jagdsignal „Hubertusmarsch“ und „Auf Wiedersehen“ die äußerst gut besuchte Veranstaltung.

Bezirksjägartag Perg

Der Bezirksjägartag des Jagdbezirk Perg fand heuer auf dem „Lande“, und zwar im wunderschönen, neugebauten Gasthof der Familie Lettner in Naarn, in der Heimat des BJM-Stv. Josef Diener statt.

Die Jägerschaft dankte dieser Neuerung durch einen noch nie dagewesenen Besuch von über 400 Jägern.

LJM Hans Reisetbauer, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Hannes Zweckmair, Oberregierungsrat Dr. Friedemann Sladek, Präsident Bgm. Karl Weichselbaumer, Bezirksbauernkammerobmann Bgm. Ferdinand Strasser, Bgm. Johann Derntl, BJM Bruno Feichtinger, Steyr, und viele weitere Ehrengäste konnten begrüßt werden.

In seinen Ausführungen erwähnte der BJM Karl Altzinger unter anderem, daß das Wildbret unter allen Fleischprodukten zu den schmackhaftesten zählt und vor allem am meisten „Bio“ ist.

Bei den Gedanken Hormonspritzen, Massentierhaltung, Batterieaufzucht, Fleischfärbung usw. sollte eigentlich jeder Mensch das Wildbret bevorzugen, egal ob er ein ausgesprochener Naturapostel oder ein besorgter Normalverbraucher ist.

Die Jäger allerdings müssen hygienisch, gesundheitlich einwandfreies Wild anliefern und nach dem Grundsatz handeln: „Das Wild ist so sauber zu versorgen, als wenn man es selbst zu kaufen wünscht, oder der Jagdleiter fordert den Gast schützen auf, ein stark zerschossenes Wild selbst zu erwerben“. Die Urproduktion von Wild ist immer noch eine der vernünftigsten Gründe für die Jagd, sagte der Jägermeister.

Der Tätigkeitsbericht war wieder umfangreich. Einige Streiflichter daraus:

Die Abschubübersicht lag wiederum vorbildlich



Bezirksjägermeister ÖKR Anton Huemer überreicht Herrn Franz Voraberger das Diplom anlässlich der Verleihung des Bronzenen Ehrenzeichens des Landesjagdverbandes.

Herr Voraberger ist der Verfasser des Artikels „Über Fasane und ausgemähte Gelege“ in der Nr. 37/1988.

vorbereitet durch den Sachbearbeiter der Bezirks-hauptmannschaft Perg, Oberamtssekretär Ludwig Schönbeck, in 400facher Ausfertigung vor jedem Jäger auf.

Der Gesamtabschuß an Rehwild betrug 1985/86 4734 Stück, 1986/87 5638 Stück, 1987/88 5893 Stück und wird bis zum Jahresende durch Nachbewilligungen die Rekordhöhe von 6000 Stück überschreiten. — Es gibt verschiedene Meinungen über zuviel und zuwenig Wild — wir in Perg haben uns eingependelt. Von einer Waldexistenzgefährdung oder gar von einer Waldverwüstung kann keine Rede sein.

Die Bewertung der Rehkronen erfolgte korrekt und richtig wie immer, durch die genaue Zusammenarbeit der seit drei Jahrzehnten amtierenden Bewertungskommission.

Das Trophäen-Durchschnittsgewicht ist leicht ansteigend, von 219 auf 221 Gramm.

Das Durchschnittsalter ist leider leicht absinkend, von 4 Jahren auf 3,9 Jahre. „St. Hubertus, unser Schutzpatron, und die Jagdgöttin Diana nehmen ihre Besten meistens früh zu sich“, sagte Altzinger, und appellierte daher an die anwesenden Jäger, wie schon seit 34 Jahren „Laßt die starken Böcke älter werden“.

Die Jagdhornbläsergruppe Machland untermalte die gesamte Tagung wieder stimmungsvoll wie immer, mit großem Können und in ihrer schmucken Tracht.

Die Hegediplome empfahl der Bezirksjägermeister in Zukunft nicht mehr nach dem getätigten Abschluß, sondern nach den tatsächlichen Hegerfolgen zuzuteilen (Deckungs- und Äsungsverbesserung, Anlage von Wildäckern, Zunahme des Wildbretgewichtes, Schaffung von Feuchtgebieten, Teiche, Ökoflächen, Biotopverbesserung u.a.m.). Diesbezügliche Gespräche sind beim OÖ. Landesjagdverband im Gange.

Die internationale Falkertagung Österreichs war wohl die größte und eindrucksvollste Veranstaltung des vergangenen Jagdjahres.

44 aktive Falkner mit ihren Beizvögeln und rund 120 Besucher im Gefolge waren nach Perg gekommen, um auf einer Revierfläche von rund 8000 ha ihre, alle 4 Jahre stattfindende Elitebeize durchzuführen.

Ganz, ganz großer Dank gilt den Revierpächtern von Mauthausen, Au, Naarn, Perg, Ruprechtshofen, Baumgarten-Neuhof, Hofstetten und Eizendorf, welche diese Großveranstaltung durch die Zurverfügungstellung der Reviere erst ermöglichten.

Für keine andere Jagdart interessiert sich der sogenannte „Nichtjäger“ so sehr, wie gerade für die Beizjagd mit Falken, Habicht und Adler, sagte der Jägermeister anlässlich des feierlichen Abschlusses bei Fackelschein im Falknerhof Kuchlmühle. Der Präsident des österr. Falknerbundes, Graf Ferdinand Abensperg-Traun, dankte mit treffenden Worten für die vier erfolgreichen Beiztage, bei strahlendem Wetter, der Perger Jägerschaft. Enten und Wildtauben, Schon- und Schußzeiten Wildäsungssaatgut — hochaktives Schießwesen auf der Kugel- und Wurf-Taubenanlage — Hundewesen, in launigen Worten vorgetragen von Bezirksjagdhundereferent MSF Rudolf Hametner — Herzliche Grußworte durch Bezirkshauptmann Dr. Hannes Zweckmair, Bürgermeister Derntl von Naarn, BBK-Obmann Ferdinand Strasser, Münzbach, leiteten über zur Festansprache des Landesjägermeisters, welche wie immer mit großer Aufmerksamkeit erwartet wurde: — Den Jä-



Landesjägermeister Hans Reisetbauer bei der Festansprache.

gern ist der Wind ins Gesicht gefahren — Massenmedien, Presse — einfach alle wollen mitreden, mitentscheiden, mitdiskutieren.

Die Gemeinsamkeit, die Gemeinschaft, die Verteidigung, die Öffentlichkeitsarbeit der Jäger u.v.m. hat noch nie einen so hohen Stellenwert gehabt wie gerade heute, sagte der Landesjägermeister. Bannwald Hallstatt — Entschädigungen bei Verlusten durch Greifvögel an Haushühnern — Uhuhorstschutz und Prämien von S 7000.— pro geschütztem Uhuhorst im Mühlviertel — Graureiherprobleme — Schäden infolge Uferverschmutzung durch Schwäne — die Lage bezüglich Fallenstellen — Bewilligungspflicht für Wildgattererichtung seitens der Bezirksverwaltungsbehörde und des Jagdausschusses — Bläßhühnerschußzeiten — Rotwildruhezonen — Energiewaldgrün-

und viele, viele gemeinsame Freuden und Sorgen wurden in bekannter, bewährter Weise durch den Herrn Landesjägermeister Hans Reisetbauer ausführlich behandelt und mit großem Interesse von den 400 Grünröcken verfolgt.

Die Ehrungen und Verleihungen mit dem Goldenen Bruch, Hegeringleistungsschießabzeichen, besondere Verdienste um das Jagdwesen, die besten Rehbocktrophäen, Hegediplomie und Raubwildnadeln bildeten den würdigen und festlichen Abschluß dieser Veranstaltung, welche von allen Teilnehmern als der schönste Bezirksjägertag seit vielen Jahren bezeichnet wurde.

Beim abschließenden gemeinsamen Mittagessen würdigte Bezirksjagdbeirat Georg Clam-Martinic in humorvollen Worten die vielen Mühen der Gattin des Bezirksjägermeisters, welche letzterem



Im Forsterholz, Gen.-Jagdrevier Nußbach, erlegte Herr Karl Straßmair am 1. Dezember 1987 einen kapitalen Keiler. Dem glücklichen Erleger ein kräftiges Weidmannsheil!



Verleihung der Ehrenurkunden für besondere Verdienste um das Jagdwesen. Von links: Jagdleiter Josef Radl, Luftenberg, Hegeringleiter Alois Hofer, Perg, MStF. Erwin Leitner, DOKW Mitterkirchen.

seit 34 Jahren treu zur Seite steht und mithilft, die vielen, vielen, nicht immer leichten Aufgaben zu bewältigen.

Für schmackhafte Äsung und Ausreichendem an der Tränke war bei den Futterstellen im ganzen schönen, neuen Haus bestens gesorgt und wurden dieselben vor und nach der Tagung von den Anwesenden reichlich angenommen.

Ehrungen:

Hegering-Leistungs-Schießabzeichen:

8 Mann = 8 Schützen aus dem Hegering St. Georgen/G.

Ehrung für besondere Verdienste um das Jagdwesen:

Erwin Leitner, Naarn 60, für das Hundewesen, (den Ia-Preis b. d. VGP. Freistadt 1987, unter 18 Jagdhunden aller Rassen und härtester Konkurrenz).

Josef Radl, St. Georgen/G., Luftenberg.

Alois Hofer, Perg, Jagdpächter und Hegeleiter für Niederwildhege.

Die besten Böcke:

Gold: Präs. Bgmst. Karl Weichselbaumer, Rechberg (erlegt in Windhaag).

Silber: Hermann Leitner, Naarn, (erlegt im Revier Ruprechtshofen).

Bronze: Nikolaus Rosenthaler (erlegt im Revier St. Nikola).

Hegediplome:

1 — 25: Revier Donaukraftwerke AG, Mitterkirchen (10 Böcke), Durchschnittsgewicht 280 Gramm, Alter 4,7 Jahre.

26 — 50: Revier Windegg mit 46 Böcken, Durchschnittsgewicht 213 Gramm, Durchschnittsalter 4 Jahre.

50 und mehr: Revier St. Thomas/Bl., 220 Durchschnittsgewicht, 3,7 Jahre Durchschnittsalter.

Raubwildnadeln:

Adolf Lindenberger, Standort/Katsdorf; Johann Grünberger, St. Georgen/Wald; Franz Hartl, St. Georgen/G.; Karl Schmutz, St. Nikola, Achleiten 18.

Goldener Bruch:

Bez. Oberforst-Ing. Johann Traxler, Grein.

Jagdhornbläsergruppe Machland

Zur Jahreshauptversammlung am 8. März 1988 konnte Bezirksobmann Krankl Herr Bezirksjägermeister-Stellvertreter Dierneder und Landesobmann Dir. Walter sowie 25 Bläserkollegen im Probelokal Gasthaus Krankl begrüßen.

Die Berichte der ehrenamtlichen Funktionäre gaben deutlich Aufschluß über die rege Tätigkeit der Bläsergruppe. 32 Einsätze mit 350 Jagdhornbläsern waren im abgelaufenen Jahr zu verzeichnen, der durchschnittliche Probenbesuch mit 17 Mann ist zufriedenstellend.

Die besonderen Höhepunkte waren die Wienexkursion zur Sektellerei Kattus sowie der Besuch bei den Bläserkollegen in Hilden (BRD) und die Mühlviertler Meisterschaften in Freistadt, wo wieder hervorragende Resultate erzielt werden konnten.

Die Schwerpunkte des Jahres 1988 liegen in den Bläserwettbewerben in Ried im Innkreis und Axberg-Thening sowie im Gegenbesuch der deutschen Freunde aus Hilden.

Landesobmann Dir. Walter gratulierte seitens des Landesjagdverbandes zu den hervorragenden Leistungen und weist besonders auf die herrliche Chronik, die von Frau Helga Penner mustergültig geführt wird, hin. Bezirksjägermeister-Stellvertreter Dierneder übermittelte den Dank der Bezirksjagdbehörde und wies auf die Bedeutung des Jagdhornblasens für die Pflege des jagdlichen Brauchtums hin. Er gratulierte abschließend allen Weidkameraden zum hervorragenden persönlichen Einsatz, die trotz bescheidenster finanzieller Mittel, eine der größten und schlagkräftigsten Gruppen Österreichs darstellen.

Mit den Signalen „Auf Wiedersehen“ und „Jagd vorbei“ endete der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung, anschließend zeigte Weidkamerad Rudolf Leeb einen wirklich interessanten Film über das abgelaufene Jagdjahr mit seiner Kamera.

Jagdhornbläsergruppe Grenzland

Unter der Beteiligung von 31 aktiven Bläsern wurde am 29. März 1988 um 20 Uhr im Gasthof Grüner Wald die diesjährige Hauptversammlung

der Jagdhornbläsergruppe Grenzland durch Bezirksobmann Wolfsegger sen. eröffnet.

Unter den erschienenen Gästen konnte der BO den Landesobmann der Jagdhornbläser OSR Alfons Walter mit Gemahlin, BJM Dr. Traummüller, BJM-Stv. Wall sowie Viertelführer Kastler begrüßen.

Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung durch den Schriftführer Ing. Oberhuber konnte festgestellt werden, daß 74 aktive Bläser der JHB „Grenzland“ in zwölf verschiedenen Jagdgruppen angehören.

Rückblickend berichtet BO Wolfsegger sen. in seinem Tätigkeitsbericht über die vielen Einsätze der Stammgruppe, sowie über die zahlreichen Einsätze der einzelnen Jagdgruppen.

BJM Dr. Traummüller, BJM-Stv. Wall, Viertelführer Kastler teilten der Gruppe in ihren Referaten mit, daß im Bezirk Urfahr jagdliche Veranstaltungen ohne die Mitwirkung der Jagdhornbläser nicht mehr wegzudenken sind und richteten die Bitte an die Gruppe, weiterhin so aktiv mitzuwirken.

LO OSR Walter dankte in seinem Referat allen Bläsern und berichtete über die diesjährigen Jagdhornbläserwettbewerbe und wünschte den teilnehmenden Gruppen viel Erfolg.

Weiters wurde beschlossen, daß sich die JHB-Gruppe wie bisher jeden ersten Dienstag im Monat in einem anderen Ort des Bezirkes treffen wird, um neue Stücke einlernen zu können.

Mit launischen Worten beendete BO Wolfsegger die diesjährige Hauptversammlung, die mit Jagdgesang und Hörnerklang einen würdigen Abschluß fand.

Jagdhornbläsergruppe Pfarrkirchen

Im abgelaufenen Jagdjahr 1987/88 bestand die JHBG Pfarrkirchen aus 13 Bläsern, hatte 20 Proben und 27 Auftritte, die sich wie folgt zusammensetzten:

Am 2. Mai 1987 veranstaltete die Bläsergruppe wieder ein Tontaubenschießen in Altenhof.

Am 9. Mai 1987 wurde dann unsere Hubertusmesse von Hermann Neuhaus zum ersten Mal zur Aufführung gebracht, und zwar wurde sie bei unseren Jagdfreunden in Pinsdorf zum Gedenken an Hans Baumann, der aus Eitzendorf stammt, in der Pfarrkirche Pinsdorf geblasen.

Beim anschließenden Gedenschießen und beim Beschießen der Ehrenscheibe konnten wir uns ganz gut behaupten.

Auf Freud folgt Leid, und wir mußten dann am 22. Mai unserem Jagdkameraden Johann Wagner aus Lembach, der sich im 99. Lebensjahr zur Weidmannsruh begab, das letzte Geleit geben.

Auch 1987 wurde die Maiandacht bei der Jägerkapelle in Oberkappel-Osterwasser am 30. Mai mitgestaltet.

Ein Höhepunkt für die Gruppe war dann eine Reise nach Castion Veronese bei Verona am 13. und 14. Juni 1987. Nach Stauungen am Brenner wurde bei der jagdlichen Kulturveranstaltung in Castion geblasen. Es handelte sich um die Überreichung der Preise für den Poesiewettbewerb, des Preises Beltramini und des nationalen Bewerbes für humoristische Graphik. Am Ausklang dieser Veranstaltung wurde bei sehr gutem VINO Kontakt mit Italienern und Italienerinnen gefunden.

Am zweiten Tag wurde nach einem Marktbesuch

vor dem Schloß Pellegrini die Messe geblasen und dann gab es noch einen Auftritt gemeinsam mit einer Gruppe aus Brizina bei der Eröffnung des Festes des Cassador. Nach einer extremen Heimfahrt kamen wir am 15. Juni in den frühen Morgenstunden zu Hause an.

Der nächste Auftritt folgte am 12. Juli 1987 gemeinsam mit der JHBG Böhmerwald bei der Eröffnung der Armbrustweltmeisterschaften in Rohrbach.

Am 5. August 1987 mußten wir von unserem Bezirksobmann, Jagd- und Bläserkameraden Dr. Richard Hofmann Abschied nehmen. Er wurde unter großer Anteilnahme der Jägerschaft in Altfeldern beigesetzt.

Auf Leid folgt Freud: Am 8. August begleiteten wir unseren Jagdkameraden Reinhold Eilmannsbeger aus Niederranna in den Ehestand.

Am 15. August 1987 folgte für die Bläsergruppe ein großer Tag: Um 10 Uhr wurde in Pfarrkirchen die Hubertusmesse geblasen. Anschließend begrüßten wir unsere Gäste vom Jagdclub München, die nachmittags bei einer Pferderundfahrt Pfarrkirchen und Umgebung kennenlernten.

Der Höhepunkt folgte am Abend: Ein äußerst gelungener „Grüner Abend“ unter dem Motto „Jagdgesang und Hörnerklang“, einmalig organisiert und präsentiert von unserem Hornmeister Alois Hofmann, gestaltet von der JHBG Pfarrkirchen, der „Waldneukirchner Rud“, den Jagdhornbläsern des Jagdclubs München (in Es und B) und den Florianer Jagdhornbläsern. Den Wert dieser Veranstaltung konnte man auch von der Aufmerksamkeit des Publikums (absolute Stille während der Vorträge bei vollem Saal) ablesen. An dieser Stelle sei auch unserem Hornmeister Alois Hofmann ein aufrichtiges Dankeschön für seine Mühen gesagt.

Einen Tag danach, am 16. August, folgt bereits der nächste Auftritt. Zur Silberhochzeit von Bläserkollegen Hubert Rosenberger und Jagdkamerad Franz Weiß, Vatersreith, wurde in Oberkappel die Hubertusmesse geblasen, und am Nachmittag haben wir unsere Münchner Freunde von Karlsbach aus verabschiedet.

Am 18. August wurde zwischendurch unserem Obmann Otto Stallinger mit einem Ständchen zum Geburtstag gratuliert.

Am 5. September 1987 wurde beim 2. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen mit Wurftaubenschießen in Freistadt mitgeschossen und -geblasen.

Am 20. September veranstaltete die JHBG Pfarrkirchen selbst ein Tontaubenschießen in Altenhof, daß wieder sehr gut besucht wurde.

Am 18. Oktober 1987 wurde ein Gruppenfoto in Ratzesberg aufgenommen und anschließend unsere Ehrenscheibe des Jagdclubs München vom 15. August beschossen.

Es wurde dann am 26. Oktober bei einer Jagd in Lembach und bei der Bründljagd in Putzleinsdorf am 7. November geblasen.

Am 8. November 1987 bliesen wir unsere Hubertusmesse in Pühret zum Gedenken an die verstorbenen Neustifter Jäger. Anschließend besuchten wir Rudolf Baumann (Eitzendorf), der durch seinen schweren Unfall noch ans Bett bzw. an die Krücken gefesselt war.

Weiters waren wir bei der Hegeringjagd in Oberkappel am 28. November 1987 und bei der Schneidergrabenjagd in Peilstein am 28. November eingeladen.

Am 12. Dezember 1987 waren wir bei einer Jagd

in Pfarrkirchen, am 19. in Obermühl und am 29. Dezember wurde in Amesedt gejagd.

Das Jahr 1988 fing traurig an. Wir begleiteten Weidkamerad Franz Rebhan aus Lembach in seiner Heimat in Ampflwang am 5. Jänner zur Weidmannsruhe.

Auch 1988 wurde wiederum beim Bezirksjägertag am 30. Jänner gemeinsam mit der JHBG Böhmerwald geblasen.

Am 13. März 1988 war im Bläserlokal Pröll in Karlsbach die Jahreshauptversammlung, bei der Bezirksoobmann Josef Falkner und unser Bezirksjägermeister Dr. Spannocchi begrüßt werden konnten.

Am 30. März 1988 begleiteten wir Jagdkameraden Otto Egginger aus Neustift zu seiner letzten Ruhestätte.

Neue Bücher

Die Buchreihen „dein hund“ und „deine katze“ jetzt im Verlag Paul Parey

Die Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, Köln, übergibt die weitere verlegerische Betreuung ihrer populären Tierbuchreihen „dein hund“ und „deine katze“ zum 1. April 1988 an die Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Rudolf Müller, einer der führenden Baufachverlage, will die vorhandenen Schwerpunkte seines Verlagsprogrammes noch gezielter ausbauen. Erst vor wenigen Tagen erschien der erste Band der neuen Architektur-Buchreihe „arcus — Architektur und Wissenschaft“.

Wir (ver)sichern Weidmanns Heil



Oberösterreichische
Die Versicherung die hält.

Für die Verlagsbuchhandlung Paul Parey bedeutet die Übernahme der beiden Reihen eine erhebliche Erweiterung ihres bisherigen eingeführten Hundebuchprogramms, das schwerpunktmäßig im Bereich der Gebrauchshundausbildung und -haltung angesiedelt ist. Die Reihe „Freund Hund“ wird fortgeführt.

Auch das Thema Katzen hat bei Parey Tradition: das Buch von „Katzenpapst“ Paul Leyhausen, „Katzen — eine Verhaltenskunde“, liegt bereits in der 6. Auflage vor.

Zur Naturgeschichte des Rothirsches

Reprint der Originalausgabe von 1937. Von Joachim Beninde. Mit einer Einführung von Landesforstmeister Dr. Georg Volquardts, Osterröfnfeld.

1988. XI, 223 Seiten mit 37 Abbildungen. 24 x 17 cm. Kartoniert DM 48,—. ISBN 3-490-22912-6. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Benindes 1937 vorgelegte wegweisende Arbeit über die Naturgeschichte des Rotwildes ist auch heute noch von grundlegender Bedeutung für die wildbiologische Forschung und die Jagdpraxis. Das Rotwild wird unter dem zentralen Blickwinkel der Ökologie betrachtet, wobei besonders die Wechselbeziehungen zwischen Lebensraum und Ökologie im Vordergrund stehen. Hinzu kommen Beiträge zur stammesgeschichtlichen Entwicklung und zur Psychologie dieser Wildart.

Wenn heute in der Diskussion um die Ursachen des Waldsterbens auch das Rotwild in die Schußlinie der Kritik gerät, dann leistet dieses Werk in

seiner ganzheitlichen Betrachtungsweise einen Beitrag zum Verständnis für das Verhalten und die Lebensansprüche des Rotwildes in einem immer enger werdenden Lebensraum.

**Suche guterhaltenes
Zielfernrohr
Kahles HELIA-Super 17/S2
ohne Schiene**

Nachricht erbeten an:
Herrn Sieböck
Oö. Landesjagdverband
Tel. 0 73 2 / 66 77 05

SONDERPOSTEN

**BOCKDOPPELFLINTEN
IN SPITZENQUALITÄT ab 3490.—**

BDF San Sebastian OEJ.DA. 12/70 S 3490.—

BDF Burgos OEJ.DA. 20/70 S 3990.—

BDF Sevilla EJ.EA.MU. 12/70 S 4490.—



BÜCHSENMACHER-MEISTERBETRIEB

Herbert Wertgarner

A-4470 ENNS, WIENER STRASSE 2, TEL. 07223/2264

A-4600 WELS, EFERDINGERSTR. 3, TEL. 07242/5650

INT. JAGDVERMITTLUNG INGE HIESTAND

4600 WELS-THALHEIM, AITERBACHWEG 2, TEL. 0 72 42/21 0 92

**Jagen und Fischen
in Polen**

Gute Strecke an zwei Jagdtagen von zwei österreichischen Jägern. Sichern Sie sich Ihren Bock in der Sprengzeit!



Alte Hirsche und Rehböcke, Kapital und auch in günstiger Preisklasse. Abschluß von Elch, Wisent, Schwarzwild und Wolf.

Bitte um Anfrage!



Der beste Hirschabschuß 1987.

Achtung! Bleifreies Benzin an 22 Tankstellen.

Totalabverkauf von
Jagdtexilien

bis **50 %**

reduziert
vom 1. bis 29. Juli

Eine Spitzenpatrone
zum Diskontpreis!
**S & B SUPER
BLACK-STAR**

ab **S 2.20**
inkl. MWSt.



waffenstube

Hubert Messner
Jagd- + Sportwaffen
Jagdbekleidung + Geschenkartikel
4020 Linz, Mozartpassage 7
Tel. 0 73 2/27 98 00

Unser Motto:

QUALITÄT AUS VERANTWORTUNG

NEUARTIGE WILDRETTER

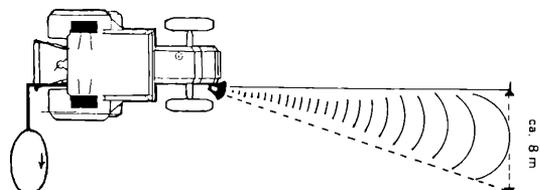
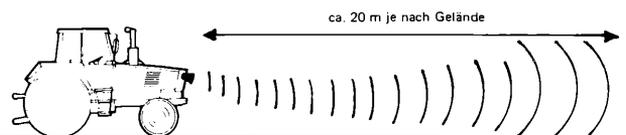
Tausendfach bewährt, auch zum Selbstbau geeignet

Hochelastische Taststäbe aus unzerbrechlichem Kunststoff in engem Abstand (ca. 13 cm) an einer Metallschiene, hochklappbar am Mähwerk befestigt ergibt einen Wildretter von höchster Wirksamkeit. Die bereits seit Jahren eingesetzten Geräte arbeiten mit bestem Erfolg. Die Taststäbe sind jetzt noch stabiler und grasschlüpfriger. Der Anbau speziell an Kreiselmäher aller Fabrikate ist denkbar einfach.

PREIS pro Zinke mit Schraube, Mutter und Scheibe beträgt S 45.— inkl. MwSt.
VERSAND per Nachnahme: Versandkosten von S 20.— werden verrechnet.

VERTRIEB für Österreich: **Firma Franz DORNER, 4844 Regau 97,**
Tel. 0 76 72/28 02 (genaue Anbauanleitung wird mitgeliefert)

WILDSCHUTZ-SYSTEM GAME-SYSTEM



**HILFT HAAR- U. FEDERWILD
VOR DEM MÄHTOD SCHÜTZEN**

DR. ING. PAUL HEINISCH OHG

DIMMELSTRASSE 1, 4020 LINZ
TEL. (0 73 2) 27 68 37, FAX (0 73 2) 28 27 95



**WETTEN, DASS SIE NOCH NIE SO SCHÖNE
JAGDTROPHÄEN GESEHEN HABEN?**

Topqualität durch Gefriertrocknung — ausge-
zeichnet mit dem goldenen Gütesiegel.

Farbprospekt erhältlich
im Jagdfachgeschäft in
CH/D/A oder direkt

anfordern bei
Tierpräparation

Hofinger

A-4662 Steyrmühl, Ehrenfeld 10

☎ aus CH oder D: 0043/7613/34 11, ☎ aus A: 07613/34 11





Cumberland-Wildpark

Grünau / Almtal

bietet inmitten von tausenden Hektar Wald gelegen das ganze Jahr Erholung und Einblick in die Tierwelt von einst und jetzt.

Cumberland-Kasbergalm-Straße Grünau / Almtal

10 km Mautstraße zur 1600 m hoch gelegenen Kasbergalm. Leicht begehbarer Wanderwege, viele Sitzgelegenheiten, herrliche Aussicht.

A-4645 GRÜNAU IM ALMTAL
Auskünfte: Telefon 0 76 16 / 82 05

Die Ergänzung zum OÖ. Jäger

St. Hubertus



ÖSTERREICHS
ÄLTESTE JAGDZEITSCHRIFT

mit der Beilage *Der Jagdhund*

Monatlich 60 Seiten mit allen wichtigen Nachrichten in ungekürzter Form.

Interessante Fachartikel, Unterhaltung und viele schöne FARBILDER

Jahresabonnement S 500.—
Probenummern über Verlangen gratis

Bestellen Sie sofort bei:

HUBERTUS-VERLAG,

1150 Wien, Hütteldorfer Str. 26, Tel. (0 22 2) 92 11 66



ALMTALER WAFFENSTUBE

FERDINAND LICHTENWAGNER

Größte Auswahl an Jagd- und Sportwaffen sowie an sämtlichem Zubehör in meinem Waffengeschäft in Grünau/Almtal.

Neu- und Gebrauchtwaffen aller Fabrikate in den verschiedensten Variationen.

Die neuesten BLASER-Modelle sind prompt lieferbar.

4645 GRÜNAU/A.

Telefon 0 76 16/82 54



Vom Jäger für den Jäger!

Es spricht sich herum! Große Auswahl, günstige Preise, freundliche und fachmännische Beratung!

AKTION NEUWAFFEN

Voere Mauser Mod. 2165

Kal. 7 mm Rem., kompl. mit Habicht

Nova 6fach nur 15.990.—

Rizzini Bockdoppelflinte Mod. 610

Kal. 12/70, mit grav. Seitenplatten

nur 8.500.—

Rottweil Bockbüchsenflinte Mod. 700

Kal. 12/70, Einabzug nur 9.900.—

AKTION GEBRAUCHTWAFFEN

Mauser Rep. K/98

Kal. 8 x 57 IS, mit montiertem Habicht 6

nur 8.990.—

Steyr Luxus

Kal. 7 mm Rem., kompl. mit montier-

tem Habicht, Nova 3-12-56

nur 23.500.—

Mauser Jagdrep.

Kal. 243, Matchabzug, mit montiertem

Helia 4fach nur 8.990.—

Beretta Schrotautomat

Kal. 20/70 nur 7.800.—

Beretta Doppelflinte

Kal. 20/70, engl. Schäftung nur 9.990.—

Suhler Bockdoppelflinte Mod. 85 EU

Kal. 12/70 nur 8.800.—

Munition

Norma Büchsenpatronen Kal. 243, 100 g

nur 11.90 p. St.

SUPER-HIT!

Die neue S+B Trap 32 Super

Kal. 12/70/2.41

bei Abnahme von

2000 Stück nur 1.95 p. St.

Aus unserer

Jagdbekleidungsabteilung:

Herren-Jagdhemd, 100 % BW

nur 278.—

Herren-Jagdhemd, kariert, 100 % BW

nur 288.—

Sommer-Pirschjackete, Popeline

nur 598.—

Preise incl. Mwst.

Zwischenverkauf vorbehalten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Tobias Altzinger
Herrenstraße
Perg



TROPHY®-Wildfuttersorten entsprechen den Anforderungen, die an gute, zeitgemäße Ergänzungsfutter für Rot- und Rehwild gestellt werden müssen.

Trophy-Rehwildfutter

Trophy-ST-Rotwild

Strukturiertes Beifutter für Rotwild

Trophy-Wildfutter

Trophy-Wildfutter-Konzentrat

Eiweißreiches Ergänzungsfutter zu hofeigenem Getreide

TROPHY®-Wildfutter

erhalten Sie in Ihrem



LAGERHAUS

FREI UND UNGEBUNDEN
über Zeit und Geld verfügen



Gewinnen Sie neue Unabhängigkeit mit dem Raiffeisen SB-Service. Kontostand, Kontoauszug und Bargeld, wann SIE es brauchen. Wir wollen Ihren Tagesablauf nicht durch unsere Öffnungszeiten bestimmen. Mit den SB-Karten können Sie über Ihr Konto auch dann verfügen, wenn die Bank geschlossen ist.

Mit diesen Karten setzen Sie aufs richtige Pferd.

Raiffeisen SB-Service

Automatisch mehr Freiheit



Ältestes Wildhandelsunternehmen

**Modernster Wildzerwirkbetrieb
Österreichs
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten
österreichische
Rehe, Hirsche und Hasen
und exportieren laufend nach:

Europa und Übersee

daher

**Ihr bester Partner
für garantierte Abnahme
des Wildbretes**



KAMLEITNER u. KRAUPA

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 38 1](#)